

**Zeitschrift:** Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins  
Zentralschweiz

**Herausgeber:** Historischer Verein Zentralschweiz

**Band:** 47 (1892)

**Artikel:** Die Gotteshäuser der Schweiz : historisch-antiquarische Forschungen.  
Bisthum Constanz. Archidiakonat Aargau. Dekanat Luzern. Teil 4,  
Kanton Uri und Nidwalden

**Autor:** Nüscherer, Arnold

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-114838>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die  
**Gotteshäuser der Schweiz.**

---

Historisch-antiquarische Forschungen

von

**Arnold Nüscheler, Dr. phil.**

---

**Bisthum Constanz.**

**Archidiakonat Aargau.**

(Defanat Luzern)

**Vierte Abtheilung.**

---



## C. Kanton Uri.

### I. Mutterkirchen.

Bürglen (Burgilla 857)<sup>1)</sup> St. Peter, seit 1326 St. Peter und Paul,<sup>2)</sup> am Eingang des Schächenthals, auf dem linken Bachufer. König Ludwig, der Deutsche, verlieh am 13. Mai 857 dem Priester Berold auf Lebenszeit die beiden Kapellen im Thale Uri, das er sammt Kirchen schon am 21. Juli 853 dem neu gegründeten Frauenkloster St. Felix und Regula in Zürich geschenkt hatte,<sup>3)</sup> an den Orten, genannt Burgilla und Silana,<sup>4)</sup> und König Otto I. bestätigte demselben diese Besitzungen am 1. März 952,<sup>5)</sup> ebenso Papst Innocenz IV. am 26. April 1247.<sup>6)</sup> Der Leutpriester Rudolf von B. ist Zeuge am 14. Juni 1243 in Zürich.<sup>7)</sup> Derselbe hatte am 19. Juni 1270 einen Helfer (socius) (1575 Seelmesser genannt)<sup>8)</sup>, nämlich den Priester Konr. Gebezo.<sup>9)</sup> Nach Rudolf's Tode (8. Februar 1274)<sup>10)</sup> beschwor 1275 ein Vikar statt des Leutpriesters als Einkommen des letzteren 65  $\text{Z}$  und bezahlte in zwei Terminen dem Papste 60  $\text{S}$  Steuer für einen neuen Kreuzzug.<sup>11)</sup> Dem Kirchherrn Heinrich wurden durch Schiedspruch vom 27. Mai 1284 die von der Abtei Zürich bestrittenen Opfer zugesprochen.<sup>12)</sup> — Ablässe erhielt die dem hl. Petrus Ap. geweihte Kirche in B. von dem Deutschbruder Johannes, Bischof von Litthauen, am 27. Juli 1283 auf das Fest der Kirchweih und ihre Oktav,<sup>13)</sup> ferner 1291 von dem Augustiner-Bruder Bonifacius, Generalvikar des

---

1) G. F. VIII, 6. — 2) G. F. XX, 86. — 3) G. F. VIII, 4. — 4) G. F. VIII, 5, 6. — 5) G. F. VIII, 7. — 6) Mitth. d. G. Zsch. VIII. Beil. No. 111 p. 97. — 7) Zsch. Urk. Bch. II, p. 87. No. 581. — 8) G. F. XX, 73/4. — 9) G. F. IX, 7. — 10) G. F. VIII, p. 16. n. 2. — 11) Freib. D. u. I. 230. — 12) G. F. VIII, 23. — 13) G. F. XLI, 28.

Bischofs von Konstanz, <sup>1)</sup> ebenso von mehreren Patriarchen, Erzbischöfen und Bischöfen am 11. Juli 1326, <sup>2)</sup> vom Konstanziſchen Generalvikar am 17. Januar 1385, <sup>3)</sup> endlich von zehn römischen Kardinälen am 10. Sept. 1500. <sup>4)</sup> — Von Altären in der ersten Pfarrkirche B. weihte Bruder Berthold, Konstanziſcher Generalvikar, am 31. Oktober 1347 einen zur Ehre der hl. Maria, aller Heiligen, der hl. Johannes Ev., Katharina, Margaretha und Maria Magdalena. <sup>5)</sup> Ferner war 1575 das Patrocinium und die Kirchweih des Altars bei der Thüre am St. Fridolins Tag (6. März). <sup>6)</sup> Bei der Weihung des zweiten Kirchengebäudes am 21. Oktober 1599 befanden ſich drei Altäre darin, nämlich der oberſte (im Chor) der hl. Peter und Paul, Barbara und Katharina, der zur rechten Hand des hl. Kreuzes und der unterſte (unter der Erde) der hl. Maria; <sup>7)</sup> bei der Weihung der jetzigen Kirche aber am 10. Oktober 1684 fünf Altäre, als: 1) der Hochaltar St. Peter und Paul im Chor. Ein ewiges Licht dabei ſtiftete Heinrich am Weg vor 1573 zur Sühne für einen begangenen Todſchlag. <sup>8)</sup> 2) Der Altar auf der Nordſeite des Schiffs der hl. Maria u. ſ. w. 3) Der Altar auf der Südſeite der hl. Wilgefortis oder Kümmerniß u. ſ. w. (früher St. Fridolin). 4) Der Seel-Altar in der Mitte des Chorbogens, geweiht dem hl. Johannes Bapt. u. ſ. w. 5) Der unterirdiſche Altar des hl. Michael GC. u. ſ. w. — Das jährliche Kirchweihfeſt wurde auf den dritten Sonntag im Oktober feſtgeſetzt. <sup>9)</sup>

Vauliches: Das erſte bekannte Kirchengebäude, um das Jahr 1430 errichtet, war unanſehnlich und lag tiefer, als das zweite, da man bei der Niederreiſung des letzteren und Ausgrabung der Fundamente für das dritte unter der Erde ein kleines altes Chörlein mit einem oder nach anderen Berichten mit drei Altären fand. <sup>10)</sup> Die zweite Kirche ward am 22. März oder 21. Oktober 1599 <sup>11)</sup> und die dritte (jetzige) am 10. Okt. 1684, jene von Johann Jakob Mirgel, dieſe von Georg Sigismund Müller, Konſtanziſchen Weihbiſchöfen, eingeweiht. <sup>12)</sup> — Die

1) G. F. XX, 85. n. 2. XLI, 34. — 2) G. F. XX, 86. — 3) G. F. XLII, 27. — 4) G. F. XX, 92/3. — 5) G. F. XLI, 93. — 6) G. F. XX, 67. — 7) G. F. XX, 76/7. — 8) G. F. XX, 80/1. p. 64. n. 2. — 9) G. F. XX, 75/6. — 10) G. F. XX, 98. — Lang, Grundriß I, 779. — 11) u. 12) G. F. XX, 76 u. 98.

ihrem Gotteshause obliegende Verpflichtung zu Deckung des Kirchendachs in B. kaufte die Weibfifin Anaftafia von Zürich durch Vergabung der Zehnten in Schachdorf und Spiringen, jedoch mit Vorbehalt des Lämmer- und Sigriften-Zehntens, am 3. September 1426 loß. <sup>1)</sup> — Der Kirchturm hat 5 $\frac{1}{2}$  Fuß dicke Mauern. In demfelben hängen folgende Glocken: Die älteste (zweitgrößte), genannt Wißi- oder Benedikta-Glocke, ward vor Weihnacht 1469 im Gewicht von 20 Ztr. 19  $\mathcal{L}$  zu Zürich gegoffen und am 21. Januar 1470 im Friedhof zu B. geweiht, wobei je zwei Gotten und Götti (Taufpathen), auch andere fromme Leute diefelbe mit ihrem Almofen begaben; fie hat in gothifchen Minusfeln die Infchrift: o rex glorie criste veni nobis cum pace und die Bilder von Chriftus, Maria, Peter und Paul. <sup>2)</sup> Die vierte (kleinfte) Glocke ftammt aus dem Jahre 1542 und enthält den englifchen Gruß. Die größte, 40 Zentner fchwer, ließen die Kirchengenoffen von B. 1581 gießen und durch Heinrich Heil, Dekan des Bierwaldftätter-Kapitels und Kirhherr zu Altdorf, einsegnen; fie ftifteten auch zum Seelenheil der gutherzigen Geber eine mit drei Priestern zu haltende Fahrzeit auf Mittwoch in der Fronfaften vor Weihnacht, fowie die Austheilung von Brod (für 20  $\mathcal{B}$ .) an arme Leute. <sup>3)</sup> Ihre Infchrift lautet: „Jesus Nazarenus rex Judæorum. Titulus triumphalis defendat nos ab omnibus malis. S. Deus s. fortis s. immortalis miserere nobis. Zu Gottes Ehr hat mich gegoffen Von Bern. Franz Sermund unverdroffen.“ — Auf dieser Glocke ist nebst den hl. zwölf Apofteln Chriftus am Kreuz und hl. Maria mit Kind, auch Tell's Schuß nach dem Apfel auf feines Kindes Haupt abgebildet. <sup>4)</sup> Die dritte (Rosenkranz) Glocke ist 1644 gegoffen. <sup>5)</sup>

Von den Siegeln der Kirhherrn in B. find zwei erhalten: Dasjenige des Rudolf Biber, Chorherren der Propftei Zürich 1270, hat leider nur noch theilweise von der Umschrift die Worte N. CAN. TVRICN., und stellt ein Biberthier (das Geschlechtswappen) dar. Das andere Siegel des Kirhherrn Heinrich von 1284: S. HEICI. RECTORIS. ECLIE. I. BVRGELÖ. zeigt den auf

<sup>1)</sup> G. J. VIII, 91/5. IX, 28. — <sup>2)</sup> G. J. XX, 80. — <sup>3)</sup> G. J. XX, 79. — <sup>4)</sup> G. J. XX, p. 82. n. 2. — <sup>5)</sup> Mitth. v. Herrn Caplan Hauser i. B.

einem Stuhle sitzenden und mit Ketten gefesselten hl. Petrus, Hauptpatron der Kirche S., worauf das Patrocinium der letztern, Petri Kettenfeier (1. August), hinweist. <sup>1)</sup>

Silenen (Silana 857) <sup>2)</sup> St. Albinus. Diese Kapelle auf dem rechten Neufufer am westlichen Fuße der kleinen Windgelle wurde am 5. März 857 gleichzeitig mit Bürglen von König Ludwig, dem Deutschen, dem Priester Berold auf Lebenszeit verliehen. <sup>3)</sup> — Der dortige Leutpriester beschwor 1275 ein Einkommen von 55  $\text{Z}$  aus seiner Kirche und bezahlte davon 5  $\text{Z}$  10  $\text{S}$ . päpstlichen Zehnten. <sup>4)</sup> Als solchen präsentirte die Inhaberin des Kollaturrechts, Aebtisin Beatrix in Zürich, nach der Resignation des Meisters Konrad Krebs am 2. April 1369 dem Bischof Heinrich III, in Konstanz den Johannes, Sohn des Ritters Marquard von Wolhusen. <sup>5)</sup> Am 22. Mai 1426 aber erwarben die Kirchgenossen von S. durch den Ankauf des Meieramts zu Silenen, Wasen und Göschenen sammt Zubehörden um 80 rheinische Goldgulden von der Aebtisin Anastasia in Z. das Recht, ihre Kirche einem Priester zu verleihen und einen Ungehorsamen zu entsetzen. <sup>6)</sup> — Neben dem Pfarrer entstanden allmählig noch zwei weitere Pfründen, nämlich ein Seelmesser (später Helfer), erwähnt 1558, und ein Kaplan 1578. Letztere Pfründe wurde am 12. Dezember 1807 nach Amsteg versetzt. <sup>7)</sup> — Ablass ertheilten der Kirche St. Albinus in S. am 5. Juli 1318 Bruder Peter, Erzbischof von Nazareth, <sup>8)</sup> am 7. Mai 1339 ein Erzbischof und acht Bischöfe, <sup>9)</sup> am 4. Februar 1409 Franz, Suf-fragan des Bischofs Albert von Konstanz. <sup>10)</sup> — Dieselbe weihte der Konstanziſche Generalvikar Daniel am 29. August 1481 sammt Friedhof und Altären. <sup>11)</sup> Als solche werden im alten Jahrbuche genannt der Fron A., U. L. Frau, hl. Kreuz und hl. Katharina. Jetzt sind noch vorhanden: im Chor der Hochaltar, unter dem Chorbogen der Seel A., daneben rechts Mutter Gottes A. und links St. Josephs A. — Das Kirchweihfest (vgl. unten 1347) setzte der Weihbischof (1481) auf den ersten Tag nach Mariä Himmelfahrt.

<sup>1)</sup> G. J. XIV, p. 183. T. 1, No. 10. — Vgl. G. J. XX, 72. — <sup>2)</sup> u. <sup>3)</sup> G. J. VIII, 5, 6. — <sup>4)</sup> G. J. XIX, 167. — <sup>5)</sup> G. J. VIII, 64/5. — <sup>6)</sup> G. J. V, 284. — <sup>7)</sup> Mitth. v. Grn. Pir. Gisler. f. B. — <sup>8)</sup> G. J. XLI, 55. — <sup>9)</sup> G. J. XLI, 82. — <sup>10)</sup> G. J. XLII, 59. — <sup>11)</sup> Mitth. d. a. G. in Z. VIII, Beil. 42 u. 511.

**Bauliches:** Die nach der Zerstörung durch eine Lawine neu erbaut, dem hl. Albinus gewidmete Kirche in S., an welche Hr. Arnold v. S., wahrscheinlich Gemahl der Berena von Hunwil (1392—1435), <sup>1)</sup> 3  $\mathcal{K}$  für die Wiederherstellung der Fenster und 5  $\mathcal{K}$  für Holz, sowie ein um 9  $\mathcal{K}$  von Herrn Konrad von Niederrhofen erkauftes Hoffstättli vergabte hatte, wurde sammt einem Altar auf der Seite des Friedhofs am 25. November 1347 zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit, Maria, Albinus und Jodokus M., sowie der hl. Katharina geweiht unter Beibehaltung des Kirchweihfests am Tage der hl. Simon und Judas Ap. <sup>2)</sup> — Bei dem Verkaufe des Zehntens zu S. u. f. w. an die Kirchengenossen (22. Mai 1426) behielt sich die Abtei Z. vor, daß sie von allen künftigen Kosten und Schaden der Kirche, insbesondere Bauten u. f. w. ledig und los sein solle. <sup>3)</sup> — Am 11. April 1561 ist die Tafel auf dem Fronaltar der Pfarrkirche S., die vor etlichen Jahren verbrannt war, durch Steuer und Hülfe einer Anzahl beuannter Personen, welche auch an die Fenster, Thüren, Gemälde und Zierrathen Vergabungen machten, wieder aufgerichtet worden. <sup>4)</sup> — Das jetzige Kirchengebäude datirt von 1754. <sup>5)</sup> —

**Glocken:** Der schon genannte Junker Arnold von S. vergabte an den Umguß der minderen Glocke 10  $\mathcal{K}$ . Dieselbe ist als Mittagsglocke jetzt noch vorhanden, und trägt in gothischen Minuskeln die Inschrift: O rex glorie xpe veni in pace. s. albine ora pro nobis. anno dñi. m.ccc.lxxxxiii. (1394). Diejenige der größten lautet: „Gaude virgo Katharina quam refecit lux divina ter quaternis noctibus. Us dem Für flos ich, Mauritius Schwarz von Luzern goß mich. 1614.“ Drei kleinere Glocken, höher oben im Kirchturm, sind unzugänglich. <sup>6)</sup>

**Altorf (Altorf 1233—62), <sup>7)</sup> St. Martin** am westlichen Fuße des Grunbergs. Der Leutpriester daselbst, Konrad Blum, Chorherr der Propstei Zürich, ist am 2. Juni 1225 Zeuge bei einem Schiedspruch zwischen dem Propste Rudolf und dem Freien Berchtold von Schnabelburg betreffend die Vogtei über Güter in

<sup>1)</sup> G. F. XV, 147. — <sup>2)</sup> Anniv. Silenen. — <sup>3)</sup> G. F. V, 286. —

<sup>4)</sup> Anniv. Silenen. — <sup>5)</sup> Schmied Geschichte v. Uri I, 13. — <sup>6)</sup> Mitth. v. Hrn. Lehrer S. Furrer in S. — <sup>7)</sup> Urk. Bch. v. Zch. I, No. 480.



Müschlikon und Nifers; <sup>1)</sup> er starb am 9. Mai 1252. <sup>2)</sup> — Die Kirche U. bestätigte Papst Innocenz IV. am 30. Januar 1244 als Besitztum der Abtei Zürich. <sup>3)</sup> Dieser, als Patronin, überließ Bischof Heinrich I. in Konstanz am 8. Juli 1244 die Einkünfte derselben; jedoch soll ein beständiger Vikar dahin verordnet und ihm ein anständiger Gehalt für die Besorgung des Gottesdiensts und der kirchlichen Sakramente angewiesen werden. <sup>4)</sup> Erst am 8. Februar 1525 übergaben Bürgermeister und Rath in Zürich nach Aufhebung der Abtei Frauenmünster die Lehenschaft der letzteren zuständigen Kirchen in Uri, demnach auch Altorf an ihre Eidgenossen. <sup>5)</sup> — Neben dem Leutpriester (Kirchherrn) kommen schon am 1. September 1256 zwei Vikare H. u. C. als Zeugen vor, <sup>6)</sup> vermuthlich der Helfer und Seelmesser, welche laut dem Kirchenbüchlein die ältesten Pfrundinhaber in U. waren. <sup>7)</sup> Am 14. März 1317 begabten sodann mit Bewilligung der Abtissin Elisabeth in Z., welche sich die Lehenschaft der neuen Pfründe vorbehielt und den Ulrich Frei von Z. als ersten Kaplan erwählte, die Unterthanen der Kirche U. den darin befindlichen Altar U. L. Frau mit Zinsen, damit ein ewiger Kaplan oder Priester desselben möge unterhalten werden, und setzten seine Verpflichtungen fest, welche vorzüglich in einer täglichen Frühmesse und Unterstützung des Leutpriesters bestanden; <sup>8)</sup> sie hieß deshalb auch Frühmesspfründe, und erhielt am 16. März 1487 gemäß einem Versprechen des Hans Zurenellen von Willi Rütiner zu Gestelen im Wallis eine Schenkung von zehn Gulden, in drei Terminen zahlbar, <sup>9)</sup> hatte auch laut Urkunde vom 1. März 1496 drei Pflieger. <sup>10)</sup> Wahrscheinlich ist diese Pfründe diejenige, welche am 17. Oktober 1595 vom Pfarrer und Dekan Heinrich Heil unter dem Titel Marien-, Muttergottes- oder Weinhaus-Pfründe für die gleichnamige Bruderschaft auf U. L. Frauen-Altar gestiftet wurde, also bloß eine Erneuerung der früheren von 1317; denn ihr Kaplan mußte an gewissen Tagen im Weinhause Frühmesse und je am Samstag auf U. L. Frauen

<sup>1)</sup> Urf. Bch. v. Zch. I, No. 429. — <sup>2)</sup> G. F. VIII, 12. — <sup>3)</sup> Kopp, Gesch. d. eidg. Bde. II, 1. p. 13. u. 7. — <sup>4)</sup> G. F. VIII, 8. — <sup>5)</sup> G. F. VIII, 100. — <sup>6)</sup> G. F. IX, 6. — <sup>7)</sup> Mitth. v. Grn. Pfr. Hfr. Luffer in R. — <sup>8)</sup> Schmied, G. v. U. I. 233. — <sup>9)</sup> G. F. XLIV, 157. — <sup>10)</sup> Daf. 203.

Altar in der Kirche eine gesungene Messe der hl. Maria halten. Derselbe zeichnete sich, nachdem der Helfer und Seelmesser 1629 an der Pest gestorben waren, ganz besonders aus, weshalb die Dorfgemeinde A. 1644 beschloß, die Pfründe U. L. Frau solle zu allen Zeiten die vierte Stelle in der Kirche einnehmen. <sup>1)</sup> — Nach längerer Zeit wurden folgende weitere Kirchenpfründen in A. gestiftet:

5) Die neue oder St. Leonhards Pfrund 1635 von Pfarrer Leonhard Fründ zur Aushülfe. <sup>2)</sup>

6) Die nicht mehr bestehende St. Jakobs Pfrund am Kiedweg von der Landsgemeinde während des großen Sterbens (Pest) 1629. Ihr Pfründer hatte alle Freitage bei St. Jakob Messe zu lesen, und im ganzen Lande Uri, wo in Nöthen seiner Mangel war, Pfarreien zu versehen und auszuhelfen; er wurde von Räten und Landleuten bestellt. <sup>3)</sup>

Dazu kamen noch eine Anzahl Geschlechterpfründen, welche eher eine Art Hauskaplaneien gewesen zu sein scheinen, als eigentliche kirchliche Benefizien; sie hatten nur mehr oder weniger die Verpflichtung, bei kirchlichen Feierlichkeiten und theilweise auch in der Seelsorge Aushülfe zu leisten, nämlich:

1) Die Beroldingische Pfründe. Der Ritter Andreas von Beroldingen verordnete 1510 in seinem Testament, daß ihm in allen Urnerischen Pfarreien eine Jahrzeit gehalten werde; diejenigen von Attinghausen, Wassen und Seelisberg wollten aber diese Stiftung nicht annehmen. Deshalb ließ sein Sohn Josua beim Steinhaus oder Schlöfli B., in der Pfr. Seelisberg, 1545 eine Kapelle mit einem Altar bauen, welche am 21. Mai 1546 eingeweiht und 1548/9 mit einer Kaplaneipfründe ausgerüstet wurde, und verließ dieselbe 1561 zum ersten Male. Ihr Kaplan gehörte nach Altdorf, mußte aber neun Tage zur Kapelle in B. und zur Kirche in Seelisberg gehen. Der päpstliche Nuntius in der Schweiz Joh. Graf Turianus bestätigte am 28. Juni 1603 diese Stiftung. <sup>4)</sup>

2) Die Schmidische Pfrund, gestiftet von Anton Schmid, Landvogt im Thurgau 1607. <sup>5)</sup>

3) Die Zumbrunnische Pfrund, deren Stifter Landammann Oberst Johann Heinrich zum Brunnen 1644 war. <sup>6)</sup>

<sup>1)</sup>—<sup>3)</sup> Luffer. — <sup>4)</sup> G. J. XXI, 9—12. — <sup>5)</sup> u. <sup>6)</sup> Luffer.

4) Die Tannerische Pfrund, gestiftet von Landsfähndrich Tanner 1654. <sup>1)</sup>

5) Die Crivellische Pfrund. Stifter waren Heinrich Crivelli und seine Brüder 1666. <sup>2)</sup>

6) Die Büntener Pfrund, gestiftet durch Gebrüder Büntener von Brunberg 1731. <sup>3)</sup>

7) Die Straumeier Pfrund verdankt ihren Ursprung den Söhnen des Melchior Straumeier 1735. <sup>4)</sup>

8) Die Gislerische Pfrund 1773. <sup>5)</sup>

Alle diese Familienpfründen sind so schwach dotirt, daß sie für den Unterhalt eines Geistlichen nicht mehr ausreichen, weshalb oft zwei dem gleichen Kaplan zugetheilt werden. Zur Stiftung mehrerer derselben scheint die Pest (1629) Veranlassung gewesen zu sein, indem die Familien der Pfrundstifter sich das Recht vorbehielten, wenn sie bei herrschender Pest aus dem Lande fliehen wollten, den Kaplan mitzunehmen. <sup>6)</sup>

Ablässe erhielt die Kirche A. am 13. November 1359 von 13 fremden Bischöfen mit Bestätigung durch Bischof Heinrich III. von Konstanz am 19. Dezember 1360, ferner am 24. Dezember 1370 vom Generalvikar des Bischofs Heinrich III. daselbst <sup>7)</sup> und am 7. Oktober 1525 von dem Konstanziſchen Weihbischof Melchior, welcher die Pfarrkirche von A. ſammt dem Friedhof rekonſiliierte. <sup>8)</sup>

Bauliches: Betreffend die von den Kirchgenossen in A. und Flüelen bestrittene Verpflichtung zum Bau und Unterhalt des Kirchendachs wurde die Aebtissin Anastasia in Z. und ihr Kapitel durch Rechtspruch von Bürgermeister und Rath daselbst am 12. Juli 1423 angehalten, die Kirche zu A., so oft es nothwendig ist oder wird, in ihren Kosten zu decken und das Dach in Ehren zu haben, so lange sie dieselben inne haben. <sup>9)</sup> Der Kirchturm wurde 1556 neu gedeckt <sup>10)</sup> und ein Neubau desselben 1607 vollendet, <sup>11)</sup> die Kirche 1602 umgebaut, vergrößert und erhöht, alsdann am 1. Oktober 1606 vom Konstanziſchen Bischof Jakob Fugger eingeweiht. Sie hatte damals fünf Altäre,

<sup>1)</sup>–<sup>6)</sup> Luffer. — <sup>7)</sup> G. F. IX, 67–69. — <sup>8)</sup> Kirchenlade Flüelen. — <sup>9)</sup> G. F. VIII, 89. — <sup>10)</sup> Schneller, Regesten d. Archivs Uri. — <sup>11)</sup> Luffer.

nämlich im Chor den Hochaltar St. Martin, im Schiff rechts die U. St. Nikolaus und St. Katharina, links U. L. Frau und St. Antonius. <sup>1)</sup> — Am 5. April 1799 verzehrte die Kirche nebst dem ganzen Flecken U. eine schreckliche Feuersbrunst; nur die Seitenmauern und die Sakristei sammt Inhalt blieben übrig; sie wurde aber sofort hergestellt und 1803 wieder bezogen, wobei man die 5 Altäre auf 3, St. Martin, U. L. Frau und St. Joseph (statt St. Nikolaus) beschränkte und die früheren U. St. Anton und St. Katharina eingehen ließ. <sup>2)</sup>

Glocken. Im Jahre 1369 vergabte eine edle Frau von Studenz in ihren eigenen Kosten die alte Wisiglocke, d. h. diejenige, welche am Morgen das erste Zeichen zum Gottesdienste gab, damit man auf der Planzeren (am Eggberg bei Flüelen) und in F. selbst auf dem Thurm im See (Studenz) möge hören zur Kirche läuten. <sup>3)</sup> 1679 goß Jost Rüttimann in Luzern eine Glocke nach U. <sup>4)</sup> Alle Glocken daselbst zererschmolzen beim Brande von 1799. An ihrer Stelle wurden sechs neue gegossen, nämlich 1803 die zweitgrößte von Samuel Sutermeister, Johann Haller und Heinrich Kunz in Zofingen und im gleichen Jahre die dritte, fünfte und sechste (kleinste) von ersterem allein, ferner die größte 1827 von Sebastian Rüttschi in Suhr und die vierte 1871 von den Gebrüdern Rüttschi in Marau. <sup>5)</sup>

Von den Siegeln der Leutpriester in U. zeigt das älteste: S. BVRCHARDJ. PLEBANJ. JN. ALTORF. 1274 eine antike Gemme mit dem Kopf eines Kaisers; ein späteres aber mit der gleichen Inschrift aus dem Jahr 1282 den hl. Martin, stehend vor seinem Pferde, mit dem Schwerte ein Stück seines Mantels abhauend und dem vor ihm knienden Bettler darreichend. <sup>6)</sup> Ein drittes Siegel: S. RVDOLFJ. JCVRATJ. D. ALTORF. 1284 enthält dasselbe Bild, nur mit dem Unterschied, das der hl. Martin zu Pferd sitzt. <sup>7)</sup> Ein anderer Kirchherr von U., der ebenfalls Rudolf hieß und zugleich Dechan des Luzerner Kapitels war, führt, als früherer Pfarr-Rektor in Emmen, im Siegelbild den hl. Mauritius mit Lanze und Schwert und in der Umschrift desselben: SJGJLLV̄.

<sup>1)</sup> u. <sup>2)</sup> Euffer. — <sup>3)</sup> G. F. XXXVI, 293. — <sup>4)</sup> G. F. XXX, 148. — <sup>5)</sup> Mitth. v. Hrn. Karl Thd. Müller i. Altorf. — <sup>6)</sup> G. F. XIV, 181/2. Taf. I. No. 4. u. 5. — <sup>7)</sup> Sammlung d. ant. Ges. i. Zch.

. . . . . J. JN. ALTORF. 1314 ist nämlich, wie die verschiedene Schrift erkennen läßt, durch den Stempelschneider das Wort „Altorf“ an die Stelle von Emmen gesetzt worden.<sup>1)</sup> Das fünfte runde Siegel † S. ARNOLDJ . . . . . ECCE. J. ALT-DORF enthält ein ähnliches Bild, wie No. III.<sup>2)</sup>

## II. Tochterkirchen.

Von Bürgeln wurden unmittelbar getrennt:

Spiringen (Spiringen 1290)<sup>3)</sup> St. Michael.<sup>4)</sup> Die Leute im Schächenthal ließen durch ihre Boten dem Bischof Rudolf II. von Habsburg-Laufenburg in Konstanz vortragen, daß sie zur Winterzeit durch Schnee und Eis, sowie manchmal durch plötzliche Wassergüsse nicht zu und von ihrer Pfarrkirche Bürgeln kommen mögen und deßhalb oft Todtfranke ohne Wegzehrung und letzte Delung sterben, auch ihre Leichen nicht dahin gebracht werden können; sie stellten daher behufs Abhülfe das Gesuch um Gestattung des Baues einer eigenen Pfarrkirche in der Mitte des Schächenthal auf dem linken Bachufer zu Sp. Diesem entsprechend beauftragte der Bischof zwei Chorherren der Propstei Zürich mit sorgfältiger Untersuchung an Ort und Stelle. Dieselben setzten nach Richtigbefinden der Sachlage als Grenze des neuen Kirchspiels den Gandebach fest, und wiesen zunächst passende Liegenschaften an, nämlich einen Raum von 30 Schritten für Kirche und Friedhof, sowie Haus, Hofstatt und Garten für den Priester, alsdann auch bestimmte Einkünfte an Geld, Rüssen und Wachs für dessen Unterhalt, die Lichter, das Beten der Tageszeiten, den Abendmahlswein, die Bücher, Kirchenkleider und andere Bedürfnisse des Gottesdienstes an, was alles theils durch den Ertrag von Grundstücken, theils durch freiwillig auferlegte Steuern der zugehörigen Kirchgenossen bestritten, überwacht und verbürgt wurde. Dem Kirchherren in B., welcher selbst oder durch einen beständigen Vermeser die Tochterkirche Sp. versehen mochte, blieben alle Zehnten, Seelgeräthe (losgekauft mit 50 ℔ Pfg. am 10. Mai 1378,)<sup>5)</sup> Opfer und andere Einkünfte mit Ausnahme der Widum (15 ℔). Dieß ge-

1) G. F. XIV, 182. T. I, No. 7. — 2) Daj. No. 8. — 3) G. F. III, 233. — 4) Catalogus diocesis Constantiensis 1755 p. 157. — 5) G. F. XLII, 10

schah laut Urkunde vom 29. März 1290.<sup>1)</sup> — Als Leutprieſter von Sp. erſcheint am 13. April 1453 Georg.<sup>2)</sup> Aber erſt, nachdem am 11. Juli 1589 der päpſtliche Legat in der Schweiz, Oktavio Paravicini, zwiſchen dem Pfarrer und den Kirchengenossen von B. einerſeits und dem Vikar ſammt der Gemeinde zu Sp. anderſeits über Ertheilung der Pfarrechte für den Prieſter des letzteren Ortes und die gegenseitigen Verpflichtungen eine Vereinbarung gemacht hatte,<sup>3)</sup> trennte er, als erbetener Schiedsrichter, am 22. Juni 1591 Sp. von B., und erhob erſteres unter gewiſſen Bedingungen zur ſelbſtſtändigen Pfarrei.<sup>4)</sup> — Abläſſe erhielt die dortige Kirche zwiſchen 22. Februar und 2. April 1290 von 13 fremden Biſchöfen, beſtätigt durch den Diözeſan-Biſchof Rudolf II. von Konſtanz am 15. Oktober gl. J.,<sup>5)</sup> und am 31. Dezember 1372 von dem Konſtanziſchen Generalvikar Johannes, wobei er die Kirche Sp. „Scheendal“ nannte.<sup>6)</sup>

Bauliches: Die Filialkapelle Sp. war 1495 neu errichtet, aber noch ungeweiht. Der Konſtanziſche Generalvikar ertheilte deßhalb am 13. Auguſt gl. J. dem Leutprieſter der Pfarrkirche B. die Bewilligung, daß jeder Welt- oder Ordensprieſter auf einem beweglichen Altar die hl. Meſſe feiern möge.<sup>7)</sup> Sie hatte aber bald Veränderungen nöthig, denn am 23. Oktober 1520 erhielt der Leutprieſter in B. die biſchöfliche Vollmacht, für eine Thüre und andere Bauten die Kapelle in Sp. ganz oder theilweiſe abzurechen, Dach und Wände herzuſtellen und mit Weihwasser zu rekonziliiren.<sup>8)</sup> Wahrſcheinlich zur Deckung der erlauſenen Baukoſten hatten die Kirchengenossen zu Sp. von Ammann, Rath und Gemeinde des Landes Uri eine Almend auf dem Schächenthalerberg zur ewigen Benutzung empfangen, und gelobten deßhalb am 9. Auguſt 1528, einen jährlichen Bittgang zu vollbringen, woran aus jeder Behauſung ein mit dem Sakrament verſehener Menſch bei 10 ſ. Buße Theil nehmen ſolle.<sup>9)</sup> — Die Glocken der Kirche tragen folgende Inſchriften: Die größte, undatirte in gothiſchen Majuſkeln den gereimten Hexameter:

1) G. J. III, 232. — Vgl. Kopp. G. d. e. B. VI, p. 243. n. 3. —  
 2) G. J. XXIV, 16. — 3) G. J. XX, 93. — 4) u. 5) G. J. XLI, 29, 34.  
 — 6) G. J. XLII, 1. — 7) Mitth. v. Hrn. Pfr. Denier in Attinghaufen.  
 — 8) u. 9) Kirch. Bd. Spiringen. —

HJNC. HOSTJS. GRANDO, TONJTRV. FVGE. ME. RESO-  
NANDO. AMEN. Die zweite, ebenfalls ohne Jahrzahl: Mentem  
sanctam spontaneam honorem deo et patriæ liberationem; die  
dritte gleichmäßig: o rex glorie christe (veni) cum pace. Die  
vierte (kleinste) mit dem Bibelspruch Ev. Johannes I, 14 ist von  
Anton Keiser in Zug 1730 gegossen.<sup>1)</sup>

Von Spiringen löste sich hinwieder ab das 1684<sup>2)</sup> getrennte  
Dorf Unterschächen, St. Theodul,<sup>3)</sup> im hintersten Theile des  
Schächenthals bei der Einmündung des Brunithals — Von den  
dortigen Glocken sind die beiden kleineren 1567 und die größte  
den 14. Januar 1738 von Jakob Ruhn in Rosingen gegossen.<sup>4)</sup>

Von Bürglen wurde ferner ausgeschieden:

Schattdorf (Scachdorf 1248),<sup>5)</sup> hl. Mariä Himmelfahrt,<sup>6)</sup>  
auf der rechten Seite des Neufthals, südlich von der Ausmün-  
dung des Schächenthals. — Der Leutpriester Rudolf von Bürglen  
genehmigte am 19. Juni 1270 den Verkauf von Erblehengütern der  
Kapelle Sch. gegen Empfang einer Summe Gelds und unter  
Vorbehalt der Rechte der letzteren an Zinsen, Lichtern und Fall.<sup>7)</sup> —  
In der Kirche Sch. schenkte am 13. Juli 1295 Gebzo, Ammann  
des Gotteshauses Wettingen, diesem all sein Gut.<sup>8)</sup> Derselben,  
St. Maria geweiht, verliehen ein Patriarch, zwei Erzbischöfe und  
sechs Bischöfe am 11. Juli 1326 vierzig Tage Ablass.<sup>9)</sup> —  
Ihr bisher zur Winterszeit gefeiertes Kirchweihfest verlegte  
Bischof Rudolf III. von Konstanz am 18. Dezember 1332 wegen  
größern Zusammenflusses von Leuten auf den nächsten Sonntag  
nach St. Johannes, dem Täufer; <sup>10)</sup> jetzt wird es am Sonntag  
nach Mariä Himmelfahrt gefeiert. — Die Kirche Sch. soll schon  
1424 zur selbstständigen Pfarrei erhoben worden sein.<sup>11)</sup>  
Alein noch am 5. September 1426 wird in einer Zehntenvergabe  
der Aebtissin Anastasia in Zürich die Kapelle Sch. als ein An-  
hang der Kirche Bürglen genannt.<sup>12)</sup> Ferner mußte laut  
Erkenntniß des Richters und der Fünfzehn zu Uri vom 10. April  
1536 der Kirchherr von B. jeden dritten Sonntag zu Sch. Messe

<sup>1)</sup> R. & Müller i. A. — <sup>2)</sup> G. F. XXIV, 5. — <sup>3)</sup> Cat. D. Const.  
1755 p. 157. — <sup>4)</sup> R. & Müller. — <sup>5)</sup> G. F. IX, 4. — <sup>6)</sup> Cat. D. Const.  
p. 157. — <sup>7)</sup> G. F. IX, 7. — <sup>8)</sup> G. F. XLI, 42. — <sup>9)</sup> G. F. XX, 86.  
— <sup>10)</sup> G. F. I, 50. — <sup>11)</sup> G. F. XXIV, 5. — <sup>12)</sup> G. F. VIII, 91.

haben und das Gotteswort verkünden; <sup>1)</sup> auch vergabte Elfi Zwifig, Konrad Bieler's sel. Wittwe, am 31. Oktober 1536 der Pfrund zu Sch. als Eigen ihre Hofstatt sammt Krautgarten, ob der Gasse daselbst gelegen, damit die Kirchgenossen einem Priester ein Haus bauen können; endlich datirt der Marchbrief der beiden von einander gesonderten Pfarrkirchen B. und Sch. vom 15. Oktober 1576. <sup>2)</sup> Die völlige Trennung dürfte demnach erst um die Mitte des XVI. Jahrhunderts erfolgt sein. — Als Leutpriester zu Sch. wird jedoch im XV. Jahrh. Heinrich Weidmann genannt. <sup>3)</sup> — Das dortige Jahrbuch vollendete am 28. Oktober 1518 Bruder Jakob von Aegeri von Zürich, Predigerordens. <sup>4)</sup>

Bauliches: An dem früheren, von der Abtei Fraumünster in Zürich, als Kollator, erbauten Gotteshause in Sch. war der Wappenschild dieser Stadt, in Stein gehauen, oberhalb der Hauptthüre; er wurde aber beim Neubau desselben, dessen Grundsteinlegung 1729 und Einweihung 1742 stattfand, <sup>5)</sup> über die Thüre der gleichzeitig errichteten Todtenkapelle versetzt. <sup>6)</sup> — Altäre sind vier in der Kirche Sch. vorhanden, nämlich im Chor der Hochaltar der hl. Dreifaltigkeit, im Schiff mitten unter dem Chorbogen hl. Kreuz, nördlich U. L. Frau und südlich St. Joseph. <sup>7)</sup> — Von den Glocken im Kirchturm sind die ältesten die beiden kleineren (III und IV) welche in gothischen Majuskeln die Inschrift tragen: „O. REX. GLORJE. CHRJSTE. VENJ. CVM. PACE.“ und zwar die dritte mit, die vierte aber ohne den Zusatz: „ET BENEDJCTVS.“ Auf der zweitgrößten steht oben: „Maria mater gratiæ tu nos ab (h)oste protege et in hora mortis suscipe.“ und unten: „Us dem Für bin ich geflossen, Franz Sermund von Bern hat mich gossen. 1582.“ Dazwischen befinden sich die Bilder von Mariä Krönung, Salvator und den zwölf Aposteln. <sup>8)</sup> Die größte, genannt Maria, 26 Ztr. schwer, wurde zum ersten Male am 30. Oktober 1496 in Gegenwart von zwei Zeugen eingeseget <sup>9)</sup> und nach stattgefundenem Umgusse in Zürich durch Peter V. Füsli <sup>10)</sup> auf das Gewicht von 30 Ztr. 18 Z

<sup>1)</sup> Kirch. Bd. Schattdorf. — <sup>2)</sup> Pfr. Bd. Sch. — <sup>3)</sup> G. F. XXIV, 101. — <sup>4)</sup> G. F. VI, 160. — <sup>5)</sup> u. <sup>6)</sup> Leu sch. L. XVI, 268. — <sup>7)</sup> Pfr. Gisler in B. — <sup>8)</sup> Prof. L. Gisler i. Altorf. — <sup>9)</sup> G. F. VI, 172. — <sup>10)</sup> Füsli's Gl. Bch. i. 3.



zum zweiten Male am 10. Mai 1561, wobei sieben Personen männlichen und weiblichen Geschlechts Taufpathen waren und die Kirche Sch. begabten. <sup>1)</sup> Die jetzige große Glocke (44 Ztr.) verfertigten Anton Brandenburg und sein Sohn Joseph in Zug 1774; sie hat die Inschrift: „Benedicta sit sancta Trinitas beata Virgo et sanctus Nicolaus anno 1774“ und die Bilder der Kirchenpatrone, hl. Dreifaltigkeit, Maria und Nikolaus. <sup>2)</sup>

Von Silenen ward unmittelbar gesondert:

Wassen (Wassen 1287) <sup>3)</sup> St. Gallus, <sup>4)</sup> auf der Höhe des Schluchenhügels oberhalb des Einflusses des Maienbachs in die Reuß. Ein Gut zu Gornibach in der Schilchöri von W. vergabte Rudolf von Schauensee am 8. Mai 1287 vor seiner Wallfahrt nach St. Jost in Spanien dem Cisterzienser-Kloster St. Urban (Kt. Luzern.) <sup>5)</sup> — Die Kirche W. soll eine Stiftung des Ritters Johannes von Hospental (1334—38), sowie des Johannes von Moos (1329—54) sein <sup>6)</sup>; sie wird am 16. Nov. 1349 eine Filiale (von Silenen) genannt; <sup>7)</sup> erst im Jahre 1426 erhielt sie pfärrliche Rechte. <sup>8)</sup> Demzufolge verkauften die Kirchgenossen von S. am 8. Februar 1439 denjenigen zu W. und Göschenen allen Zehnten in diesem Kirchspiel vom Pfaffensprung aufwärts um 54 rheinische Goldgulden. <sup>9)</sup> Es soll auch eine Urkunde vorhanden sein, wodurch die von S. den von W. die Erlaubniß erteilten, einen (Leut) Priester anzustellen. <sup>10)</sup> Als solcher wird am 13. April 1453 Konrad genannt. <sup>11)</sup> — Noch 1788 wurde ein Fahrzeitbuch in W. aufbewahrt, welches Bruder Jakob von Mejeri von Zürich, Predigerordens, im Jahr 1501 vollendet hatte. <sup>12)</sup>

Glocken: Die beiden kleineren tragen ohne Jahrzahl in gothischen Minuskeln die Inschriften: III. o. rex. glorie. fusa awero de aro (Walter Heber von Marau 1367), und IV. o. rex glorie xpe veni cum pace. Die größte von 1599 hat den Bibelspruch Hiob I, 21, und die zweite goß Jakob Rüetschi in Marau 1838. <sup>13)</sup>

<sup>1)</sup> G. F. VI, 160/1. — <sup>2)</sup> Z. Gister i. N. — <sup>3)</sup> G. F. II, 76. — <sup>4)</sup> Cat. D. Const. p. 158. — <sup>5)</sup> G. F. II, 76. — <sup>6)</sup> Schmied G. v. U. I, 6. — <sup>7)</sup> G. F. I, 53. — <sup>8)</sup> G. F. XXIV, 5. — <sup>9)</sup> G. F. III, 263. — <sup>10)</sup> Mitth v. Ern. Pfr. Megli i. W. — <sup>11)</sup> G. F. XXIV, 16. — <sup>12)</sup> Schmied G. v. U. I, 6. — <sup>13)</sup> N. 10.

Von Wassen trennte sich weiter:

Göschenen (Geschenton 1291). <sup>1)</sup> Der Kapelle U. L. Frauen Empfängniß und des hl. Kreuzes auf dem linken Neufufer beim Eingang in das G. Thal stellten am 1. Juni 1341 elf Bischöfe zu Avignon einen Ablassbrief aus, welchen der Konstanziſche Diözesanbischof Nikolaus I. am 8. Februar 1342 bestätigte. <sup>2)</sup> Der dortige Weihbischof, Predigerbruder Balthasar, weihte am 5. November 1511 in den Grenzen der von St. Albin zu Silenen getrennten Pfarrkirche St. Gallus zu W. die von neuem errichtete Kapelle im Dorfe G. zu Ehren der hl. Mariä Empfängniß und des hl. Kreuzes nebst zwei Altären, nämlich den im Chore denselben Heiligen und St. Johannes Ev. von der lateinischen Pforte und den A. auf der rechten Seite den hl. 14 Nothhelfern, Wendelin und Ursula ſammt Gefährtinnen, ſetzte auch das jährliche Gedächtnißfest der Einweihung auf den nächsten Sonntag nach St. Verena, und verlieh 40 Tage Ablass. <sup>3)</sup> Die Kuratkaplanei G., als Filiale von W., ward 1556 gestiftet. <sup>4)</sup> Die Ablösung und Erhebung zur ſelbſtſtändigen Pfarrei erfolgte 1875. <sup>5)</sup>

Bauliches: Die Kirche G. beſitzt drei Glocken. Die kleinſte trägt die Inſchrift: „Mir gnot St. Maria und St. Anna.“ Die beiden größeren ſind 1689 von Ludwig Keiſer in Zug gegoffen und mit dem englischen Gruße (Luf. I. 28), ſowie mit den Bildern von Chriſtus am Kreuze, den beiden Frauen daneben und Maria mit dem Kinde verſehen. <sup>6)</sup>

Von Altorf wurden unmittelbar abgelöst:

Sifikon (Sisencun 1287) <sup>7)</sup> St. Megidius. <sup>8)</sup> Die Einwohner von S. am öſtlichen Ufer des Urnerſees baten den römischen Kardinal und päpſtlichen Legaten, Philipp von Mençon, er möchte wegen der weiten Entfernung und des bei ſtürmiſchem See gefährlichen Beſuchs der Mutterkirche Altorf, ſowie der daraus entſtehenden Abhaltung vom Gottesdienſt und Seelſorge ihre gehörig erbaute und dem hl. Megidius Abt geweihte Kapelle zur Pfarrkirche erheben und einen eigenen beſoldeten Prieſter ein-

<sup>1)</sup> Kopp II. 3. G. d. e. B. II, 142. — <sup>2)</sup> Lang G. B. I, 761/2. — G. J. XLI, 88/9. — <sup>3)</sup> Rh. Ld. Göſchenen. — <sup>4)</sup> Schematismus d. Biſth. Chur. — <sup>5)</sup> Pfr. Giſter i. B. — <sup>6)</sup> R. Voſſart i. Zug. — <sup>7)</sup> G. J. XLI, 20. — <sup>8)</sup> Urk. v. 1491. — G. J. XLIV, 183.

setzen. Diesem Gesuche entsprechend bevollmächtigte der genannte Legat seinen Auditor, Thomas von Ambrevilla, dasselbe zu prüfen und darüber zu entscheiden, worauf dieser am 11. Oktober 1387 mit Zustimmung des Stellvertreters der Abtei Zürich, als Kollator von A., und nach Erlaß der nöthigen Citationen die Kapelle S. unter Anweisung genügender Einkünfte für den einzusetzenden Priester als Pfarrkirche erklärte.<sup>1)</sup> Der Legat Philipp aber bestätigte am 19. gl. M. diese Erklärung seines Auditors, und bestimmte die Verhältnisse der neuen Pfarrei zu ihrer Mutterkirche,<sup>2)</sup> verlich auch am 20. Oktober ersterer 40 Tage Ablass<sup>3)</sup> — Als erster Pfarrer wird am 5. Februar 1389 Walther Dechser genannt und die kirchliche Einsetzung desselben am 10. März gl. J. vom Konstanzer Bischof dem Dekan des Bierwaldstätter-Kapitels befohlen.<sup>4)</sup> — Am 24. August 1475 verlegte sodann der Generalvikar jener Diözese die bisher zur Winterzeit um Weihnacht gefeierte Kirchweih wegen dannzumal herrschenden ungünstigen Wetters auf den nächsten Sonntag vor dem Feste der hl. Verena.<sup>5)</sup> — Sieben römische Kardinäle ertheilten am 20. März 1491 der Pfarrkirche St. Agidius in S. je 100 Tage Ablass.<sup>6)</sup>

**Bauliches:** Das frühere Gebäude derselben wurde 1417 vom dortigen Bache zerstört, hierauf 1447 das jetzige erbaut und eingesegnet, 1878 aber vergrößert und am 28. Mai 1883 vom Bischof Rampa in Chur eingeweiht.<sup>7)</sup> — Von den drei Glocken hat die kleinste die Jahrzahl 1761; die beiden größeren sind von Sebastian Rütschi in Suhr 1829 gegossen.<sup>8)</sup>

**Bingeln** (Cingeln 1284,<sup>9)</sup> jetzt Seelisberg (Sewelisperch 1365<sup>10)</sup> St. Michael auf einer Terrasse oberhalb des linken Ufers des Urnersees. In der am 9. Juni 1284 getroffenen Uebereinkunft der Aebtissin Elisabeth von Wigikon in Zürich mit dem Pfarrer Rudolf von Altorf betreffend seine Einkünfte behielt sich erstere die Opfer und Seelgeräthe in Bingeln, sowie den zu dieser Tochterkapelle gehörigen Gersten- und Gemüsezehnten vor.<sup>11)</sup> — Ablass erhielt dieselbe am 13. November 1359 von dreizehn Bischöfen<sup>12)</sup> und am 24. Dezember 1370 vom General-

1) G. F. IX, 16. — 2) G. F. IX, 20. — 3) G. F. XLII, 30. — 4) G. F. XLII, 34. — 5) G. F. XLIII, 121. — 6) G. F. XLIV, 182. — 7) Gistler. — 8) Mitth. v. Grn. Pir. Burch i. Sifikon. — 9) G. F. VIII, 25. — 10) G. F. VII, 184. — 11) G. F. VIII, 25. — 12) G. F. IX, 67.

vikar des Bischofs Heinrich III. von Konstanz. <sup>1)</sup> — Am 4. März 1418 verkaufte sodann Aebtissin Anastasia in Zürich zu besserer Besorgung des Gottesdiensts in S. den Dorfleuten ihren Zehnten daselbst um 34 rheinische Goldgulden, unter der Bedingung, daß die Kirchherren von Altorf nach altem Herkommen die geistlichen Rechte und Steuern ohne Schaden der Kapelle ausrichten, die Dorfleute von S. aber durch einen gutbeleumdeten, bei ihnen wohnhaften, dem Kirchherrn in A. und der Aebtissin in Z. zu präsentirenden Priester, dem sie jährlich eine ehrbare Nahrung schuldig sind, den Gottesdienst versehen lassen, auch gemäß bisheriger Übung jedes Jahr am Abend der Auffahrt dem Kirchherrn oder Leutpriester zu A. in der dortigen Kirche sich vorstellen und als Zeichen ihrer Unterthänigkeit 1  $\frac{1}{2}$  Pfg., dieser dagegen ihnen eine Maas Wein geben solle. <sup>2)</sup> In Folge dessen machten die Kirchengenossen auf S. eine undatirte Ordnung und Abredung für den zu bestellenden Priester. <sup>3)</sup> Was denselben für den Unterhalt des letzteren gebrach, mochten sie laut einem Spruch des Gerichts zu Altorf vom 5. Juli 1436 auf jedermann schlagen, der bei ihnen seßhaft ist, Beichte und Bewahrung bedarf. <sup>4)</sup> Behufs weiterer Unabhängigkeit kauften sie am 20. Januar 1452 den dem Kloster Engelberg schuldigen Zehnten um 25  $\mathcal{R}$  los; <sup>5)</sup> auch baten und erhielten sie am 20. September 1453 von Kirchherrn Andreas Sträler in A. Abschriften der erwähnten Ablaßbriefe für ihre dem hl. Michael geweihte Tochterkirche, <sup>6)</sup> welche der Minderbruder Johannes, Generalvikar des Bischofs Heinrich IV. von Konstanz, am 8. August 1457 mit Bezug auf die Wände, Fundamente, Altar und Friedhof rekonziliierte. <sup>7)</sup> — Am 11. März 1490 verspricht der Priester Johannes Huser von Hechingen, welchem die Kirchengenossen in S. die dortige Pfarrpfünde geliehen hatten, daß, wann er mit jemand im Lande Uri in Streit käme, er sich mit dem Recht und Gericht der letzteren begnügen und kein anderes suchen wolle. <sup>8)</sup>

Bauliches: Zur Beschaffung der nöthigen Mittel für eine neue Kirche in S. sammt Gotteszierden ertheilte der Kardinal

<sup>1)</sup> G. F. IX, 69. — <sup>2)</sup> G. F. II, 193. — <sup>3)</sup> G. F. I, 381. — <sup>4)</sup> G. F. XLIII, 50. — <sup>5)</sup> G. F. V, 296. — <sup>6)</sup> G. F. XLIII, 84. — <sup>7)</sup> G. F. IX, 70. — <sup>8)</sup> G. F. XLIV, 177.

Mathäus Schinner in Sitten allen, welche hülfreiche Hand dazu leisten, am 8. Febr. 1517 hundert Tage Ablass, denen bei der Bestätigung am 16. Sept. 1518 der Bischof Hugo von Konstanz noch weitere vierzig Tage beifügte. <sup>1)</sup> Allein erst am 20. Mai 1546 weihte Bischof Johannes V. von Konstanz die zweite Kirche zu S. in der Ehre des hl. Michael <sup>2)</sup> und hernach am 2. Dez. 1621 der Konstanziſche Generalvikar Johann Anton die gegenwärtige dritte Kirche, welche 1819 durch einen Umbau vergrößert wurde. <sup>3)</sup>

Von den früheren Glocken im Kirchturm trug die älteste (kleinste) die Aufschrift in gothischen Buchstaben: „S. Maria S. Udalrice. orate. pro. nobis. anno Dni. m. ccc. lxxxiii.“ Auf der mittleren las man ohne Jahrzahl: O. s. Michael. et. omnes. angeli. orate. pro. nobis. <sup>4)</sup> Im J. 1863 aber goß Karl Rosenlächer in Konstanz vier neue Glocken für S. <sup>5)</sup>

Am 6. Februar 1517 verdingte der Kirchenpfleger in S. dem Meister Hans Sibenhart von Zug auf den 24. Juni gl. J. eine Altartafel zu machen von Gold, Silber und allen Farben, wie diejenige zu Lowerz, gegen Bezahlung von 10 Gl. à 16. Bz. sofort und weiteren 20. Gl. (wohl später bei der Ablieferung.) <sup>6)</sup>

Erstfelden (Orsfalt 1318). <sup>7)</sup> Der zu Ehren der hl. Ambrosius und Dithmar geweihten Kirche auf dem linken Neukufer bei der Ausmündung des G. F. Thals verlieh, mit Vollmacht des Bischofs Gerhard von Konstanz, datirt 9. Juli 1318, <sup>8)</sup> der Erzbischof Peter von Nazareth auf seiner Reise über den St. Gottshardsberg im gleichen Jahre vierzig Tage Ablass, <sup>9)</sup> ebenso von Avignon aus am 7. Mai 1339 ein Erzbischof und acht Bischöfe <sup>10)</sup> auch am 13. November 1359 <sup>11)</sup> dreizehn Bischöfe, unter Bestätigung des Bischofs von Konstanz am 19. September 1360. <sup>12)</sup>—Hierauf machten die Unterthanen von S. mit ihrem Kirchherrn in Altorf am 20. Mai 1393 einen Vertrag betreffend Versorgung mit einem hiderben Priester, (als solcher wird am 13. April 1453 Ulrich genannt) <sup>13)</sup> dessen Verpflichtungen sie am 29. Mai 1393 vereinbarten. <sup>14)</sup> Wegen weiter Entfernung von der Mutter-

<sup>1)</sup> G. F. IX, 61, 70. — <sup>2)</sup> G. F. IX, 72. — <sup>3)</sup> G. F. IX, 61. —  
<sup>4)</sup> G. F. IX, 56. n. 2. — <sup>5)</sup> Gisler i. B. — <sup>6)</sup> Kch. Bd. Seelisberg. —  
<sup>7)</sup> G. F. XIX, 268. — <sup>8)</sup> Das. 265. — <sup>9)</sup> N. 1. — <sup>10)</sup> G. F. III, 250. —  
<sup>11)</sup> G. F. IX, 67. — <sup>12)</sup> Das. 69. — <sup>13)</sup> G. F. XXIV, 16. — <sup>14)</sup> G. F. VIII, 265.

Kirche A. und zeitweiser Entbehrung der Sakramente ward aber am 23. Mai 1477 eine fernere Uebereinkunft dahin abgeschlossen, daß die Kirchengenossen von G. hinfür zu ewigen Zeiten einen tauglichen, bei ihnen wohnhaften Leutpriester (Pfarrer) erwählen mögen, welchem der Zehnten in G. und die Einkünfte des Jahrzeitbuchs (zusammen über 50 Stücke an Frucht) zufallen sollten. Gleichzeitig wurden die Verpflichtungen des Leutpriesters und der Kirchengenossen in G. gegenüber dem Kirchherrn und der Kirche A. festgesetzt. <sup>1)</sup> Am 3. Juli 1478 gestattete sodann der Licentiat Georg Winterstetter, Chorberr der Kirche Konstanz und Generalvikar des dortigen Bischofs Otto, die Vollziehung der Trennung von A., sowie die Gründung und Bewidmung einer Pfarrkirche in G. mit allen Sakramenten, <sup>2)</sup> und am 6. April 1515 schieden drei Verordnete des Landammanns und Raths von Uri die beiden Pfründen der Kirche in G. und der dazu gehörigen Kapelle in Jagdmatt am rechten Reußufer. <sup>3)</sup>

Bauliches: Die jetzige Pfarrkirche in G. ist 1870, erbaut und im Oktober 1872 vom Weihbischof in Chur, R. Willi, geweiht worden. <sup>4)</sup>

Die zwei größern Glocken tragen die Inschriften:

I. Laudo Deum verum, voco plebem, congreco clerum,  
Defunctos ploro, festa decoro, tempestatem fugo.

Vox mea cunctorum terror sit dæmoniorum.

II. Mentem sanctam spontaneam, honorem Deo et patriæ liberationem.

Auf beiden steht die Jahrzahl anno 1581 und der Name des Gießers mit den Worten:

„Zu Gottes Ehr' hat mich gegossen,  
Von Bern Franz Sermund unverdrossen.“

Die zwei kleineren Glocken haben weder Inschrift noch Jahrzahl. <sup>5)</sup>

Sedorf (Sedorf 1254.) <sup>6)</sup> St. Ulrich. Diese Filialkapelle am östlichen Fuße des Gütschenbergs beim südlichen Ende des Urnersees wird zum ersten Male am 16. November 1349 erwähnt, als Bischof Ulrich III. von Konstanz das Bannurtheil aufhob,

<sup>1)</sup> G. F. XX, 324. — <sup>2)</sup> G. F. XLIV, p. 99. No. 336. — <sup>3)</sup> Gemeindelade Erstfelden. — <sup>4)</sup> Gisler i. B. — <sup>5)</sup> Mitth. v. Hrn. Vikar G. Furrer in G. F. — <sup>6)</sup> G. F. I, 32.

das seit den Tagen des Kaisers Ludwig, des Baiers († 1347) auf sämtlichen Kirchen des Landes Uri lastete. <sup>1)</sup> — Ablass erhielt dieselbe mit der Mutterkirche U. am 13. Nov. 1359 von 13 fremden Bischöfen und von dem ihn am 19. September 1360 bestätigenden Konstanziſchen Bischof Nikolaus? <sup>2)</sup> — Die Kollatorin, Aebtissin Anastasia von Hohenklingen in Zürich, verkaufte sodann am 15. Juni 1420 die von ihrer Vorgängerin, Anna von Buhuang (1398—1404), den Kirchgenossen in S. zu Händen ihres Gotteshauses St. Ulrich um 4  $\mathcal{R}$  Pfg. Zins als Erbe verliehenen, an den dortigen Friedhof stoßende Kilchmatte und andere Güter derselben um 75  $\mathcal{R}$ . <sup>3)</sup> — Erst 1591 wurde die Kirche S., in welcher sich neben dem Hochaltar St. Ulrich die Altäre St. Verena rechts und U. L. Frau links (mit Lichtstiftung durch Peter Entenschiefen) <sup>4)</sup> befanden, zu einer Pfarrei erhoben. <sup>5)</sup>

Bauliches: Laut dem noch ganz romanischen Kirchturm dürfte die Ortskapelle schon im XIII. Jahrhundert bestanden haben. <sup>6)</sup> Der Bau der jetzigen Kirche und der Friedhofkapelle in S. mag, da in beiden Gebäuden das Wappen der von Pro mehrfach angebracht ist, welches diese als bedeutende Wohlthäter erscheinen läßt, in die zweite Hälfte des XVI. Jahrhunderts fallen. <sup>7)</sup> — Im Kirchturm hängen drei Glocken. Die mittlere trägt in gothischen Majuskeln die Inschrift: AVE. GRATIA. PLENA. und die kleinste ebenso in Minuskeln: ave maria. Die größte ist 1602 von Moriz Schwarz in Luzern gegossen, und hat die Inschrift: „Dum sono, pro populo virgo intercede Maria“ nebst den Bildern von Christus am Kreuz mit Maria und Johannes daneben, sowie der hl. Verena und Ulrich.“ <sup>8)</sup>

Von Seedorf lösten sich weiter ab:

Isenthal (Jseltal 1407) <sup>9)</sup>, St. Theodul, westlich vom Urnersee, bei der Abzweigung des gleichnamigen Thals in das Groß- und Kleinthal. Am 4. Februar 1409 weihte der Konstanziſche Suffragan Franziskus den Altar der hölzernen Kapelle im Thälchen J. in der Ehre der hl. Theodul, Johannes Bapt. und

<sup>1)</sup> G. F. I. 53. — <sup>2)</sup> G. F. IX, 68/9. — <sup>3)</sup> G. F. XLIII, 4. — <sup>4)</sup> Anniv. 52. — <sup>5)</sup> Schmied G. v. U. I, 40. — <sup>6)</sup> Jahrbch. f. Schweiz. Gesch. XII; p 242, n. 37. — <sup>7)</sup> Gister i. B. — <sup>8)</sup> R. v. Müller. — <sup>9)</sup> G. F. XX, 322.

11,000 Jungfrauen, und setzte das jährliche Erinnerungsfest auf den Tag nach St. Blasius, verlieh auch Ablass.<sup>1)</sup> Hernach erlaubte der Generalvikar des Bischofs Otto von Konstanz am 15. April 1483 den Einwohnern, von J., statt der engen hölzernen Kapelle wegen vermehrter Bevölkerung eine neue erweiterte aus Stein an einem ihnen passenden Orte zu erbauen, jedoch ohne Nachtheil des Leutpriesters der Kirche in S.<sup>2)</sup> Dieselbe und den Friedhof weihte alsdann der Konstanzische Weihbischof Daniel am 8. Juni 1486 zur Ehre des hl. Theodul, nebst drei Altären, nämlich im Chor den Hochaltar den hl. Theodul, Johannes B., Jakob Ap., allen Aposteln, Martin B., Markus Ev., Gallus Bek. und Franziskus, den linksseitigen A. im Schiff den hl. Sebastian, M., Nikolaus, B., Antonius, Georg M., Konrad, B., Michael GG., 10,000 und allen Märtyrern und Bekennern, sowie dem hl. Wendelin, den rechtsseitigen aber den hl. Maria J., Agatha J., Katharina J., Margaretha J., Ursula mit Gefährtinnen, Barbara J., und setzte das jährliche Einweihungsfest für die Pfarrkirche (sie war jedoch damals bloß eine Filialkapelle) auf den Tag des hl. Theodul, sowie für die Altäre auf St. Agathen Tag, verlieh auch 40 Tage Ablass.<sup>3)</sup> Erst am 17. Dezember 1417 gestattete Bischof Hugo von Konstanz mit Zustimmung des Leutpriesters in S. den Einwohnern von J., daß sie von nun an in ihrer Filialkapelle die Sakramente der hl. Taufe und letzten Delung haben mögen, wobei indessen die Unterthänigkeit und alle andern Pfarrechte der Mutterkirche S. und ihrem Leutpriester vorbehalten blieben.<sup>4)</sup> In darüber entstandenen Streitigkeiten machten am 17. Januar 1531 fünf Tädingleute einen Vertrag dahin: Im Falle von Baulosigkeit der Kirche, des Priester- und Sigristenhauses zu S. sollen die Kirchengenossen von J. denen von S. in gleichem Maße helfen, für Zehnten, Opfer, Sigristenlohn u. s. w. der Kirche S. 130 Gl. à 40 f. geben, jedoch unter Vorbehalt des Seelgeräths für letztere, sowie der Gerechtigkeit des Kirchherren zu Altorf, und bei Priesterangel in S. oder J. beide Theile gegen Vergütung des Lohnes einander Muthülfe leisten.<sup>5)</sup> 1621 geschah dann die Errichtung einer förmlichen P f a r r e i.<sup>6)</sup>

1) G. F. XLII, 59. — 2) G. F. XLIV, 137. — 3) Das. p. 156. — 4) Pfarrlade Ssenthal. — 5) Das. — 6) G. F. XXIV, 5.



Bauliches: Die jetzige Kirche in J. wurde 1820/1 erbaut und vom Bischof in Chur am 24. Okt. 1821 geweiht; sie enthält außer dem Hochaltar im Chor zwei Altäre im Schiff, wovon U. L. Frau auf der nördlichen und St. Agatha auf der südlichen Seite gelegen ist. Die Kirchweih wird am ersten Sonntag nach St. Gallus gefeiert. <sup>1)</sup> — Von den Glocken im Kirchturm ist die kleinste wahrscheinlich 1606 gegossen und dafür von Rathsherrn Fridolin Huber ein Anleihen von 20 Gulden gemacht worden. Die beiden größeren verfertigten 1724 die Gebrüder Peter und Ludwig Keiser in Zug. <sup>2)</sup>

Bauen (Bawen 1334) <sup>3)</sup> St. Jda, am linken Ufer des Urnersees und am östlichen Ufer des Bauenstocks. Am 3. Febr. 1587 baten die Gesandten von Uri die eidgenössischen Orte um Schenkung von Fenstern und Wappen, deren jedes vier Kronen kosten soll, in die neue Kapelle zu B. <sup>4)</sup> — Die Kirchweih i. B. wurde am nächsten Sonntag nach St. Gallus gefeiert. Hans Müller daselbst vergabte der Kapelle St. Jda 30 Gulden, unter der Bedingung, daß der Seelsorger zu S. ihm eine Jahrzeit mit Messe entweder in der Kapelle B. oder nach Gelegenheit in der Pfarrkirche S. halten und ihr Vogt dem Priester dafür die gewöhnliche Präsenz von 15 f. bezahlen solle. <sup>5)</sup> Laut dem von der Verwaltungskammer des Kantons Waldstätten am 23. Oktober 1801 ausgestellten Abkurungs-Instrument wurde die Gemeinde B. <sup>6)</sup> von der Mutterkirche S. für alle Zukunft völlig getrennt und zu einer eigenen, davon unabhängigen Pfarrei gemacht, wofür erstere letzterer als Entschädigung den Betrag von 1500 Urnergulden, sowie einen Theil der Seelgeräthe als Kirchengut und elf Ellen Nördlingertuch als Armengut entrichten mußte.

Bauliches. Die jetzige Pfarrkirche wurde am 25. Okt. 1821 vom Bischof in Chur geweiht, der Hochaltar im Chor der hl. Jda, der nördliche Altar im Schiff der hl. Muttergottes und der südliche dem hl. Stephan B. M. <sup>7)</sup> — Von ihren Glocken hat die kleinste weder Inschrift noch Jahrzahl; auf der größten dagegen steht in gothischen Minuskeln: „O heiliger

<sup>1)</sup> Gisler i. B. — <sup>2)</sup> Mitth. v. Hrn. Pfr. Egger i. J. Th. — <sup>3)</sup> G. J. XII, 24. — <sup>4)</sup> Amtl. Sammlg. d. altdg. Absch. V, 1 p. 3. — <sup>5)</sup> Anniv. S. D. v. 1650. — <sup>6)</sup> Rch. Bd. Bauen. — <sup>7)</sup> Gisler i. B.

got, o starker got, o unsterblicher got erbarme dich unser. M(oritz) S(chwarz). 1586." Die zweitgrößte goß Peter Füsli in Zürich 1636 und die zweitkleinste (dritte) Anton Brandenburg in Zug 1779, <sup>1)</sup> beide mit dem englischen Gruß als Inschrift.

Von Altorf wurden zuletzt noch abgetrennt:

Attinghausen (Attingenhusen 1240) <sup>2)</sup> St. Andreas. Diese Tochterkirche von A. auf dem linken Neufufer am Fuße der Giebelstöcke erscheint zuerst am 16. November 1349 bei der bischöflichen Lösung des auf den Gotteshäusern im Lande Uri haftenden Bannes. <sup>3)</sup> — Ablässe erhielt dieselbe mit der Mutterkirche am 13. November 1359 von 13 fremden Bischöfen <sup>4)</sup> und vom Generalvikar des Bischofs Heinrich III. in Konstanz am 24. Dez. 1370. <sup>5)</sup> — Von Altären wurden geweiht: Am 24. April 1469 der untere in der Ehre U. L. Frau, St. Agathen, Polen u. s. w. durch den Konstanzischen Weihbischof Thomas, <sup>6)</sup> am 22. Juni 1486 der Altar der hl. 10,000 Ritter <sup>7)</sup> und am 11. Okt. 1511 der A. im Chor und auf der rechten Seite. <sup>8)</sup> — 1486 geschah die Stiftung der Seelmesse. — Am 8. März 1539 trafen sodann die Tädiger zwischen den Kirchgenossen von Altorf und A. S. eine Abrede auf fünf Jahre dahin: 1) Die letzteren sind dem Kirchherren von A. keinen Zehnten eunert der Neuf schuldig, ebenso keine Dpfer. 2) Dagegen gehört diesem das Seelgeräth in A. S.; hinwieder soll er für verschiedene Aussprachen den von A. S. jährlich auf Martini 7 Gulden geben. Würde man aber während der fünf Jahre einen Helfer haben mögen, so sollen die von A. S. dem Kirchherrn in A. Zehnten, Dpfer, Seelgeräthe und andere Pfarrechte wie von Alters her entrichten. <sup>9)</sup> Am 3. September 1547 wurde der Kapelle des Dorfs A. S. vom Konstanzischen Generalvikar die Befugniß verliehen, einen eigenen Taufstein zu haben, <sup>10)</sup> und im Jahre 1600 erfolgte die gänzliche Trennung von der Mutterkirche A. <sup>11)</sup>

Bauliches: Am 8. Juni 1487 bevollmächtigte der Generalvikar des Bischofs Otto von Konstanz den Leutpriester zu A. S.,

<sup>1)</sup> Mitth. v. Gru. Pfr. Imhof i. Bauen. — <sup>2)</sup> G. F. XVIII, 37. — <sup>3)</sup> G. F. I, 53. — <sup>4)</sup> G. F. IX, 67. — <sup>5)</sup> G. F. IX, 69. — <sup>6)</sup> G. F. XVII, 154. — <sup>7)</sup> Das. 155. — <sup>8)</sup> Das. 157. — <sup>9)</sup> Rch. Bd. A. S. — <sup>10)</sup> G. F. XVII, 152, 157. — <sup>11)</sup> G. F. XXIV, 5.

seine Kirche behufs Erweiterung und Verbesserung abzubauen, in Dach, Wänden und andern Bautheilen herzustellen, jedoch unter dem Vorbehalt der Wiedereinweihung, falls sie ganz oder zum größten Theile zerstört würde, bei allmäliger, stückweiser Herstellung aber mit Weihwasser zu rekonziliiren. <sup>1)</sup> Am 11. Oktober 1520 weihte alsdann der Konstanziſche Weihbischof Melchior die Kirche des hl. Andreas in A. S., Filiale der Pfarrkirche St. Martin in A., ſammt zwei Altären, nämlich den Chor A. der hl. Dreifaltigkeit, den hl. Andreas, Peter und Paul, Aposteln, Martin B. und Anna, den andern A. aber auf der rechten Seite außerhalb des Chors den hl. Anton Abt, Sebastian M., 10,000 Märtyrern, Margaretha und Barbara, ſetzte das jährliche Einweihungsfest derselben auf den nächsten Sonntag nach dem Tage des Hauptpatrons, und verlieh 100, resp. 40 Tage Ablaß. <sup>2)</sup>

Bauliches: 1577 wurde die Kirche A. S. repariert; <sup>3)</sup> und am 26. Juni 1594 ſtellte Uri die 1595 bis 1597 erneuerte Bitte an die ſieben katholischen Orte der Eidgenossenschaft um Fenster und Wappen in die neuerbaute Kirche zu A. S. <sup>4)</sup> 1755 fand eine Vergrößerung durch Meister Jakob Mosbrucker ſtatt, wobei man den auswendig gemalten ſchadhaften Todtentanz überſtünchte. <sup>5)</sup> 1769 verbrannten Kirche, Weinhaus und Pfarrhof. <sup>6)</sup> Den Neubau ſammt drei Altären weihte am 4. August 1780 der Konstanziſche Suffragan Wilhelm Joſeph Leopold. <sup>7)</sup>

Von den früheren Glocken wurde die kleinere 1404 gegoffen, die große am 17. April 1582 vom Pfarrer in Altorf eingeseget, ebenſo am 28. Februar 1666 die kleinſte, deren Umguß in Narau 100 Gulden und 1 Dublone Trinkgeld koſtete. <sup>8)</sup> Beim Brande der Kirche 1769 zerſchmolzen die größte und kleinſte Glocke, wurden neu gegoffen und am 12. Dezember gl. J. durch den Pfarrer in Altorf eingeseget; die mittlere von 1404 blieb faſt unverſehrt, und erlitt nur deßhalb einen Umguß, weil ſie ſeithen einen ſchwachen Klang von ſich gab. <sup>9)</sup> Gegenwärtig hängen drei Glocken im Kirchturm zu A. S., wovon die Gebrüder Suttermeiſter und Daniel Kuhn in Zofingen die größte und kleinſte 1769, die mittlere aber 1770 goffen. <sup>10)</sup>

<sup>1)</sup> G. J. XLIV, 162. — <sup>2)</sup> Gem. Bd. A. S. — <sup>3)</sup> G. J. XVII, 152. — <sup>4)</sup> A. Sammlg. d. e. A. V, 349, 369, 410, 435. — <sup>5)</sup>—<sup>7)</sup> G. J. XVII, 152. — <sup>8)</sup> u. <sup>9)</sup> Daf. 151/2. — <sup>10)</sup> R. E. Müller i. A.

Flüelen (Flvelon 1284),<sup>1)</sup> St. Georg und Nikolaus, am südlichen Ende des Urnersees. Als Tochterkapelle von Altorf wird F. genannt in der Konstanziſchen Beſtätigung des Ablaſſes von 13 fremden Biſchöfen für die Mutterkirche am 19. September 1360.<sup>2)</sup> Die Dorfleute von F. ſtifteten ſodann ohne Schaden und mit Gunſt letzterer am 15. Oktober 1503 eine ewige Meſſe in ihrer St. Jörgen Kapelle, und machten zugleich eine Ordnung betreffend die Beſtellung und Meßverpflichtung des Kaplans, die Opfer, Seelgeräthe, Zehnten, Seelforge, Beicht hören, Richten, Verkünden und andere Aemter.<sup>3)</sup> Als Kaplan erſcheint in der erſten Hälfte des XVI. Jahrhunderts Dthmar Uttiner.<sup>4)</sup> — Am 6. Oktober 1520 weihte der Konſtanziſche Suffragan Melchior die Kapelle in F., als eine Filiale von A., in der Ehre der hl. Jungfrau Maria, mit drei Altären, nämlich 1) Den Chor A. deſelben, ſowie den hl. Peter und Paul Ap., Georg, Nikolaus und drei Königen, 2) außerhalb des Chors den rechtſeitigen A. den hl. Anton Abt, Johannes Ev., Koſmas und Damian, Magnus und Agatha, und den linkeſeitigen den hl. 14 Nothhelfern, Wolfgang, Rochus, Berena und Apollonia, ſetzte das jährliche Kirchweihfeſt auf den Sonntag nach der Himmelfahrt des Herrn, und ertheilte 100, reſp. 40 Tage Ablaß.<sup>5)</sup> — Am 29. Januar 1537 ſtifteten die Kapellpfleger und Kirchengenossen zu F. eine ewige Meſſe in ihrer Kapelle; daran gaben Andreas und Joſua von Beroldingen, beide Landammänner in Uri, je 6 Gulden, unter der Bedingung, daß der Kaplan zu F. jährlich am Morgen nach St. Bartholomäustag zu ihrer und ihrer Vorfahren Seelenheil in der Kirche zu Altorf Meſſe haben oder aber ſtatt deſelben auf Verlangen die Fahrzeit der von B. begehen ſolle.<sup>6)</sup> — Am 31. März 1665 trennte der Generalvikar des Biſchofs Franz Johann in Konſtanz, da keine Einſprache erhoben worden und der Kirchherr von A. ſeine Zuſtimmung gegeben hatte, mit Rückſicht darauf, daß wegen Rauheit und Länge des Wegs, Gewalt der Winde, Regengüſſe, Schneefall und ſtrenge Kälte die neugebornen Kinder nicht zur Taufe und die Verſtorbenen nicht zum Begräbniſſe nach A. gebracht werden können und deßhalb die

1) G. F. VIII, 25. — 2) G. F. IX, 69. — 3) Rch. Bd. F. — 4) G. F. XXIV, 100. — 5) Rch. Bd. F. — 6) Familienlade Beroldingen.

Gemeinde F., angefangen hat, eine eigene Kirche mit Taufstein und Friedhof zu errichten, letztere von der Mutterkirche A. unter folgenden Bedingungen: 1) Die neue Kirchengemeinde F. soll für Zehnten und Opfer jährlich auf St. Nikolaus dem Pfarrer in A. 40 Gulden bezahlen. 2) Die Gemeinde A. ist von allen Lasten bezüglich auf die Kirche F. zu befreien. 3) F. ist die Consolationsgelder für das hl. Del u. a. schuldig. 4) Am Kirchweihfest in F. hat der Pfarrer von A. das Recht, daselbst zu predigen. 5) Die bisherige Prozession von F. nach A. am Feste des hl. Georg soll als Anerkennung und Zeugniß der früheren Abhängigkeit nun am Mittwoch vor dem Feste der Himmelfahrt des Herrn stattfinden. 6) F. bleibt nach Filialrecht der Kirche A. unterthan. <sup>1)</sup> — Am 13. Sept. 1711 machten sodann die Dorfleute in A. und F. einen Vergleich betreffend die Marken und Zehnten der beiden Kirchgänge dahin, daß F. gegen A. bis an den Ottenbach an der Landstraße bei der Platte und von da gegen dem Schlosse Seedorf bis an den ersten Gießen sich erstrecken solle. <sup>2)</sup> Endlich wurden 1713 die dem Pfarrer von A. schuldigen 40 Gl. mit 800 Gl. abgelöst. <sup>3)</sup>

Bauliches: Am 18./9. Oktober 1664 hat Uri die eidgenössischen Orte um Schild und Fenster in die Kirche zu F. <sup>4)</sup> Obwalden beschloß am 29. August 1665  $\frac{2}{3}$  von Schild, Fenster und Ehrenwappen für dieselbe. <sup>5)</sup> — Glocken: Die kleinste hat in gothischen Minuskeln die Umschrift: Ave Maria gratia plena dominus tecum. 1479. Die zweite ist 1596 von Moriz Schwarz in Luzern gegossen und trägt die Legende: O sanctissima et individua trinitas miserere nobis, sowie die Bilder von Christus am Kreuz, der unbefleckten Empfängniß Mariä, der hl. Georg und Nikolaus. Die erste (größte) mit dem Bibelspruch Ev. Johannes XIX, 29, und den gleichen Bildern, wie II, verfertigten Nikolaus Antoni Keiser und Antoni Brandenburg in Zug 1785, und die dritte, enthaltend den englischen Gruß und die Bilder von Christus am Kreuz mit Maria und Johannes daneben, hl. Joseph mit Jesuskind, Nikolaus und Antonius mit Jesuskind, Jakob Philipp Brandenburg daselbst 1806. <sup>6)</sup>

<sup>1)</sup>—<sup>3)</sup> Kch. Bd. F. — <sup>4)</sup> A. Sammlg. d. e. A. V, 2, 642. — <sup>5)</sup> Sts. Prot. Obwalden. — <sup>6)</sup> Mitth. v. Hrn. Pfr. Ant. Dittli in F.

### III. Filialen und Kapellen.

In der Pfarrei Bürglen:

**Riederthal, Schmerzhaftes Mutter.** Eine kleine Kapelle daselbst in einem Seitenthale, südöstlich von B., wurde spätestens Anfang des XVI. Jahrhunderts, wahrscheinlich aber schon früher erbaut, alsdann laut Beschluß der Räte und Kirchengenossen von B. 1545 größer aufgeführt und 1592 erneuert, auch am 2. September gl. J. durch den Konstanzer Weihbischof Balthasar zur Ehre des allmächtigen Gottes und der allerheiligsten Jungfrau Maria eingeweiht. Von den beiden Seitenaltären außerhalb des Chors erhielt der rechte Gott und die hl. Sebastian und Georg M., sowie Anton Bef., der linke aber die hl. Dreifaltigkeit, Katharina und Barbara J. und M. als Patrone. Das jährliche Gedächtnißfest der Einweihung setzte der Weihbischof auf den Tag des hl. Bartholomäus.<sup>1)</sup> — Bald hernach ward in Folge vieler und bedeutender Schenkungen die Errichtung einer Kaplanei beschlossen, als deren erster Inhaber 1604 Johann Degster von Appenzell erscheint.<sup>2)</sup> — Bei dem großen Brande in Altorf 1693 wurde ein jährlicher Bittgang nach N. Th. gelobt; und zur Verhütung eines solchen Unglücks hält auch Flüelen einen ähnlichen Gang ab, wobei laut Gemeindebeschluß mindestens eine Person aus jeder Familie oder Behausung erscheinen muß.<sup>3)</sup> — Die Kapelle N. Th. besitzt zwei Glöcklein, wovon das eine, vermuthlich ältere ohne Datum die Inschrift trägt: „Invocamus Te, laudamus Te, adoramus Te, o beata Trinitas,“ und das größere 1718 von Peter Ludwig Keiser in Zug gegossen ist.<sup>4)</sup>

**Tells Kapelle, St. Sebastian u. s. w.** Dieselbe steht zunächst dem Pfarrhofe und dem Thurme der Meier von B., an dem Orte, wo das Wohnhaus Wilhelm Tells gewesen sein soll.<sup>5)</sup> Sie wurde 1582 erbaut<sup>6)</sup> und mit einem Altar am 10. Mai 1584 von dem Konstanzer Weihbischof Balthasar in der Ehre Gottes, sowie der hl. Sebastian, Wilhelm und Rochus geweiht

1) u. 2) Burgener, Wallfahrtsorte der. kath. Schweiz I, 477/8. — 3) Das. I, 479. — 4) Gisler i. B. — 5) Len, sch. Z. IV, 454. — 6) G. Z. VIII, p. 158, n. 2.

mit Festsetzung der Kirchweih auf den Sonntag vor St. Wilhelm und Verleihung von 40 Tagen Ablass. <sup>1)</sup>

**Bauliches:** Die Kapelle hat auswendig eine Inschrift mit Versen <sup>2)</sup> und inwendig alte Wandgemälde, welche die Geschichte W. Tells darstellen; <sup>3)</sup> sie wurde 1758 und seither wieder restaurirt. <sup>4)</sup> — Ihr Glöcklein trägt die Inschrift: „Pro Dei gloria ac Guilelmi Tel memoria mag. Frs. Bvrs. Ser-mundus fudit ac dono dedit. 1582.“ <sup>5)</sup>

**U. L. Frau von Loretto.** Diese auf der linken Seite des Schächenthals zwischen B. und Trudlingen gelegene, von dem Pfarrhelfer Rudolf Loy gestiftete Filial-Kapelle weihte am 27. Oktober 1661 der Konstanziſche Suffragan Georg Sigismund in der Ehre U. L. Frau und St. Josephs, und setzte das jährliche Gedächtnißfest auf den gleichen Tag. <sup>6)</sup> Die Kapelle ist aber älter, und enthält theilweise noch gut erhaltene, bei einer circa 1860 stattgehabten Restauration vor Kalküberwurf gerettete Wandgemälde; <sup>7)</sup> sie ist 1889 abermals renovirt worden. — Das vor circa 20 Jahren zerbrochene Glöcklein ist (mit dem englischen Gruke als Inschrift) von Jakob Keller in Unterstraf umgegossen worden.

Den **Delberg** und das **Beinhaus** <sup>8)</sup> auf dem Friedhose zu B. erstellte in seinen eigenen Kosten der Pfarrer und Sextar Johann Jakob Schuler, und der Konstanziſche Suffragan Ferdinand weihte dieselben am 14. Oktober 1693 und zwar den Delberg in der Ehre St. Johannes Ap. und Ev., das Beinhaus aber dem hl. Jakob Ap. Die Kirchweih im D. B. wird am Tage der hl. Christina (24. Juli) und das Patrocinium des B. H. am St. Thomas Tage (21. Dezember) gefeiert. <sup>9)</sup>

Beide Kapellen besitzen keine Glocken.

Am Stalden, St. Anton Cr.,

zur verlassenen Mutter, zwischen Loretto und Niederthal, und Trudelingen, St. Maria, auf dem linken Ufer des Schächensbachs, zwischen B. und Spiringen.

Es sind dies drei ganz kleine Bethäuschen. <sup>10)</sup>

1) G. F. XX, 92/3. — 2) Vitolz, Sagen u. Bräuche p 422. — 3) u. 4) Ven, ch. L. IV, 154. — 5) Gister i. B. — 6) u. 7) G. F. XX, p. 77. n. 1. — 8) Daf. 76. — 9) Daf. p. 72 u. 79 — 10) Gister i. B.

In der Pfarrei Silenen :

Ober-Silenen, (Oberr-Silennon 1291) <sup>1)</sup> hl. 14 Nothhelfer. Die südlich von der Ruine des Thurmes der Meier von S. im f. g. Dörfli gegen Amsteg gelegene Kapelle soll schon 1081 erbaut worden sein; <sup>2)</sup> sie erhielt gleichzeitig mit der Pfarrkirche S. am 6. Dezember 1471 von dem päpstlichen Legaten, Cardinal Franz, 100 Tage Ablass, <sup>3)</sup> sowie auch noch späterhin. <sup>4)</sup> Am 6. September 1634 geschah von S. ein Kreuzgang zu den hl. 14 Nothhelfern in D.-S. <sup>5)</sup> Die dortige Kapelle verbrannte aber 1666, und wurde nach dem Wiederaufbau am 2. Dezember 1667 neu geweiht unter Festsetzung des Kirchweihfestes auf den nächsten Sonntag nach St. Gallus. <sup>6)</sup>

Bauliches: Ein Verzeichniß der Personen, welche für die Bemalung der Kapelle Gaben gespendet haben, datirt von 1565 — Das Gewölbe des Chors ist spitzbogig; über dem Chorbogen befand sich ein in Folge neuer polychromer Bemalung nicht mehr vorhandenes Gemälde, darstellend die Verkündigung der hl. Maria und darunter Wappen, Inschrift und Jahrzahl. — An den beiden Wänden des Schiffs sind die Bilder der hl. 14 Nothhelfer, je 7 auf einer Seite, gemalt. — Auswendig sieht man an der Ostseite desselben ein spitzbogiges Doppelfenster und über einem Chorfenster die Jahrzahl 1619. — Für Bewilligung von Fenstern und Wappen in die Kapelle zu D. S. sollte laut Beschlüssen vom 14. und 21./22. Dezember 1587, 16. August 1588 und 27. Mai 1589 jeder Gesandte der V. katholischen Orte auf die nächste Tagsatzung Vollmacht mitbringen und auf den nächsten Tag zu Baden dieselben bezahlt werden. <sup>7)</sup>

Von den beiden Glöcklein ist das größere 1661 und das kleinere 1767 von Joh. Anton Peccorini zu Intra gegossen worden. <sup>8)</sup>

Silenen. Das Weinhaus auf dem Friedhof St. Niklaus weihte am 4. November 1511 der Konstanziſche Weihbischof Balthasar in der Ehre des hl. Niklaus B., Sebastian M., und Rochus Bek., setzte das jährliche Fest der Einweihung auf den Tag des hl. Sebastian, und verlieh 40 Tage Ablass. <sup>9)</sup> Es existirt

<sup>1)</sup> G. F. VIII. 33. — <sup>2)</sup> Holzhalb Suppl. 3. Len's sch. 2. IV, 590. — Luffer, Gem. d. St. Uri p. 115. — <sup>3)</sup> G. XLIII, 111. — <sup>4)</sup>—<sup>6)</sup> Anniv. S. — <sup>7)</sup> A. Sammlg. d. e. A. VI, 73, 75, 124, 159. — <sup>8)</sup> Boffhart. — <sup>9)</sup> Kch. Bd. Silenen.



auch noch ein zweiter, vom 10. Juli 1723 datirter Weihbrief des Weihbischofs und Generalvikars Franz Johann Anton, wahrscheinlich deshalb, weil die sog. „Kilcherribi“ die Kapelle derart verwüstete, daß nach ihrer Wiederherstellung eine zweite Weihung nothwendig erachtet wurde.<sup>1)</sup> -- Ihr Glöcklein enthält als Inschrift den englischen Gruß ohne Jahrzahl.<sup>2)</sup>

Gurtellen (Gurtenellen 1257)<sup>3)</sup> St. Michael, am linken Reußufer auf einem Vorsprunge des Gornerenbergs. In einer Vereinbarung der Nachbarschaft von G., datirt 1. September 1535 und betreffend die Mitweid, wird eine von Kapellenvogt einzuziehende Buße von 5 Z für Uebertretungen festgesetzt<sup>4)</sup> und in einem undatirten Model der Pfarrkirche S. unter den Seelgeräthen des dortigen Kirchherrn auch die Cappel an G. aufgezählt.<sup>5)</sup> — Die Kirchweih derselben, in welcher Fahrzeiten gestiftet waren feierte man am Tage des hl. Michaels (E. G.)<sup>6)</sup> — Die Kapelle ward 1686 und 1785 neu errichtet und 1689 zu einer Kuratkaplanei erhoben.<sup>7)</sup> Der erste Kaplan war Franz Imhof von Altorf.<sup>8)</sup> — Es befinden sich darin drei Altäre, nämlich der Hochaltar im Chor St. Michael und zwei Seitenaltäre im Schiff, rechts St. Josephs A. und links der Bruderschaftsaltar.<sup>9)</sup> — Im Thürmchen der Kapelle hängen drei Glocken. Auf der ältesten steht: Sit nomen Domini benedictum. 1500. Die beiden anderen sind 1843 von Jakob Keller in Untersträß gegossen worden.<sup>10)</sup>

Amsteg (Ze Stege 1291)<sup>11)</sup> hl. Kreuz, am rechten Reußufer beim Einflusse des Kerstelenbachs. Geber an diese Kapelle werden am 11. April 1565 erwähnt.<sup>12)</sup> Kreuzgänge von der Pfarrkirche S. dahin fanden statt an den beiden Kreuztagen (3. Mai und 14. September), sowie am 28. August (St. Pelagius M.)<sup>13)</sup> — Im Anfang des XIX. Jahrhunderts wurde mit bischöflicher Bewilligung die dritte Pfründe der Pfarrkirche S. nach Amsteg versetzt und am Ende der 1860r Jahre durch freiwillige Beiträge der Einwohner noch eine zweite Pfründe daselbst gestiftet.<sup>14)</sup>

1) Gisler i. B. — 2) Boffard. — 3) G. F. XLI, 20. — 4) Mitth. v. Grn. Pfr. Denier in A. S. — 5) u. 6) Anniv. S. — 7) Schmid, G. v. U. I, 8. — 8)—10) Mitth. v. Grn. Kapl. L. Feger i. Gurtellen. — 11) G. F. VIII, 33. — 12) u. 13) Anniv. S. — 14) Gisler i. B.

Bauliches: Die frühere, kleine und ärmliche Kapelle <sup>1)</sup> ward 1859 größer und schöner neu gebaut, 1864 eingeweiht und am 29. September 1871 vom Weihbischof K. Willi in Chur geweiht; sie hat drei Altäre, nämlich: 1) den im Chor, dem Heiland am Kreuz, 2) im Schiffe links der Ablöse und 3) rechts dem Delberg gewidmet. — Zu den früheren Glocken, als der größeren 1788 von A(nton) B(randen) B(erg) und der kleineren 1808 von Jakob Philipp Brandenburg, beide in Zug wohnhaft, gegossen, sind 1888 zwei weitere von Rüttschi in Marau hinzugekommen. <sup>2)</sup>

Ellbogen oder Stalden, St. Ursula, in einer Wiese bei der steinernen Brücke über den Egibach außerhalb S. <sup>3)</sup> Zu dieser kleinen Kapelle fand jährlich am Tage der hl. 11,000 Jungfrauen (21. Oktober), als dem Einweihungsfeste, ein Kreuzgang von S. statt. <sup>4)</sup> Im Jahre 1606 schenkte ihr Heinrich Zraggen einen Kelch sammt anderen dazu gehörenden Sachen. <sup>5)</sup> — Sie hat zwei Glöcklein, wovon das größere 1632 von Joſt Rüttimann in Luzern zu Gottes und Maria Ehr gegossen ist, das kleinere aber nur das Wort „gloria“ ohne Jahrzahl enthält. <sup>6)</sup>

Ried (Rieden 1291) <sup>7)</sup> St. Eligius (Loy) am rechten Neufufer oberhalb Amſteg, gegenüber von Jutschi. Der am St. Konrads Tage (26. November) stattgefundenen Einweihung wohnte u. a. Stephan Schaumeier bei, der 1666–69 lebte. <sup>8)</sup> — Ihr Glöcklein mit der Inschrift: „Ave Maria“ und den Bildern von Christus am Kreuz, sowie Maria mit dem Jesuskinde goß Ja. Phi. B(ran)d(en) Berg in Zug 1803. <sup>9)</sup>

Richlingen (Richlingen 1291) <sup>10)</sup> Mariahilf. Die alte Kapelle am linken Neufufer auf einem Berge zwischen Jutschi und Gurtneſſen erbaute 1712 in Folge eines Gelübdes nach glücklicher Rückkehr aus dem Kriege Mathias Baumann nebst seinen drei Söhnen. Die neue, 1858 auf Felsen errichtete Kapelle hat einen Altar, welcher der hl. Maria, der Helferin der Christen, geweiht ist, und zwei Glöcklein, wovon das ältere kleinere laut Inschrift 1766 von Sutermeister in Zofingen gegossen und von Kaspar

<sup>1)</sup> Luffer G. d. St. U. p. 82. — <sup>2)</sup> Boffhart u. Gisler. — <sup>3)</sup> Fäsi, Staats- u. Erbschrbg. d. Schweiz II, 187. — <sup>4)</sup> u. <sup>5)</sup> Anniv. Sil. — <sup>6)</sup> Boffhart. — <sup>7)</sup> G. F. VIII, 33. — <sup>8)</sup> Anniv. Sil. — <sup>9)</sup> Boffhart. — <sup>10)</sup> G. F. VIII, 34.

Baumann bezahlt, das andere größere aber 1863 von Jakob Keller in Unterstrafz verfertigt wurde. Beide tragen die Bilder von Christus am Kreuze und Maria mit dem Jesuskinde; letzteres zieren überdieß die beiden Frauen neben dem Kreuze, sowie die hl. Martin und Joseph. <sup>1)</sup>

Wiler (Wilore 1249) <sup>2)</sup> St. Anna. Die Kirchweih dieser Kapelle auf dem rechten Neußufer zwischen zwei Brücken unterhalb des Pfaffensprungs, schräg gegenüber von Gurtuelen, wurde am Sonntag vor dem Feste der Schutzheiligen gefeiert. <sup>3)</sup> Die jetzige kleine Kapelle ist 1771 erbaut und vom Bischof in Konstanz geweiht worden; <sup>4)</sup> sie hat ein Glöcklein.

Bristen, hl. Maria zum guten Rath, im Kerstelen- oder Maderaner-Thal am nördlichen Fuße des Bristenstocks. Der erste Bau dieser Kapelle dürfte, laut der Jahrzahl des kleinern Glöckleins im Anfang des XVIII. Jahrhunderts stattgefunden haben. — Die Kaplanei wurde 1780 gestiftet; der erste Kaplan war Jos. Maria Curti von Altorf. <sup>5)</sup> — Die jetzige Kapelle ist 1782 errichtet und am 21. August 1807 geweiht worden; sie hat drei Altäre, nämlich den Hochaltar Maria zum guten Rath, den nördlichen Seitenaltar der unbefleckten Empfängniß Mariä und den südlichen des hl. Joseph, <sup>6)</sup> besitzt auch zwei Glöcklein, wovon das größere 1730 von Anton Keiser in Zug und das kleinere 1790 von Heinrich Sutermeister und Jakob Bär in Zofingen gegossen ist. Ersteres enthält die Bilder von Jesus, Maria, Joseph, Christus am Kreuze, hl. Antonius, Abt, und Maria mit dem Kinde, letzteres Christus am Kreuze, sowie die hl. Joseph und Maria, beide mit dem Jesuskinde. <sup>7)</sup>

Maderanerthal, St. Anton, Gr. Die beim Eingang desselben oberhalb Amstäg am Wege nach Bristen auf der linken Seite des Kerstelenbachs befindliche Kapelle hat ein 1796 von Jakob Philipp Brandenburg in Zug gegossenes Glöcklein. <sup>8)</sup>

Meitschlingen. Diese Kapelle zwischen Zutschi und Gurtuelen am rechten Neußufer, vom Volke auch Tafelen genannt, in der keine Messe gelesen wird, soll nach der Sage in Folge eines Gelübdes wegen Verirrung und Uebernachtung im dortigen Walde

<sup>1)</sup> Kapl. Jeger i. G. — <sup>2)</sup> G. F. III, 228. — <sup>3)</sup> Anniv. Sil. — <sup>4)</sup> Kapl. Jeger i. G. — <sup>5)</sup> u. <sup>6)</sup> Pfr. Furrer i. Sil. — <sup>7)</sup> u. <sup>8)</sup> Boffhart.

errichtet worden sein; sie stand vor dem Bau der neuen Gott-  
hardstraße an einer andern Stelle, wurde aber, weil sie jener im  
Wege war, 1822 unterhalb versetzt. Sie erhielt eine gewisse  
Berühmtheit durch einen Mann von Altorf, welcher gemäß einem  
Traum daselbst einen verlorenen Prozeß bei neuer Führung ge-  
wann und dafür der Kapelle ein schönes Geschenk machte. <sup>1)</sup>

Intschi, (Vntschinon 1291) <sup>2)</sup> schmerzhaftes Mutter. Die  
dortige Messkapelle am linken Neufuser nahe bei der Brücke  
über das Z'graggentobel entstand circa 1838, und hat ein 1876  
von Jakob Kessler in Unterstraf gegossenes Glöcklein. <sup>3)</sup>

Frentschenberg, St. Joseph, kleine Kapelle gegenüber von  
Bristen auf der rechten Seite des Kerstelenbachs.

In der Pfarrei Altorf:

Altorf, Friedhof, Delberg. Gemäß der Stiftung einer edlen  
Frau von Rudenz (1369) sollte „alle Freitage nach Vesperzeit in  
dem Delberg geleicht (geläutet) werden zu Gedächtniß des bit-  
tern Leidens und Sterbens unsers Erlösers Jesu Christi.“ <sup>4)</sup> Ueber  
der Thüre der jetzigen Kapelle sieht man die Jahrzahl 1657. Ihre  
Einweihung geschah am 31. Oktober 1661 durch den Konstan-  
zischen Weihbischof Georg Sigismund zu Ehren der hl. drei Könige  
Johannes Ev., Martin, Erasmus und Fridolin. — In der-  
selben befindet sich das Grab eines Waldbruders, der sich an-  
erbieten haben soll, mit dem Reformator Ulrich Zwingli in Zürich  
eine Feuerprobe zu bestehen. Auf dem Grabstein ist die Inschrift  
eingehauen: „Anno Dni 1546 am 19. April um die achte Stund  
vor Mittag ist verschieden Bruder Niklaus in der Nibe.“ Dann  
folgen einige unleserliche Worte und als Schluß: „77 Jahr.“ <sup>5)</sup>

Schachen. Ein Kappeli daselbst wird 1423 bei einem  
Verkaufe erwähnt. <sup>6)</sup> Es ist vermuthlich das s. g. Friesenkap-  
peli, welches beim Bau der Gotthardbahn zerstört, aber nebenan  
wieder aufgebaut wurde. Es liegt oberhalb des Bahnhofs Altorf, ist  
aber mehr ein Heiligenhäuschen, als eine Kapelle. <sup>7)</sup>

Riedweg, St. Jakob, Ap. Diese kürzlich neu hergestellte Ka-  
pelle an der Landstraße zwischen Altorf und Flüelen, wofür Uri am

<sup>1)</sup> Feger i. G. — <sup>2)</sup> G. F. VIII, 32. — <sup>3)</sup> Voffhart. — <sup>4)</sup> G. F.  
XXXVI, 293. — <sup>5)</sup> P. S. Luffer. — <sup>6)</sup> G. F. XLIII, 15. — <sup>7)</sup> Gister  
in B.

29. September 1566 und neuerdings am 15. Juni 1572 die V. katholischen Orte um Fenster und Ehrenwappen bat,<sup>1)</sup> wurde sammt dem Hochaltar im Chor am 15. Februar 1570 eingeweiht in der Ehre des allmächtigen Gottes, U. L. Frau, sowie der hl. Jakob gr., Philipp und Jakob, Ap., der andere Altar aber außerhalb des Chors den hl. Fabian und Sebastian und Rochus.<sup>2)</sup> In der Zeit eines langwährenden Landsterbens (Pest von 1629) stifteten die gemeinen Landleute (Landsgemeinde) von Uri eine Pfründe in der Pfarrkirche von Altorf, (Seite 125) deren Kaplan u. a. die Verpflichtung hatte, alle Freitage bei St. Jakob Messe zu lesen. Auch wurde jährlich am Mittwoch in der Kreuzwoche vom ganzen Lande Uri eine Wallfahrt dahin verrichtet.<sup>3)</sup> — Die Kapelle N. ging beim großen Brande in Altorf (am 5. April 1799) zu Grunde, und ward eine Zeitlang nicht wieder aufgebaut, sondern dafür ein Altar in der unteren hl. Kreuz Kapelle zu U. errichtet.<sup>4)</sup>

Altorf, Spital, früher St. Jakob, jetzt Mariä Himmelfahrt. Im Jahre 1583 vergabte Josua Zumbrunnen 1000 Gulden für eine ewige Muosspende, und verpflichtete sich, auf seine Kosten eine Kapelle hinter dem Spital, die beide Häuser desselben umfasse, d. h. mit einander verbinde, zu erbauen, mit einem Glöcklein, Altarzierden, Kelch und Messgewand zu versehen, auch in der Ehre des hl. Geistes, Maria, Jakob und Sebastian weihen zu lassen, worin am Vorabend und Tag der Kapellweihe ein Gottesdienst gehalten werden soll.<sup>5)</sup> Am 5. April 1799 aber wurden die beiden Spitalhäuser sammt der Kapelle eingeschert, jedoch in alter Form und Gestalt hergestellt und am 12. Dezember 1804 wieder eröffnet.<sup>6)</sup> Die Weihungsurkunde der gegenwärtigen Kapelle zu Ehren der hl. Mariä Himmelfahrt, Felicitas und Anna stellte der Bischof Kaspar von Chur am 4. Oktober 1849 aus.<sup>7)</sup>

Altorf, Friedhof. Das untere Beinhaus oder die Krypta hat einen Altar, der von dem Konstanziſchen Suffragan Johann Jakob Mirgel (1597—1619) den hl. Sebastian, Rochus, U. L.

<sup>1)</sup> U. Sammlg. d. ä. e. U. IV, 2 p. 350, 495. — <sup>2)</sup> P. H. Luffer. — <sup>3)</sup> Feu, sch. L. XV, 269. — <sup>4)</sup> P. H. Luffer. — <sup>5)</sup> Spitallade Altorf. — <sup>6)</sup> G. F. XXXI, 303—304. — <sup>7)</sup> Mitth. v. Hrn. Dr. Frz. Müller i. Altorf.

Frau und allen Heiligen geweiht ward; ebenso das obere Beinhaus von gothischer Form am 18. Oktober 1599 den hl. Anna, Michael, Wolfgang, U. L. Frau und allen Heiligen. Am Chorbogen über der Thüre steht die Jahrzahl 1596. <sup>1)</sup>

Altorf, zum oberen hl. Kreuz und St. Karl, am südlichen Ende des Fleckens. Für die durch Beisteuer gutherziger Personen zu Ehren des hl. Kreuzes und St. Karl's erbaute neue Kapelle in A. ersuchte Uri am 15. November 1615 die übrigen, mit ihm die Vogtei Bellenz regierenden Orte um Fenster mit ihren Ehrenwappen und eine Beisteuer. <sup>2)</sup> Laut dem Jahrbuche von A. ist „in höchster Trübseligkeit wüthender Pestilenz in Versammlung gemeiner Kilchgenossen unter der Schießhütte am 17. August 1629 beschlossen worden, den Sebastians-tag (20. Januar) zu feiern und zur neuen, im gleichen Gelübd versprochenen und uferbauweisen Kapellen ein Prozession zu halten.“ <sup>3)</sup> Am 27. Dez. 1677 gab sodann die Dorfgemeinde A. ihre Zustimmung, daß das am 20. gl. M. abgebrannte Frauenkloster zu Attinghausen beim oberen hl. Kreuz in A. gebaut werden möge, und stellte am 20. Januar 1677 die Bedingungen hiefür fest. Darnach soll das Kloster A. S. gegen Empfang von 2000 Gulden aus dem Kapellengut die Kapelle in Dach und Gemach, sowie ein ewiges Licht darin unterhalten, wenigstens eine Glocke im neuen Thurme derselben belassen, und eine große Schlaguhr mit auswärts gefehrtem Zifferblatt anbringen, auch die Verpflichtung zur Lesung einer wöchentlichen Messe für die Stifter und Gutthäter übernehmen. <sup>4)</sup>

Altorf, zum unteren hl. Kreuz, am nördlichen Ende gegen Flüelen. Bei der Uebergabe der Kapelle zum oberen hl. Kreuz an das früher in Attinghausen bestandene Frauenkloster (20. Jan. 1677) wurden vom Vermögen derselben 4000 Gulden dem unteren hl. Kreuze zugewiesen. <sup>5)</sup> — Das dortige Glöcklein goß 1851 Pius Muchenberger in Luzern; es enthält die Bilder von Christus am Kreuze, sowie der h. Maria, Sebastian, Rochus, Theodulus und Jakob des größeren. <sup>6)</sup>

<sup>1)</sup> P. S. Suffer. — <sup>2)</sup> A. Sammg. d. ä. e. U. V. 132. — <sup>3)</sup> P. S. Suffer. — <sup>4)</sup> G. F. XXXVII, 57. — <sup>5)</sup> Das. p. 57/8. n. 2. — <sup>6)</sup> Boffhart.

Altorf, St. Joseph, gegen Bürglen. Hier wird dann und wann Messe gelesen und am Patronsfest gepredigt. Diese f. g. Waldbruder-Kapelle hat ein 1745 von Peter Ludwig Keiser in Zug gegossenes Glöcklein.

In der Pfarrei Spiringen:

An dem nördlichen Wang (auf dem Urner Boden), St. Erhard. Der Generalvikar des Bischofs Heinrich von Konstanz gestattete am 24. September 1437 den Einwohnern des Dorfes Sp., in der Kapelle an jenem Orte auf einem tragbaren Altar einmal jährlich die Messe zu feiern.<sup>1)</sup> Die jetzige Kapelle, Euetmärcht genannt, wurde um 1756 erbaut. Im Sommer wohnt der Kaplan von Sp. dort und besorgt die Pastoration der Aelpfer.<sup>2)</sup>

Görtschwiler (Goessewile 1291),<sup>3)</sup> zu den 7 Schmerzen der hl. Maria, oberhalb Sp. auf der rechten Seite des Schächentbachs. In Folge der Auffindung eines Kreuzifixes durch einen in der Leematt wohnenden, am 25. Dezember 1565 oder 1568 sich zur Kirche Sp. begebenden Landsmann, Namens Joachim Konrad, begann der Landesstatthalter, Heinrich Büntiner in Uri aus Auftrag seines in Italien abwesenden Bruders, Hauptmann Azarius, nach dem Tode desselben 1570 den Bau einer kleinen Kapelle,<sup>4)</sup> welche er mit 100 Gl. Gülden, Altargemälde, kirchlichen Geräthschaften und zwei Glocken begabte und am 11. Oktober 1576 durch den konstanziischen Weihbischof Balthasar einweihen ließ. Viele andere Personen machten ebenfalls größere und kleinere Vergabungen. Da die Kapelle G. bald zu klein und baufällig wurde, so führten im Jahr 1595 Jakob Steiger, Landmann zu Uri, und die Anverwandten der Gebrüder Büntiner mit Hilfe des Volks im Schächenthal eine geräumigere Kapelle auf, in deren Chorbogen das gefundene Kreuzifix eingefügt wurde und welche der konstanziische Weihbischof J. J. Mirgel 1599 einweihete, unter Festsetzung des jährlichen Gedächtnisfestes auf den Montag nach St. Gallus. — Die 1858 erneuerte Kapelle, ein sehr besuchter Wallfahrtsort, hat drei Altäre, wovon die beiden im Schiff nicht geweiht sind. Auf dem Hoch-

<sup>1)</sup> G. F. XLIII, p. 54. — <sup>2)</sup> Gister i. B. — <sup>3)</sup> G. F. III, 234. —

<sup>4)</sup> Beschreibung d. Kap. G. v. Pfr. Straumeier in Sp.

altar ist ein von Künstlern bewundertes Gemälde des Dionysius Calvart aus dem Jahre 1609, darstellend den Leichnam des Heilands auf dem Schooße Mariens, umgeben von den hl. Johannes und Magdalena. <sup>1)</sup> — Die Kapelle G. hat zwei Glöcklein, wovon das kleinere 1579, das größere aber 1783 oder 1788 von A(nton) B(randen)B(erg) in Zug verfertigt ist. <sup>2)</sup>

Spiringen. Die Todtenkapelle oder das Beinhaus der hl. 14 Nothhelfer und der hl. Engel weihte der Konstanziſche Weihbischof Franz Johann von Praxberg am 6. August 1642. <sup>3)</sup>

Witterschwanden (Wittenswandon 1291) <sup>4)</sup> St. Anton Abt. Die auf dem rechten Ufer des Schächenbachs,  $\frac{1}{2}$  Stunde unterhalb Sp. gegen Bürglen gelegene Kapelle wird 1755 aufgezählt. <sup>5)</sup>

Zu der Pfarrei Unterschächen :

Schwanden (Swandon 1291,) <sup>6)</sup> St. Anna. Oberhalb von diesem Dorfe auf dem rechten Ufer des Schächenbachs,  $\frac{1}{2}$  Stunde entfernt, in einem Seitenthale, schenkten die Voreltern des Lieutenant Bartholomäus Megnet den Platz zu einer Kapelle. Er selbst ließ 1648 drei Altäre darin errichten; und am 26. Okt. 1661 weihte der Konstanziſche Weihbischof Sigismund Müller dieselbe zu Ehren der hl. Anna. Das jährliche Einweihungsfest der Kapelle, die ein häufig besuchter Wallfahrtsort ist, wird am vierten Sonntag im Oktober gefeiert. <sup>7)</sup> — Ihr kleines Glöcklein stammt aus dem Jahre 1582 und das größere von 1640. <sup>8)</sup>

Zu der Pfarrei Schattdorf :

Schattdorf, Kirche. An dem früheren Orte derselben (circa 1295) stand eine Kapelle, welche vom Gangbache weggerissen wurde, und neben deren Mauern unter dem Boden ein altes silbernes und vergoldetes Kreuz sammt einem Meßgewand und einer aus Holz geschnitzten Taube (Sinnbild des hl. Geistes), zum Vorschein kam. <sup>9)</sup>

<sup>1)</sup> Burgener W. D. I, 481. — <sup>2)</sup> u. <sup>3)</sup> Gister i. B. — <sup>4)</sup> G. F. III, 234. — <sup>5)</sup> Cat. diöc. Const. p. 158. — <sup>6)</sup> G. F. III, 235. — <sup>7)</sup> Burgener W. D. I, 483/4. — <sup>8)</sup> Mitth. v. Sru. Pfr. Arnold i. Unter-Schächen. — <sup>9)</sup> Lang G. R. I, 779.



Schattdorf, Beinhaus auf dem Friedhofe. Dasselbe weihte im Jahre 1520 (wahrscheinlich am 7. oder 8. Oktober nach der Rekonziliation der Pfarrkirche Altorf) der Konstanziſche Weihbiſchof Melchior, und ſetzte das jährliche Gedächtnißfeſt auf den St. Fridolinſtag (6. März).<sup>1)</sup> Beim Neubau dieſer Todtenkapelle verſetzte man über die Eingangsthüre den in Stein gehauenen, biſher an der Kirche (S. 131) befindlichen Wappenschild der Stadt Zürich.<sup>2)</sup>

Schächenkapelle. Im Jahre 1654 erbaute der Oberſt Sebaſtian Heinrich Crivelli zu Ehren der hl. Märtyrer St. Sebaſtian und Adrian eine Kapelle bei der Brücke über den Schächenbach an der Landſtraße von Altorf nach Schattdorf, und der apoſtoliſche Nuntius Karl Carafa gab am 9. Oktober gl. J. dem Pfarrer in Altorf J. M. Imhof die Ermächtigung, das Kirchlein ſammt einem Altar einzusegnen. Die förmliche Einweihung erfolgte erſt am 27. Oktober 1661 durch den Konſtanziſchen Weihbiſchof Georg Sigismund, welcher das jährliche Gedächtnißfeſt auf den Sonntag nach St. Anton von Padua (13. Juni) feſtſetzte. Die fünf Söhne des Oberſten C. ſtifteten hierauf am 11. Auguſt 1666 zu dieſer Kapelle eine geiſtliche Pfründe oder ewige Kaplanei, und bewidmeten ſie mit Renten, Kelch und anderen kirchlichen Paramenten. Kollator derſelben iſt jederzeit der älteſte der Familie C., deren geiſtliche Mitglieder bei der Beſetzung den Vorzug haben. Der Kaplan iſt verpflichtet in der Schächenkapelle wöchentlich drei Meſſen zu leſen, außerdem an beſtimmten Feſttagen auch eine Wochenmeſſe in der Pfarrkirche Altorf.<sup>3)</sup> — Die Kapelle iſt jetzt der ſchmerzhaften Mutter Gottes geweiht,<sup>4)</sup> und hat zwei von Hans Ulrich Rodt (Rood) in Baſel 1654 gegoffene Glöcklein.<sup>5)</sup>

In der Pfarrei Waſſen:

Meien (Moion 1249),<sup>6)</sup> St. Margaretha. In dieſem weſtlichen Seitenthale des Neufthals bei W. an der Straße über den Suſten entſtand im XVI. Jahrhundert eine Kuratkaplanei als Filiale von W. Die jeztige Kapelle daſelbſt iſt 1866 er-

1) Burgener W. D. I, 475. — 2) Neu ſch. Z. XVI, 268. — 3) Mitth. v. Grn. Stadt-Arch. Schneller i. Luz. — 4) Burgener l. c. — 5) Voſſhart. 6) G. F. III, 228.

baut und 1871 durch den Weihbischof in Chur geweiht worden; sie hat drei Altäre. <sup>1)</sup> — Von ihren beiden Glöcklein ist das kleinere 1767 und das größere 1785 von Philipp Jakob Brandenberg in Zug gegossen. <sup>2)</sup>

Wattingen, (Wattingenwile 1290), <sup>3)</sup> St. Joseph. Diese Kapelle auf dem linken Ufer der Reuß zwischen Wassen und Göschenen wird 1755 aufgezählt. <sup>4)</sup>

In der Pfarrei Göschenen:

Göschenerthal, St. Nikolaus. Nach der Volkssage ist „Samiklausen“ in der Mitte eines westlichen Seitenthals des Reußthals, 1½ Stunden von Göschenen und Göscheneralp entfernt, die älteste Kapelle im Kt. Uri, und es sollen daselbst Waldbrüder mit einem Priester gehaut haben, auch von einem Geist Messe gelesen worden sein und ein hl. Leib daselbst begraben liegen. <sup>5)</sup> Diese Kapelle wurde vor einigen Jahren durch einen herabstürzenden schweren Felsblock zertrümmert, dabei auch das schöne Flügelaltärchen beschädigt und in Folge dessen nach Abfrutt versetzt. <sup>6)</sup>

Abfrutt, St. Mathias. Statt der 20 Minuten von Göschenen am Wege nach der G. Alp gelegenen, auffälligen Kapelle wurde vor einigen Jahren eine neue errichtet und das Flügelaltärchen von St. Nikolaus im Walde dahin versetzt. In derselben befinden sich zwei Glöcklein, das kleinere hat die Inschrift: „Kriß von Nintz im 1692 Jar;“ das größere goß Samuel Kun in Zofingen 1726. <sup>7)</sup>

Göscheneralp, 1755 St. Joseph, <sup>8)</sup> 1861 schmerzhaftes Mutter. <sup>9)</sup> Hier, am westlichen Ende des G. Thals, drei Stunden von G., bestand schon 1755 eine Kuratkaplanei als Filiale von Wassen. <sup>10)</sup> — Im Thürmchen der Kapelle hängt ein Glöcklein mit der Inschrift: o sanctissima et indivisa Trinitas miserere nobis: 1590. <sup>11)</sup>

In der Pfarrei Sifikon:

Tells-Platte, St. Sebastian, auf dem rechten Ufer des Urnersees am Fuße des Achsenbergs. Ein Bildhäuschen daselbst,

1) Gisler i. B. — 2) Boffhart. — 3) G. J. III, 235. — 4) Cat. dioc. Const. p. 158. — 5) Lütolf S. u. L. p. 141. — 6) Gisler i. B. — 7) Prof. L. Gisler i. Altorf. — 8) Cat. d. c. p. 159. — 9) Schemat. d. B. Chur. 1861. p. 48. — 10) Cat. d. c. p. 158. — 11) Gisler i. B.

ist auf einem Holzschnitte von M. S., der in den 30<sup>r</sup> oder 40<sup>r</sup> Jahren des XVI. Jahrhunderts verfertigt sein dürfte, abgebildet; und nach einer Notiz in Brennwalds († 1551) Chronik, die etwa auf das Jahr 1540 angelegt werden mag, war ein „Käppeli“ auf der Tellen-Platte gebaut, welches Tschudi († 1572) ein „Heilig-Hüßlin“ nennt.<sup>1)</sup> Im Jahre 1582 haben sodann gemeine Milchgenossen zu Altorf verordnet, „das Fahrzeit, wofern man des Wetters halben zu des Tellen-Kapellen nit fahren mag, zu halten jährlich in der Pfarckirche am Freytag nach der Auffahrt unsers Herrn,“ (in der Bitt- oder Kreuzwoche). Diese Fahrt soll schon 1561 verordnet worden sein.<sup>2)</sup> — Die wahrscheinlich neu-erbauete Kapelle weihte am 22. Oktober 1599 der Konstanziſche Weihbiſchof Johann Jakob Mirgel in der Ehre der hl. Sebastian, Wilhelm, Dreifaltigkeit und Maria.<sup>3)</sup> Die jetzige Kapelle ſcheint erſt ſpäter errichtet worden zu ſein, und wurde 1719 mit Wandgemälden von C. Büntiner geſchmückt, die von Hrn. Prof. N. Nahu in Zürich beſchrieben,<sup>4)</sup> ſeither aber durch neue von Stückelberger in Baſel erſetzt ſind. — Im Thürmchen der Kapelle iſt ein Glöcklein mit der Inſchrift: „o ſanctiſſima et indiviſa Trinitas miſerere nobis.“ 1590 und mit drei Bildern, nämlich 1) einem Heroskopf mit Krone, auf zwei Schilden ruhend, 2) den drei, den Eid ſchwörenden Tellen, 3) der hl. Dreifaltigkeit in der Mitte, Gott Vater einer- und Gott Sohn anderſeits, zwiſchen beiden die hl. Maria, als Gottesmutter, und darüber der hl. Geiſt.<sup>5)</sup>

Sifikon. Eine Friedhofkapelle ward 1888 erbaut und am 1. Februar 1889 eingefeget.<sup>6)</sup>

In der Pfarrei Seeliſberg:

Im (Sonn) Walde, XVI. Jahrhundert; Maria Sonnenberg 1666.<sup>7)</sup> Die anfänglich hölzerne Kapelle verdankt nach der Sage ihren Urfprung der Auffindung eines in Holz geſchnitzten Bildes der hl. Jungfrau in der waldigen Gegend, ſüdlich von der Pfarrkirche, durch einen daſelbſt Ziegen hütenden Knaben.<sup>8)</sup> In Folge von ſtattgefundenen Gebetserhörungen und

1) Kopp Geſchichtsblätter. I, 319f. II, 325f. — G. J. XXXV, p. 3f. —

2) G. J. XXXV, p. 5f. — 3) Anniv. Altorf. — 4) Not. 1. p. 8f. —

5) Mitth, v. Hrn. Pfr. Bucher i. S. — 6) Giſler i. B. — 7) u. 8) G. J. IX, 63/4.

dadurch hervorgerufenen Wallfahrten wurde eine größere Kapelle erbaut und mit einem Altar am 7. Juli 1589 von dem Konstanziſchen Suffragan Balthasar geweiht in der Ehre der hl. Maria, Jakob und Maria Magdalena, das jährliche Gedächtnißfeſt auf den nächſten Sonntag nach Mariä Heimsuchung geſetzt, auch der gewöhnliche Ablaß verliehen.<sup>1)</sup> Als dieſelbe für die zunehmenden Pilger nicht mehr genügte, verdingte die Gemeinde S. B. dem Maurermeiſter Anton Burtſcher einen vergrößerten Neubau der Kapelle im Sonnwald um 1050 Gulden und 1 Dufaten Weinkauf. Derſelbe begann am 4. Mai 1666, und endete am 10. Auguſt gl. J. Der Konſtanziſche Suffragan Georg Sigismund weihte ſodann am 15. September 1667 die Kapelle ſammt drei Altären, nämlich den Hochaltar im Chor der hl. Maria, den nördlichen Seitenaltar im Schiff den hl. Joſeph, Joachim und Anna und den ſüdlichen den hl. Nikolaus, Wendelin und Anton, ſetzte das jährliche Feſt der Einweihung auf den erſten Sonntag nach Mariä Himmelfahrt, und verlieh 40 Tage Ablaß. Die beiden Seitenaltäre wurden übrigens erſt 1669 auf Koſten von Privaten ganz vollendet, ebenſo das ſchöne eiferne Chorgitter 1697 angefertigt und der Fronaltar 1848 erneuert.<sup>2)</sup>

Beim Umguffe des Geläutes der Pfarrkirche S. B. (1863) wurde das älteſte Glöcklein derſelben von 1384 in die Kapelle Maria Sonnenberg verſetzt. (Vgl. Seite 136).

Beroldingen (Beroldingen 1257)<sup>3)</sup> St. Laurenz. An ſein, zwiſchen Seeliſberg und Bauen auf dem linken Ufer des Urnerſees gelegenes, muthmaßlich im Anfang des XVI. Jahrhunderts errichtetes Steinhaus oder Schlößli baute Joſua von B. eine Kapelle mit einem Altar,<sup>4)</sup> und ließ dieſelbe am 21. Mai 1546 durch den Biſchof von Konſtanz zu Ehren der hl. Urſtände Unſers Herrn Jeſu Chriſti, ſowie der hl. Thomas, Ap. und Laurenz M. kirchlich einweihen. Dabei wurden 40 Tage Ablaß verliehen und das Gedächtnißfeſt der Weihe auf den nächſten Sonntag vor St. Michaels Tag (29. September) feſtgeſetzt.<sup>5)</sup> Weitere Abläſſe erhielt die Kapelle am 10. und 23. Februar 1547 von zehn römischen Kardinälen und dem Papſte Paul III. und am 24. Nov.

1) G. F. IX, 63, 72. — 2) Daſ. p. 64/5. — 3) G. F. XLI, 20. — 4) G. F. XXI, 8. — 5) Daſ. p. 10.

1530 wieder durch zehn Kardinäle. <sup>1)</sup> Josue von B. gründete auch zwischen 1548 und 1549 eine Kaplaneipfründe dazu. <sup>2)</sup>

Bauliches. Aus dem Baujahre der Kapelle B. (1546) ist noch das linke Chorfenster in spätgothischem Stile vorhanden, sowie ein niedlicher Flügelaltar. Auf der Außenseite seiner Thüren ist die Verkündigung Mariä dargestellt. Die inwendigen Gemälde zeigen auf den Flügeln die hl. Apostel Petrus und Paulus und in der Mitte drei in Holz geschnitzte Figuren der hl. Maria, Barbara und Katharina. <sup>3)</sup> — Im Thürmchen hängt ein Glöcklein mit der Inschrift: In resurrexione tua Criste coelum et terra laetentur. Alleluia. <sup>4)</sup>

Villigen, St. Anna. Statt der in diesem Weiler am linken Ufer des Vierwaldstättersees, westlich von Treib, befindlichen kleinen Kapelle wurde in den Jahren 1880/1 eine neue erbaut und am 27. Mai 1890 von Bischof Battaglia in Chur geweiht. <sup>5)</sup>

In der Pfarrei Erstfelden:

Jagdmatt (Jagmatt 1360) <sup>6)</sup> U. L. Frauen Himmelfahrt. Die Entstehung dieser Kapelle auf dem rechten Neuhuser bei der Klaus gegenüber von Erstfelden wird nach der Ueberlieferung einem Jäger zugeschrieben, welcher bei der Verfolgung eines Hirschen an jener Stelle zwischen dem Geweih desselben das Angesicht Christi in einem Schweißtuche erblickte, sich in Folge dessen daselbst niederließ und sein Leben dem Dienste Gottes widmete. <sup>7)</sup> Eine Kapelle soll schon im Jahre 1100 an jenem Orte bestanden und die Leiber der hl. drei Könige auf ihrem Transport von Mailand nach Köln darin geruht haben. <sup>8)</sup> Allein letzterer geschah nach neueren Forschungen nicht über den Gotthard, wo erst um die Mitte des XIII. Jahrhunderts ein Pilgerweg existirte, sondern durch Burgund. <sup>9)</sup> Urkundlich erscheint die Kapelle unter dem Namen super colle auf dem Hügel erst in dem vom 7. Mai 1339 datirten Ablassbriefe für die Pfarrkirche Erstfelden (S. 136), <sup>10)</sup> und bei der Bestätigung eines solchen für die Pfarrkirche Altorf und ihre Kapellen, worunter Jagmatt aufgezählt wird, durch den Bischof

<sup>1)</sup> G. F. XXI, 11. — <sup>2)</sup> Das. p. 12. — Vgl. Altorf p. 6. — <sup>3)</sup> G. F. XXI, 9, 10. — <sup>4)</sup> u. <sup>5)</sup> Gister i. B. — <sup>6)</sup> G. F. IX, 69. — <sup>7)</sup> Lang G. R. I, 780. — <sup>8)</sup> Schmied G. v. II, I, 18. — <sup>9)</sup> Jahrbuch. d. schwz. Alpenklb. VII. — <sup>10)</sup> G. F. III, 250.

von Konstanz am 19. September 1360. <sup>1)</sup> Sie soll 1379 vergrößert und eingeweiht worden sein. <sup>2)</sup> Am 30. Januar 1495 vergünstigen ihr zehn römische Kardinäle je 100 Tage Ablass. <sup>3)</sup> Ihre Kirchweih wurde am Tage des hl. Markus (25. April) gefeiert, <sup>4)</sup> an welchem auch das Volk des Bezirks Uri sich in Prozession zum Gottesdienst dahin begibt. <sup>5)</sup> — Am 19. April 1512 bitten Landammann und Rath von Uri die Eidgenossen um ein hl. Almosen zu Händen ihres Boten und Sammlers für die von den Kirchgenossen in Erstfelden beabsichtigte Stiftung einer ewigen Messe in der gnadenreichen und mit viel Ablass begabten Kapelle, genannt Jagmatt und geweiht in der Ehre des allmächtigen Gottes, der Himmelskönigin Maria J. der hl. drei Könige und St. Maryen, Ev. <sup>6)</sup> Drei Berordnete des Raths von Uri schieden alsdann am 6. April 1515 die beiden Pfründen zu E. J. und U. S. Frau zu Jagmatt, theilten die Gülten der letzteren im Betrage von 34<sup>1/2</sup>  $\text{Z}$  dem Priester zu, dem sie die Pfründe liehen, bestimmten das Gut, welches in Stock der Kapelle fällt, wie von Alters her für ihren Bau, und setzten auch die Rechte und Pflichten des Pfründers fest. <sup>7)</sup>

Bauliches: Die durch einen Neubau vergrößerte Kapelle wurde am 5. August 1742 zu Ehren der hl. Jungfrau eingeweiht. Im Innern derselben befinden sich drei geweihte und im Vorhofe zwei ungeweihte Altäre. Ueber dem einen der letzteren wird jedoch am St. Markus Tage auf einem tragbaren Altar die hl. Messe gelesen. <sup>8)</sup> — In der früheren Kapelle war ein geschnitztes Bild, welches das Ereigniß des Jägers vorstellte; es soll nach der Ueberlieferung das gleiche sein, welches jetzt dem oberen Theil des Hochaltars angeheftet ist. Auch wurden 1692 noch die Gebeine, das Messer, der Gürtel und Rosenkranz des Jägers aufbewahrt und gezeigt. <sup>9)</sup> — Die Glocken im Thurm der Kapelle tragen folgende Inschriften: Die kleinste ohne Jahrzahl: „Supprimas aëra mala cum sono virgo Maria.“ Die größte, 1596 von Moriz Schwarz in Luzern gegossen: „Maria beata tu nos

1) G. J. IX, 69. — 2) Burgener W. D. I, 469. — 3) G. J. XXVII, 333. — 4) u. 5) Lang G. H. I, 780. — Burgener l. c. — 6) u. 7) Gem. Bd. G. J. — 8) Burgener W. D. I, 469, 471. — Gisler i. B. — 9) Lang, G. H. I, 780.

placido respice vultu.“ Die mittlere verfertigten 1816 die Gebrüder Jakob Philipp und Joseph Anton Brandenberger in Zug. <sup>1)</sup>

Wiler, St. Joseph, auf dem linken Neufufer gegen Silenen in der Seewadi. Auf diese Kapelle bezieht sich ein Vertrag der Unterthanen von Erstfelden mit dem Kirchherrn in Altorf, datirt 29. Mai 1393, worin es heißt: „Muoz er aber vffhin gen Wiler, er hab Meß oder er werde suß besendet.“ <sup>2)</sup> Dieselbe wurde 1762 von der Neuf bei einer großen Ueberschwemmung weggerissen und nicht wieder aufgebaut. <sup>3)</sup>

Erstfelden, hl. Schutzengel. Das dortige Glöcklein hat die Inschrift: „S. Ursula, virgo, martyr, ora pro nobis. S. Carole Borromæe ora pro nobis 1640. — Gott zu Ehren Herr Sebastian Pilger Zwyer von Sibach. Röm. Kayf. auch königl. Major, auch Obrister über ein Regiment im Reiche und 4000 Cydgnossen im Herzogthum Mailand hat mich gehn Erstfelden verehrt Anno Dni 1640. Laudate Dominum in tympano et choro, laudate eum in chordis te organo. (Ps. 150).“ <sup>4)</sup>

In der Pfarrei Seedorf:

A Pro. In diesem zunächst am Pfarrhose gegen den Urnersee gelegenen, mit Wassergraben, Ringmauern und Eckthürmchen versehenen, von dem Oberst und Landammann Peter a Pro † 1585 <sup>5)</sup> erbauten Schlosse, wo an mehreren Orten das Wappen des davon benannten Geschlechts in Stein gehauen ist, befindet sich auf der Morgenseite eine kleine, halb zerstörte Hauskapelle, deren vier spitzbogige Fenster Füllungen enthalten.

In der Pfarrei Isenthal:

Auf der Frutt, St. Niklaus. Diese zwischen Isleten am westlichen Ufer des Urnersees und Isenthal gelegene Kapelle wird erwähnt in einer Urkunde von 1407, laut welcher die Dorfleute von J. Th. mit Genehmigung des Gerichts zu Altorf das Gehölz längs dem Wege von Isleten auf die Frutt und gen J. Th. unter Buße in Bann legen, um denselben in Stand zu halten. <sup>6)</sup>

Hinter dem Dorfe Isenthal,  $\frac{1}{2}$  Stunde davon entfernt, im Großthale, ist eine Kapelle St. Jakob, in welcher jährlich eine

<sup>1)</sup> Mitth. v. Grn. Vit. Furrer i. G. F. — <sup>2)</sup> G. F. VIII, 266. —

<sup>3)</sup> Gisler i. B. — <sup>4)</sup> N. 1. — <sup>5)</sup> Len, sch. L. XIV, 670. — <sup>6)</sup> G. F. XX, 322.

meistens von den Edlen von Spiringen gestiftete Fahrzeit abgehalten wird. <sup>1)</sup> Die Kapelle mußte wegen Bedrohung durch einen Bach niedgerissen werden; dafür wurde 1839—62 auf einem sichereren Plage eine neue erbaut, und am 11. Oktober 1871 vom Weihbischof in Chur, R. Willi, geweiht. <sup>2)</sup> — Ihr Glöcklein trägt die Namen: St. Jacob, Joseph, Carolus, Maria, Ursula, wurde getauft vom bischöflichen Kommissar Ringold in Altorf am 29. Mai 1776, kostete 84 Gl. 13 ß. und wurde von den beiden Pächtern, Landammann Karl Bafler und Majorin Magdalena Müller, geb. Jauch, bezahlt. <sup>3)</sup>

In der Pfarrei Attinghausen:

Attinghausen. Den Kerchel oder das Beinhaus auf dem Friedhof und den Altar darin weihte Bischof Johannes V. von Konstanz am 15. Mai 1546 zu Ehren der hl. Johannes, Ev., Jakob, gr. und Heinrich, und setzte das Einweihungsfest auf den Sonntag Jubilate. <sup>4)</sup> Es verbrannte mit der Kirche und dem Pfarrhofs 1769; sein Altar wurde aber 4. August 1780 neu geweiht. <sup>5)</sup>

Attinghausen, St. Dnuphrius. Diese Kapelle steht eine halbe Stunde oberhalb der Pfarrkirche in wilder Lage im dunklen Walde. Nach der Volksfage soll ihr Heiliger schon frühzeitig in einem Bildstöcklein besonders von Hirten verehrt worden sein. <sup>6)</sup> Die jetzige Kapelle wurde im Anfang des XVIII. Jahrhunderts erbaut und am 9. Juli 1723 von dem Konstanziſchen Suffragan, Franz Anton von Sirgenstein, sammt dem Altar zu Ehren des hl. Dnuphrius und der unbefleckten Empfängniß Mariä geweiht. <sup>7)</sup> Das jährliche Kirchweihfest findet am zweiten Sonntag im August statt. <sup>8)</sup> — Ihr Glöcklein benedizirte am 7. August 1725 der bischöfliche Kommissar in Altorf, Jos. Ant. v. Rechberg; <sup>9)</sup> es ist im gleichen Jahre von Anton Keiser in Zug gegossen, und trägt die Bilder der hl. Maria mit dem Jesuskinde, sowie Christus am Kreuze mit hl. Maria und Johannes daneben. <sup>10)</sup>

<sup>1)</sup> Len, sch. S. X, 612. — <sup>2)</sup> Gister i. B. — <sup>3)</sup> Mitth. v. Hrn. Pfarrer Egger i. S. Th. — <sup>4)</sup> u. <sup>5)</sup> G. F. XVII, 152. — <sup>6)</sup> Burgener W. D. I, 486. — <sup>7)</sup> G. F. XVII, 152. — <sup>8)</sup> Burgener l. c. — <sup>9)</sup> G. F. XVII, 152. — <sup>10)</sup> R. L. Müller i. A.



Surenentalp. Zu dieser weit entlegenen Kapelle am Wege nach Engelberg findet mit Bezug auf eine Sage alljährlich ein Bittgang von Attinghausen statt. <sup>1)</sup>

#### IV. Klöster.

Seedorf (Uri 1243 <sup>2)</sup> Sedorf <sup>3)</sup> Oberendorf) <sup>4)</sup> Lazariter 1245 und 1255, <sup>5)</sup> Lazariterinnen 1287, <sup>6)</sup> Benediktinerinnen 1559, <sup>7)</sup> St. Lazarus. <sup>8)</sup> Die Gründung eines Frauenklosters daselbst soll nach der Sage durch den Freien und Ritter Arnold von Brienz auf der Rückkehr von einem Kreuzzuge in's Morgenland 1097 oder 1197 in Folge eines Traums durch Berufung von drei Nonnen aus dem Benediktinerinnen-Kloster in Zürich erfolgt sein. Sodann habe der ausjüdische König von Jerusalem Balduin VII. ebenfalls in Folge eines Traums am gleichen Orte durch Gebet seine Gesundheit erlangt und aus Dankbarkeit ein reichlich ausgestattetes Lazariterhaus daselbst errichtet. <sup>9)</sup> Urfundlich erscheint Arnold von Brienz am 3. März 1219 als Zeuge bei der Vergabung des Kirchensatzes von Brienz an das Kloster Engelberg; <sup>10)</sup> auch wird er in dem wahrscheinlich zwischen 1225 und 1235 errichteten Jahrbuche des Klosters S. am 25. März (vor 1252) als Gründer des dortigen Lazariterhauses genannt. <sup>11)</sup> Die Stiftung des letzteren dürfte demnach in das erste Viertel des XIII. Jahrhunderts fallen. <sup>12)</sup> Was den König Balduin VII. von Jerusalem anbelangt, so kam dieser nie in's Abendland, und starb am Ausfalle, unterstützte dagegen den Lazariter-Orden kräftig. <sup>13)</sup> — Die erste Vergabung von Gütern und Leuten in Uri an die St. Lazarus-Brüder daselbst machten 1243 der Ritter Berchtold Schenk von Habsburg, seine Frau und Kinder. <sup>14)</sup> — Am 7. Juni 1254 weihte Bischof Eberhard von Konstanz die Kirche des hl. Lazarus in S. von neuem und setzte das Kirchweihfest auf den Tag des hl. Laurentius (10. Aug.),

<sup>1)</sup> Lütolf, S. u. B. p. 330. — <sup>2)</sup> G. F. XII, 2. — <sup>3)</sup> G. F. I, 32. — <sup>4)</sup> G. F. XII, 5. — <sup>5)</sup> G. F. XII, 2. — <sup>6)</sup> G. F. XII, 15. — <sup>7)</sup> u. <sup>8)</sup> v. Mülinen Helv. Sac. II, 90. — <sup>9)</sup> J. B. f. Schw. G. XII, 214/5 301ff. — <sup>10)</sup> Neugart c. d. A. II, 139. — <sup>11)</sup> G. F. XII, 58. — <sup>12)</sup> J. B. f. Schw. G. XII, 224. — <sup>13)</sup> Das. p. 299. — <sup>14)</sup> G. F. XII, 2.

ertheilte auch zugleich Ablass. <sup>1)</sup> Später aber (27. Juli 1283) verlegte der Konstanzer Bischof Johannes dasselbe auf das Fest der Kreuzerfindung (3. Mai). <sup>2)</sup> — Als Pfleger des Spitals St. Lazarus von Oberendorf in Uri erscheint am 16. Jan. 1261 Bruder Heinrich. <sup>3)</sup> Der erste bekannte Provinzial-Komthur der drei Lazariterhäuser in Schlatt (Gh. Baden), Gfenn (Zürich) und Seedorf (Uri) ist am 12. November 1271 Bruder Ulbert und Spezialkomthur von S. D. Walther. <sup>4)</sup>

Den Frauen von St. Lazarus zu S. vergabte der Ritter Rudolf von Schauensee am 8. Mai 1287 vor seiner Pilgerfahrt nach St. Jost auf Absterben hin ein Gut zu Bürglen, genannt Koben. <sup>5)</sup> Sodann erscheinen die Schwestern in dem ältesten, von Bruder Sifrid, Provinzial-Komthur, 1314—1321 erlassenen Statuten für die drei Häuser Schlatt, Gfenn und Uri. <sup>6)</sup> — Als Meisterin wurde am 10. Dezember 1413 vom Generalvorstand des Lazariterordens ernannt Katharina Bucklin. <sup>7)</sup> — Zwistigkeiten zwischen den Brüdern und Schwestern schlichteten zwölf Männer des Landes Uri am 29. August 1377. <sup>8)</sup> Später bemühte sich der Provinzial-Komthur Johannes Schwarber (1414—43) die bereits im Niedergang begriffenen Häuser Gfenn und Seedorf durch neue, am 17. Mai 1418 erlassene Satzungen wieder zu heben. <sup>9)</sup> Allein umsonst. Die Brüder in S. werden schon 1413 nicht mehr erwähnt, <sup>10)</sup> vermuthlich weil das von ihnen bewohnte Ritterhaus abgebrannt war. Die Schwestern aber hielten sich noch mehr als ein Jahrhundert in S. auf. Erst 1518 starben fünf Frauen an der Pest; und die sie überlebende Meisterin folgte ihnen 1526 nach. <sup>11)</sup> Dann blieb das Kloster S. leer, und die meisten Gebäude kamen allmählig in Abgang. <sup>12)</sup> Erst am 20. Juni 1559 gestattete der Papst Paul IV. den Urnerischen Abgesandten die Wiederherstellung des Klosters S., und zwar durch Verlegung von vier Schwestern aus dem Benediktinerinnen-Convent Santa Maria de Clara in Bellinzona. <sup>13)</sup> Die erste Aebtissin war Martha Tartellina. <sup>14)</sup>

1) G. F. I, 32. — 2) G. F. VIII, 257. — 3) G. F. XII, 3. — 4) S. 18. Arch. Bern. — 5) G. F. II, 77. — 6) G. F. IV, 119 f. — 7) G. F. XII, p. 42, n. 1. XLII, 71. — 8) G. F. XLII, 5. — 9) G. F. XIV, 219. — 10) G. F. XII, 491 — 11) u. 12) Len, schw. L. XVII, 12. — 13) v. Mülinen H. S. II, 90,

Bauliches: Am 4. Juni 1581 und am 11. März 1582 stellte Landammann Schmied von Uri das Gesuch an die eidgenössische Tagsatzung in Baden, es möchte jedes Ort ein Fenster mit seinem Ehrenwappen an das von seinen Oberen erbaute Frauenkloster schenken.<sup>1)</sup> Dieses Gesuch betrifft ohne Zweifel Seedorf, da die beiden anderen Frauenklöster in Uri (Uttinghausen und Altorf) erst später (im Anfang des XVII. Jahrhunderts) entstanden sind. Dasselbe fand geneigtes Gehör; denn am 25. November 1584 erinnerte der Landammann von Uri die acht eidgenössischen Orte an Bezahlung der an das Gotteshaus S. geschenkten Fenster, deren jedes sechs Kronen kostete.<sup>2)</sup> Allein die Sache scheint sich doch verzögert zu haben, da laut Beschluß vom 19. April 1595 jedes Ort auf die nächste Tagsatzung zu Baden seinen Gesandten die Vollmacht geben sollte, Fenster und Wappen für das Kloster zu bewilligen,<sup>3)</sup> und noch am 30. Juni 1596 ein bezügliches Gesuch von den sechs katholischen Orten in den Abschied genommen wurde.<sup>4)</sup> — Im Jahre 1606 wurden im Klostergarten viele Ueberreste aus früherer Zeit, Todtengerippe, Grabsteine, Schlüsselringe, ein großes Meßbuch, die Satz- und Ordnungen des Lazariterordens u. s. w. unter der Erde gefunden.<sup>5)</sup>

Glocken. Die Inschriften der kleinsten in gothischen Minuskeln lauten: Oben: Ave Maria Magdalena, dominvs tecvm. anno m. cccccxxxv. Unten: J(acob) A(nton) Ph(ilipp) B(randen-berg) Zug gofs mich 1814. Die mittlere ist 1609 und die größte 1619 gegossen.<sup>6)</sup>

Von den beiden Siegeln des Convents trägt das ältere von 1289 in gothischen Majuskeln die Umschrift: „S. DOMVS. FRM. SCJ. LAZARJ. JN. VRANJA, und zeigt das Bild des hl. Bischofs Lazarus, stehend mit segnend aufgehobener Rechten und dem Bischofsstabe in der Linken, sowie mit dem Jerusalem-Kreuz auf der Brust. Das neuere von 1404 enthält die Umschrift: „S. CONVENTVS. ORDINVS. SCJ. LAZARJ. JN. VRANJA“ und ein ähnliches Bild des hl. Lazarus.<sup>7)</sup>

1) A. Sammlg. d. ä. A. IV, 2. p. 741. — 2) Das. IV, 2, p. 849. — 3) Das. V, 1, 371. — 4) Das. V, 410. — 5) Len schw. S. XVII, 13. — 6) Mitth. v. Hrn. Müller-Mager in Altorf. — 7) G. F. XII, p. 16 u. 36. — Taf. II., No. 2. u. 3.

Flüelen. Für das Schwesternhäuschen auf der kleinen Planzen, einer Bergterrasse oberhalb des Dorfs am Eggberg, stiftete eine edle Frau von Rudenz 1369 die alte Wisiglocke zu Altorf, damit sie während ihres Sommeraufenthalts daselbst das Geläute der Pfarrkirche hören möge. <sup>1)</sup>

Altorf, Kapuziner, alle Heiligen. Im Jahre 1578 kamen auf Betreiben des Obersten Walter von Koll die ersten Väter aus Mailand nach Altorf. Daselbst wurde ihnen durch Rathsbeschluß für ihr Kloster ein Platz auf der Höhe oberhalb der Pfarrkirche hart am Walde übergeben, wo vorher eine alte Kapelle aller Heiligen gestanden hatte. Die Kosten des 1581 vollendeten Baus bestritt größtentheils der genannte Stifter. <sup>2)</sup> Am 21/2. Dez. 1587 ersuchte Uri die eidgenössischen Orte um eine Beisteuer an das neugebaute Kapuzinerkloster in U. <sup>3)</sup> — Daselbe besitzt ein Glöcklein aus dem Jahre 1818, das früher in der Kapelle hl. Kreuz zu Realp im Urserenthale hing. <sup>4)</sup>

Attinghausen, Kapuzinerinnen, zu allen hl. Engeln. Am Ende des XVI. Jahrhunderts baute Andreas Plattler auf einem Grundstücke, „by dem Stein“ oberhalb der Burg Schweinsberg eine Kapelle. Sein Sohn Jakob ließ dieselbe neu errichten und dazu eine Behausung für etliche geistliche Weibspersonen, welche daselbst nach der Regel des dritten Ordens des hl. Franziskus Gott dienen sollten. Nach Vollendung des Baus sandte auf seine Bitte die Frau Mutter zu Pfanneregge im Toggenburg drei Schwestern aus ihrem Konvent Behufs Einführung des klösterlichen Lebens in U. S. Dieselben langten am 25. oder 28. Juni 1608 an, und wurden in ihre neue Wohnung eingewiesen, auch gegen gewisse Leistungen am 16. Mai 1611 vom Stifter für ihren Unterhalt mit Liegenschaften bedacht. In Folge Zunahme des Klosters begann am 18. März 1612 ein Neubau, den die Schwestern am 30. Juli 1614 beziehen konnten. Sodann weihte am 30. Mai 1616 der Konstanzer Weihbischof J. J. Wirgel die Klosterkirche mit drei Altären in der Ehre Gottes, U. L. Frau und aller hl. Engel, und setzte die Kirchweih auf den dritten Sonntag nach Ostern. Jakob Christoph von

<sup>1)</sup> G. F. XXXVI, 293. — <sup>2)</sup> Lang G. R. I, 777. — <sup>3)</sup> U. Sammlg d. ä. U. V, 1. p. 75. — <sup>4)</sup> Boffard.

Baier, Herr zu Freudenfels im Thurgau, stiftete hierauf zur Feier der hl. Messe eine Kaplaneipfründe für die Klosterfrauen, als deren erster Inhaber am 9. Dezember 1642 Wilhelm Geißheukler bekannt ist. Das Kloster brannte jedoch am 20. Dezember 1676 innerhalb drei Stunden vollständig ab und wurde in Attinghausen nicht wieder aufgebaut, sondern nach Altorf verlegt.<sup>1)</sup>

Altorf, Kapuzinerinnen, St. Karl Borromäus.<sup>2)</sup> Gemäß einem am 22. Januar 1677 genehmigten Vertrag mit der Dorfgemeinde Altorf wurde für die Wiederherstellung des 1676 abgebrannten Frauenklosters in Attinghausen die Kapelle beim oberen hl. Kreuz, St. Karl genannt (S. 153), unter gewissen Bedingungen angewiesen, am 20. März 1677 der Grundstein des neuen Klostergebäudes eingesegnet und dasselbe am 30. Nov. 1678 von den Schwestern bezogen, auch die Kirche am 12. Aug. 1679 benediziert. Allein am 24. Mai 1694 ging das Kloster durch eine auf dem Dachboden ausgebrochene Feuersbrunst zu Grunde, ward indeß rasch wieder aufgebaut, so daß schon am 29. November gleichen Jahres die in Altorf verbliebenen Schwestern dahin zurückkehren konnten. Die 1704 erweiterte Kirche weihte der Konstanzische Weihbischof Konrad Ferdinand am 30. September 1700 in der Ehre des hl. Desiderius und von drei Altären derselben den ersten der hl. Dreifaltigkeit, dem hl. Kreuz und den hl. Karl Borromäus, Sebastian, Rochus und Desiderius, den zweiten den hl. Jesus, Maria, Joseph, Franziskus, Clara und Johannes Ev., den dritten den hl. Michael, allen Engeln, Antonius und Hieronymus, und setzte das jährliche Kirchweihfest auf den letzten Sonntag im September.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> G. J. XXXVII, 41—56. — <sup>2)</sup> v. Mülinen H. S. II, 232. —

<sup>3)</sup> Raug, G. N. I, 777. — G. J. XXXVII, p. 57—83.

## D. Kanton Nidwalden

### I. Pfarrkirchen.

#### A. Mutterkirchen.

Stans (Stans ca 1096,<sup>1)</sup> Stagnes 1148, Stannes 1188)<sup>2)</sup> St. Peter und Paul. An der Kirche St. besaß das Kloster Muri um das J. 1096 vier Theile,<sup>3)</sup> nämlich je den 3. Theil Gütolds, Heinrichs Michwins und Bertholds, sowie im Dorfe St. fünf Tagwerke und einen Acker.<sup>3)</sup> Dieselben bestätigten ihm die Päpste Adrian IV. am 28. März 1159,<sup>4)</sup> Alexander III. 18. März 1179,<sup>5)</sup> Clemens III. 13. März 1188.<sup>6)</sup> Allein beinahe gleichzeitig hatten die Päpste Adrian IV. am 8. Juni 1157<sup>7)</sup> und Lucius III. 4. Mai 1184<sup>8)</sup> dem Kloster Engelberg die bisher erworbenen Rechte an der Kirche St. bestätigt. Ferner beauftragte Papst Clemens III. am 16. Sept. 1188 den Abt von Trub und den Propst von Luzern zu untersuchen, ob das Kloster E. B., welches die Kirche St. im Frieden und ohne Streit besaß und einen Pfarrer daselbst einsetzte, sehr nothleidend sei, und daß in diesem Falle nach dem Abgang des jetzigen Besitzers ein vom Abte kanonisch eingesetzter Vikar die Seelsorge in der Pfarrei St. ausübe, der in geistlichen Sachen dem Bischof (von Konstanz), in weltlichen aber dem Abte (von E. B.) verantwortlich sei.<sup>9)</sup> Die Abgeordneten erstatteten darüber einen für das Kloster E. B. günstigen Bericht und baten den Papst Innocenz III. 1206—1209, daß er die Bischöfe Werner von Konstanz und Gütold von Basel zur Inkorporation der Kirche St. in das Kloster E. B. veranlasse.<sup>10)</sup> Inzwischen hatte Papst Cölestin III. am 30. Juli 1191 die Pfarrkirche St. sammt dem Patronatsrechte dem Abt und Konvent von E. B. bestätigt,<sup>11)</sup> ebenso Kaiser Friedrich II. am 2. Januar 1213 die Besitzungen dieses Klosters.<sup>12)</sup>

<sup>1)</sup> Kiem Acta fund. Mur. p. 81. — <sup>2)</sup> G. J. XIV. 234—235—XXVI, 329. — <sup>3)</sup> Kiem A. f. M. p. 81. — <sup>4)</sup> Murus et Antem. geist. Befreiungen p. 7. — <sup>5)</sup> Das. p. 11. — <sup>6)</sup> Das. p. 16. — Vgl. Hergott g. d. H. II. 202. — <sup>7)</sup> Gerbert hist. silv. nig. III. 85. — <sup>8)</sup> Engelberg XIII, p. 10, 134. — <sup>9)</sup> G. J. XIV, 235. — <sup>10)</sup> Ropp G. d. e. B. II, p. 193. — G. J. XIV, p. 236. — Ladewig reg. ep. Const. I, p. 1. 38. No. 1225. — <sup>11)</sup> G. E. IX, 199. — <sup>12)</sup> G. J. XIII, p. 57, 137.

Endlich inkorporirte Bischof Eberhard von Konstanz mit Zustimmung seines Kapitels am 27. Oktober 1270 wegen der großen Anzahl der Mönche und Nonnen in C. B. die Pfarrkirche St. dem Tische des Klosters, welches die Seelsorge der dortigen Unterthanen durch einen ihm zu präsentirenden Mönch nach empfangener Zulassung verwalten sollte, jedoch unter Vorbehalt der bischöflichen Rechte und Nutzungen.<sup>1)</sup> Im Juli 1462 aber wurde zwischen dem Kloster C. B. und den Kirchengenossen von St. ein schiedsrichterlicher Vergleich wegen der Leutpriesterei an letzterem Orte abgeschlossen.<sup>2)</sup> Darnach sollen die von St. das Recht haben, alle ihre kirchlichen Pfründen zu besetzen und entsetzen, „wie dick und wie viel ihnen das äben ist“, dagegen als Entschädigung für diese Kollaturabtretung dem Abt und Konvent in C. B. 115  $\mathcal{F}$  bezahlen. Das Kloster behält sich das Präsentationsrecht und den Zehnten vor, soll aber die Kirche St. decken, so oft es nöthig ist, ferner der obern Pfrund 7  $\mathcal{F}$  und der untern Pfrund, genannt die Seelmess, den jungen Zehnten geben.<sup>3)</sup> — Neben der Leutpriesterei, deren erster bekannter Inhaber am 20. Dezember 1148 Konrad ist,<sup>4)</sup> waren nämlich Kaplanei-Pfründen entstanden, deren Besetzungsrecht dem Leutpriester gehörte und durch schiedsrichterlichen Spruch vom 2. Juli 1229 dem damaligen Leutpriester Walthar und seinen Nachfolgern bestätigt wurde.<sup>5)</sup> Als ein solcher Pfründer erscheint am 13. August 1238<sup>6)</sup> und am 17. Oktober 1252 Hartmann;<sup>7)</sup> er beschwor 1275 ein Einkommen von 30  $\mathcal{F}$ .<sup>8)</sup> Diese erste Pfründe ist wahrscheinlich die mit dem Altar u. l. Frau verbundene Helferei. Denn 1327 kommt Johann als erster Pfrundherr nächst dem Leutpriester vor.<sup>9)</sup> Ein zweiter Pfründer Hesso hatte 1275 35  $\mathcal{F}$  Einkünfte<sup>10)</sup> und versah vielleicht den Altar St. Johannes Bapt. oder Ev., da beiden Altären am 11. April 1468, resp. 13. Februar 1472 bischöfliche Inducien (Erlaubniß zur zeitweiligen Versehen) ertheilt wurden.<sup>11)</sup>

<sup>1)</sup> G. J. XIV, 185. — <sup>2)</sup> Arch. Nidwalden. — A. Sammlg. d.ä. e. Absch. II, 325. — <sup>3)</sup> Busfinger G. v. N. B. I, 402. — <sup>4)</sup> G. J. XIV, 234. — <sup>5)</sup> G. J. VIII, 254. — <sup>6)</sup> G. J. XVII, 68. — <sup>7)</sup> Soloth. B. B. 1829 p. 632. — <sup>8)</sup> Freib. Dioc. Arch. I, 230. — <sup>9)</sup> Kapl. Zoller i. Dallenwil. — <sup>10)</sup> G. J. XIX, 168. — <sup>11)</sup> Erzbischöfl. Arch., Freiburg,

Am 7. November 1348 inkorporirte Bischof Ulrich von Konstanz die obere und untere Pfrund in St. dem Kloster (C. B.;<sup>1)</sup> und noch am 16. Mai 1372 werden neben dem Leutpriester Berchtold nur die zwei Pfründer Niklaus und Eberhard als Zeugen genannt.<sup>2)</sup> Am 13. März 1396 aber stifteten 42 Nidwaldner 600 Gulden an eine Frühmesse in der Pfarrkirche zu St. auf den St. Katharina-Altar.<sup>3)</sup> Im nächstfolgenden Jahre wurde sodann diese dritte Pfründe durch den Ammann und die Landleute von N. W. förmlich errichtet; für die nöthige Beihülfe baten sie durch einen am 19. Oktober 1397 dem Priester Walter von St. ausgestellten Bettelbrief mittelst Zusicherung der Theilhaftigkeit an der neuen Messe und an einem von 15 Bischöfen am 11. Okt. 1300 der Kirche St. ertheilten Ablassse um Almosen.<sup>4)</sup> Dem genannten Walter, als erstem Frühmesser zu St., und seiner Pfründe wurde hierauf am 14. März 1407 von den Eilf des geschwornen Gerichts daselbst der bestrittene Zehnten von 2 Mütt Ruffen zuerkannt.<sup>5)</sup> Dieselbe war indeß noch immer nicht genügend dotirt; denn am 12. November 1436 wurde jedem Weltpriester die bischöfliche Vollmacht zur Vernehmung der F. M. Pfründe für ein Jahr ertheilt.<sup>6)</sup> Deshalb zogen die Kirchgenossen von St. am 30. November 1602 den Nutzzehnten ganz zu ihren Händen, und gelobten, die F. M. Pfründe so zu verbessern, daß ihre Einkünfte wöchentlich auf 1 Thaler zu stehen kommen.<sup>7)</sup> Allein auch diese Vermehrung genügte nicht; denn am 24. Mai 1618 erlaubte der Generalvikar des Bischofs von Konstanz, die Frühmesserei in St. Behufs besseren Unterhalts ihres Geistlichen mit den vier übrigen Pfründen zu vereinigen, jedoch so, daß die Verpflichtungen jener durch die Inhaber dieser erfüllt werden.<sup>8)</sup> Später aber am 20. Okt. 1665 wurde die Frühmesserei als ein sogenanntes Manual-Benefizium durch die Wittwe Anna Weingartner, Wittwe des Lieutenants Johannes Stulz, in U. L. Frauen Kapelle unter dem Herd mittelst Vergabung von 16,000  $\mathcal{F}$  Kapital auf's neue gestiftet und durch ihren Sohn, Hauptmann Johs. Franz Stulz, durch Schenkung von Fahrhabe und weiteren 5000  $\mathcal{F}$  zum Ankauf

<sup>1)</sup> Arch. C. B. — <sup>2)</sup> Arch. N. W. — <sup>3)</sup> Beiträge z. Gesch. v. N. W. I, 65, 72. — <sup>4)</sup> Das. p. 65, 73. — <sup>5)</sup> Das. I, 65/6, 74. — <sup>6)</sup> C. B. Arch. Frbrg. — <sup>7)</sup> N. 3. p. 66. — <sup>8)</sup> Das. p. 75.



eines Pfrundhauses verbessert, so daß nun das wöchentliche Einkommen des Frühmessers 6 Gulden betrug, wofür er täglich eine Frühmesse lesen mußte. Kollatoren waren nach dem Absterben des Stifters der jeweilige Pfarrer von St., der regierende Landammann von N. W. und zwei der ältesten Stulzen. <sup>1)</sup> — Am 24. April 1446 stiftete ferner Arnold am Stein zu St. mit 150 Goldgulden eine ewige Messe und Kaplanei auf St. Niklausen Altar hinten in der Pfarrkirche zu St. und behielt das Lehenecht dieser Pfründe dem Geschlechte Amstein (Watermagen) vor und nach Abgang desselben oder bei vogtbaren Knaben dem Ammann und Rath von N. W. Die Stiftung geschah mit Einwilligung des Abts und Konvents in E. B., sowie des Leutpriefters und der Kirchgenossen in St. <sup>2)</sup> — Am 23. November 1469 bittet Konrad am Stein, als Kollator der St. Peters Pfründe, den Bischof von Konstanz um Genehmigung und Investitur des Peter, genannt Rapper, für jenen Altar. <sup>3)</sup> Am 2. Juni 1483 urkundeten sodann Ammann und Rath von St. daß, weil keiner aus jenem Geschlechte mehr vorhanden, er gemäß dem Stiftungsbrieft rechtmäßiger Kollator der hintern oder Amstein-Pfründe sei, und bestätigten dieses Urtheil am 30. Juni 1487. <sup>4)</sup> — Endlich wurde die Andacher-Pfründe am 1. Mai 1519 von dem Landammann Ulrich Andacher auf den Altar St. Anna und Christoph gestiftet. <sup>5)</sup> Der erste bekannte Kaplan derselben ist am 5. Mai 1590 Herr Barthli. <sup>6)</sup>

Das seit unvordenklicher Zeit hergebrachte Nominations- oder Präsentation s-Recht von Ammann, Rath und Gemeinde in N. W. für taugliche Priester zu allen diesen kirchlichen Pfründen bestätigte Papst Julius III. am 8. Jan. 1512 gleichviel in welchen Monaten dieselben ledig werden, und übertrug die Beschirmung dieses Rechts mehreren Prälaten. <sup>7)</sup>

Altäre bestanden in der Kirche St. folgende: Am 9. April 1300 weihte Bonifacius, Cooperator des Bischofs G. von Konstanz, zwei Altäre daselbst, nämlich: 1) den Chor- oder Hochaltar der hl. Peter, Paul und Jakob gr. Apostel, sowie des hl. Laurentz M., und setzte das Gedächtnißfest auf den Tag des hl. Brictius

<sup>1)</sup> Beitr. z. G. v. N. W. p. 67/8. — <sup>2)</sup> Arch. N. W. — <sup>3)</sup> G. F. XXX, 268 — <sup>4)</sup> N. 2. — <sup>5)</sup> Kchl. Sts. — Joller. — <sup>6)</sup> Joller. — <sup>7)</sup> G. F. XIV, 267.

(13. November);<sup>1)</sup> 2) im Schiff den Seitenaltar der hl. Maria, Stephan, M., 10,000 Ritter und 11,000 Jungfrauen mit Gedächtnißfest am Tage nach Mariä Geburt. Es ist dieß der Altar des Pfarrhelfers (Seite 170)<sup>2)</sup> auf der rechten Seite gegen der kleinen Thüre. 3) Der Nebenaltar der hl. Katharina, erhielt am 13. März 1396 die Frühmehstiftung (Seite 171) und wurde unter Bezeichnung seiner Lage auf der rechten Seite bei der kleinen Thüre am 6. Juni 1497 von dem Konstanziſchen Weihbifchof Daniel geweiht in der Ehre der hl. Katharina, Johannes, des Täufers, Simon und Judas, Apostel, Sigismund, König, Margaretha, Mauritius und seiner Gefährten, Apollonia, Ottilia und Agnes mit Festsetzung des Gedächtnißtages auf den ersten Sonntag im Juni und Verleihung von 40 Tagen Ablass.<sup>3)</sup> 4) Zu dem hintern Nebenaltar St. Niklaus, Cäcilia und hl. Kreuz erfolgte am 29. April 1446 die Stiftung der Amstein Pfründe (S. 172).<sup>4)</sup> 5) Dem Altar Johannes Baptist, Margaretha, Maria Magdalena und Katharina, auf der rechten Seite wurden am 11. April 1467 Induzien ertheilt.<sup>5)</sup> Denselben weihte der Konstanziſche Weihbifchof Daniel am 17. April 1494 zu Ehren der hl. Johannes, des Täufers, Simon und Judas, Maria Magdalena, Margaretha, Mauritius und seiner Gefährten, und Ottilia, setzte das Gedächtnißfest auf den Sonntag nach Johannes B., und spendete Ablass.<sup>6)</sup> 6) Dem Nebenaltar St. Johannes Evangelist auf der linken Seite wurden am 13. Febr. 1472 Induzien bewilligt.<sup>7)</sup> 7) Dem Altar St. Anna und Christoph spendete Papst Julius II. auf Werbung des Landammanns Bartholomäus Stulz schon am 20. Dezember 1512 zehn Jahre und zehn Quadragenen Ablass.<sup>8)</sup> Der L. A. U. Andacher stiftete hernach am 1. Mai 1519 zu diesem Altar die obere oder Andacher Pfründe (S. 172).

Ablässe erhielt die Kirche St. am 9. April 1300 vom Konstanziſchen Weihbifchof Bonifazius bei der Einweihung zweier

<sup>1</sup> u. <sup>2)</sup> Arch. N. W. — G. J. II, 170. — <sup>3)</sup> Arch. N. W. — Lang Grundriß I, 868. — B. z. G. v. N. W. V, p. 45 u. 59. — <sup>4)</sup> Archiv N. W. — <sup>5)</sup> E. B. Archiv Freiburg — <sup>6)</sup> Archiv N. W. — <sup>7)</sup> N. 4. — <sup>8)</sup> Dasjelbe.

Altäre <sup>1)</sup> am 11. November 1300 von drei Erzbischöfen und sieben Bischöfen, <sup>2)</sup> am 26. Mai 1483 von Bischof Otto in Konstanz <sup>3)</sup> und am 26. Juli 1504, sowie 1. September 1533 von den päpstlichen Legaten Raimund und Ennius Philonardus. <sup>4)</sup>

Inzwischen war die Kirche St., wie die übrigen Kirchen in N. W., bei dem Vorgehen des päpstlichen Stuhls gegen Ludwig von Baiern mit dem Interdikt belegt, am 10. März 1350 aber von dem dazu bevollmächtigten Konstanzer-Bischof Ulrich losgesprochen worden. <sup>5)</sup> Ein zweiter, wegen Mißhandlung und Gefangensetzung eines Konventherren von Engelberg durch Bischof Otto von Konstanz verhängter Bann über Land, Leute und Kirchen von Nidwalden ward am 10. Juni 1412 in Erwartung einer Verständigung bis zum 14. September gl. J. eingestellt und nach geleisteter Genugthuung am 11. Oktober aufgehoben. <sup>6)</sup>

Am 17. Nov. 1482 rekonziilierte der Weihbischof Daniel die Kirche und den Friedhof zu St. <sup>7)</sup> 1641 aber ward dieselbe abgebrochen, am 8. Sept. gl. J. das Graben der Fundamente zu einem Neubau begonnen, <sup>8)</sup> am 3. Mai 1642 der Grundstein durch Abt Placidus von Engelberg gelegt und am 18. Juli 1647 die Einweihung der jetzigen Kirche mit sechs Altären durch den Konstanzer Weihbischof Franz Johann vorgenommen und zwar:

1) Des Hochaltars zu Ehren des hl. Kreuzes, sowie der Apostel Petrus und Paulus,

2) des 1797 beseitigten Mittelaltars im Schiff, gewidmet U. L. Frau und den hl. zwölf Aposteln,

3) und 4) der beiden Nebenaltäre auf der Nordseite des Schiffs, nämlich:

a) Des Rosenkranzaltars den hl. Maria, Johannes, Ev., Dominikus und Katharina v. Siena,

b) der hl. Anna, Franziskus und Ignatius, Geschenk der Familie Leu,

5) und 6) der zwei Nebenaltäre auf der Südseite des Schiffs:

a) Den hl. Johannes Baptist, Jodokus und Antonius, Geschenk der Familie Lussi,

<sup>1)</sup> G. F. II, 170. — <sup>2)</sup> G. F. II, p. 171. n. 1 — <sup>3)</sup> G. F. VII, 198. —  
<sup>4)</sup> Arch. N. W. — <sup>5)</sup> G. F. XX, 222. — <sup>6)</sup> G. F. XII, 235, 239. —  
<sup>7)</sup> Arch. N. W. — <sup>8)</sup> Lang, G. N. I, 869.

b) U. L. Frau, den hl. Sebastian, Karl Borromäus, Rochus, Arnoldus, Katharina, Margaretha und Elisabeth, Geschenk des Landammanns Arnold Stulz. <sup>1)</sup>

1797 wurden noch zwei Nebenaltäre im Chor errichtet, nämlich 7) rechts zur Ehre des sel. Niklaus von Flüe und 8) links gewidmet dem hl. Remigius M. <sup>2)</sup>

Bauliches: Der älteste Bestandtheil der Kirche St. ist ihr Thurm, dessen Erbauung in das Ende des XII. oder Anfang des XIII. Jahrhunderts fallen dürfte, da die Fenster desselben den reinen Rundbogenstil zeigen. <sup>3)</sup> Am 27. April 1572 bewilligte die Landsgemeinde einen Beitrag von 200 Gl. an den neuen Helm, und weitere 200 Gl. als zinsfreien Vorschuß dafür auf 2 Jahre. <sup>4)</sup> 1672 ward dem Thurme abermals ein neuer Helm aufgesetzt. <sup>5)</sup> — Die früher daran angebaute Kirche hatte die Richtung von Südost nach Nordwest. Es ergibt sich dieß einerseits aus dem Vorzeichen auf der S. O. Seite, das wahrscheinlich den Haupteingang bildete, anderseits aus der jetzt zugemauerten Thüre, welche aus dem damaligen Chor in den Thurm führte. Außerdem soll eine Urkunde vom 21. April 1440 vorhanden sein, woraus die angegebene Lage der Kirche hervorgehe. — Ein neuer Taufstein ward am 8. Oktober 1591 aufgestellt und der Bau einer neuen Orgel am 26. September 1594 von den Rätthen und Landleuten in St. beschlossen. <sup>6)</sup> — Dagegen scheint die von dem Ritter Melchior Ruffi anerbundene und am 30. November 1598 von der Landsgemeinde genehmigte Vergrößerung des Chors auf seine Kosten in Folge des schon am 30. November 1605 erteilten Auftrags zur Anhandnahme eines neuen Kirchenbaus nicht zur Ausführung gekommen zu sein. <sup>7)</sup> — Am 11. Mai 1652 anerbote Obwalden für die Kirche in St. Schild und Fenster oder 25 Kronen. <sup>8)</sup>

Die Glocken der Kirche St. sind, dem Alter nach geordnet, folgende: <sup>9)</sup>

Die erste (größte) trägt die Inschriften a) oben: „Celestia colo, fulgura frango, mortuos plango“ und die Bilder von

<sup>1)</sup> Lang, G. N. I, 868. — Beitr. z. G. v. N. W. V, 47, 48. — <sup>2)</sup> Das. V, 48. — <sup>3)</sup> G. F. IX, 167. — <sup>4)</sup> B. z. G. v. N. W. V. p. 35. — <sup>5)</sup> Das. V. p. 41. — <sup>6)</sup> Das. V. p. 36/7. — <sup>7)</sup> Beitr. z. G. v. N. W. V, 37/8. — <sup>8)</sup> Mitth. v. Grn. Pfrh/fr. Küchler i. Kerns. — <sup>9)</sup> B. z. G. v. N. W. p. 49—51.

Christus mit der Weltkugel, U. L. Frau, Peter und Paul b) unten: „1531 goß mich Peter Füssli von Zürich.“ Die fünfte, ohne Bild, (Todtenglocke) in gothischen Minuskeln: „Laudate dominum in cimbali bene sonantibus“ 1554. Die siebente (kleinste), Feuerglöcklein a) oben: „O Her, min Got, begnad mich, nit mer beger ich. Jesus Maria,“ b) unten die Jahrzahl 1576, dazwischen das Lussi-Wappen und darunter der Name: „Melchior Lussi.“ Es ist dieß ohne Zweifel das Glöcklein, welches dieser Ritter für die von ihm im Stempach erbaute Kapelle, hatte gießen lassen, das nach der Zerstörung derselben durch ein Erdbeben 1691 in die Pfarrkirche St. versetzt, aber, nachdem es vor etlichen Jahren einen Spalt erhalten hatte, an das Landesmuseum abgegeben und durch ein neues von Hüetschi und Komp. in Aarau mit der gleichen Inschrift ersetzt wurde. <sup>1)</sup> — Im Jahre 1647 wurden den Deputirten des Kanonisations-Prozesses des sel. Bruder Niklaus von Flüe zwei Glocken in St. gezeigt, die sein Bildniß trugen; sie sind jedoch nicht mehr vorhanden, sondern vermuthlich 1651—1654 in Luzern umgegossen worden. <sup>2)</sup> Die vierte, St. Katharina Glocke (ohne Bildniß) hat in der Mitte das Wappen des Herzogthums Württemberg und darunter die Worte „Haus Conrad Flach von Schaffhausen goß mich 1651.“ Die zweite enthält oben das Distichon: „Virginis intactæ nomen sortita Mariæ, Virginis auxilio fulmina sæva sono anno 1652.“ Unten steht: „Us dem Für flos ich, Jodocus Rüttiman von Lucern goß mich.“ In der Mitte sind die Bilder U. L. Frau mit dem Kinde, St. Petrus, St. Paulus, Bruder Klaus, Bruder Konrad Scheuber. Mit Bezug auf diese Glocke ward vom Rathe in D. W. am 23. November 1652 beschlossen, 300 Gulden zu geben, nämlich eine große Gemeinde 75 Gulden und eine kleine 37 Gl. 20. s. <sup>3)</sup> — Die dritte hat die gleichen Inschriften wie die zweite, dagegen die Jahrzahl 1654 und die Bilder von Mariä Verkündigung, sowie der hl. Johannes Baptist, Mauritius, Viktor, Ursus, Franziskus von Assisi, Magnus und Beatus, auch gegen die Mitte der Unterwaldner-Schlüssel (Landeswappen) zwei Male nebeneinander und darüber den Reichsadler. —

<sup>1)</sup> Mitth. v. Gru. Landesstatthtr., Dr. Wyrsch in Buochs. — <sup>2)</sup> Ding, Bruder Nikl. v. Flüe II, 107. — <sup>3)</sup> Aths. Prot. D. W.

Die sechste (Rosenfranzglocke) hat die Inschrift: „Defunctos plango, festa colo, fulmina frango 1658“, auch die Bilder von Christus am Kreuze und Maria. Nachdem sie zersprungen, wurde sie von Rüetschi & Komp. in Aarau mit der gleichen Inschrift umgegossen und am 13. November 1890 geweiht.<sup>1)</sup> Das siebente (Evangelien) Glöcklein im Chorthürmchen ist schwer zugänglich, dem Anschein nach aber nicht alt.

Von beweglichen Alterthümern in der Kirche St. sind zu erwähnen zwei zum früheren Hochaltar gehörige Flügelgemälde, mit der Abbildung des Martyriums der hl. 10,000 Ritter,<sup>2)</sup> welche sich noch wohl erhalten im Museum zu Stans befinden,<sup>3)</sup> und die große gothische Ampel im Chor, die nach der Sage zur Zeit der Reformation von Zürich oder Basel erworben wurde.

Buochs (Buochs, 970),<sup>4)</sup> St. Martin. Am 11. Okt. 1064 wurden dem Kloster Muri im Argau die seit seiner Stiftung im Jahre 1027 geschenkten Güter von Graf Werner bestätigt, darunter B.<sup>5)</sup> Es besaß daselbst später zwölf Tagwerke und einen Fischfang, welche Reinger von Altbüren (lebte 1096)<sup>6)</sup> geschenkt hatte,<sup>7)</sup> sowie einen Antheil an der Kirche. Päpstliche Bestätigungen erfolgten von Hadrian IV. 28. März 1159<sup>8)</sup>, Alexander III. 18. März 1179,<sup>9)</sup> Clemens III. 13. März 1189,<sup>10)</sup> und noch Innocenz IV. 26. April 1247, für einen Antheil an den Zehnten der Kirche B.<sup>11)</sup> Inzwischen hatte jedoch der Kaiser Heinrich V. am 28. Dez. 1124 Besitzthum in B. dem Kloster Engelberg in Obwalden bestätigt,<sup>12)</sup> ebenso Kaiser Friedrich V. am 2. Jan. 1213,<sup>13)</sup> ferner die Päpste Adrian IV. 8. Juni 1157,<sup>14)</sup> Lucius VI. 4. Mai 1184<sup>15)</sup> und Gregor, IX. 18. März 1236<sup>16)</sup> die Kirche B. Nach der Mitte des XIII. Jahrhunderts aber war letztere ganz im Besitze des Klosters C. B.; denn am 4. Juni 1274 bezeugt solches Papst Gregor X.<sup>17)</sup> und am 8. Febr. 1303<sup>18)</sup> inkorporirt

1) Dr. Wyrsch i. B. — 2) Beitr. z. G. v. N. B. V, p. 45. n. 1. — 3) Zoller. — 4) G. F. I, 110. — 5) Kiem A. f. M. p. 29. — 6) u. 7) Das. p. 81. — 8) Murus et Antem. p. 8. — 9) Das. p. 12. — Herg. g. d. H. II, p. 192. — 10) Murus et Ant. p. 17. — Herg. g. d. H. II, p. 202. — 11) Murus et Antem. p. 23. — 12) Herg. g. d. H. II, p. 143. — Ropp, Gesch. d. eidg. B. II, p. 193. n. 1. — 13) Hergott g. d. H. II, p. 216. — 14) Gerbert hist. silv. nig. III, p. 86. — 15) Neugart ep. Const. II, 530. — 16) Das. II, p. 533. — 17) G. B. XIII, p. 92, 151. — 18) G. F. XIX, 261.

Bischof Heinrich II. von Konstanz, damit die große Zahl der Geistlichen in E. B. wegen Mangels an zeitlichen Gütern nicht vom Gottesdienst und Gebet abgehalten werde, mit Zustimmung seines Kapitels die Pfarrkirche B., deren Patronatsrecht jenem Kloster gehörte, dem Tische desselben. Im Jahre 1454 aber nach dem Tode des Leutpriesters Konrad Fischer in B. weigerten sich die dortigen Kirchgenossen, einen neuen Pfarrer vom Kloster E. B. anzunehmen, und beanspruchten das Ernennungsrecht desselben zu Händen der Kirchengemeinde. Nach langem Streit gestattete der von B. gebürtige Abt des Klosters E. B., Johann Ambüel, am 18. August 1454 den Kirchgenossen von B., bei künftigen Erledigungen der Pfarrfründe einen ihnen gefälligen und tauglichen Leutpriester zu erwählen, behielt sich jedoch das Präsentationsrecht zu Händen des Bischofs von Konstanz vor.<sup>1)</sup> Die Genehmigung dieser Uebereinkunft durch letzteren erfolgte am 6. August 1455.<sup>2)</sup> Der erste bekannte Leutpriester in B. ist 1190 Heinrich.<sup>3)</sup> — Neben ihm erscheint 1241 ein Kaplan Ulrich als Zeuge.<sup>4)</sup> Das Besetzungsrecht dieser zweiten in der Kirche B. errichteten und dotirten Pfründe, welche 1303 der Priester Hartmann von Refikon inne hatte, besaßen von Alters her die dortigen Kirchherren; bei der Einverleibung der Kirche B. aber in das Kloster E. B. am 8. Februar 1303 übertrug der Bischof von Konstanz solches dem jeweiligen Abte desselben.<sup>5)</sup> Im Jahre 1275 beschwor der Leutpriester von B. ein Einkommen von 73 ℥, der Kaplan 30 ℥.<sup>6)</sup> Am 7. November 1348 inkorporirte alsdann Bischof Ulrich von Konstanz die mit dem Altar U. L. Frau verbundene Kaplaneipfründe in B. ebenfalls dem Kloster E. B.<sup>7)</sup> Dieselbe ward nachmals zur Helferei und am 20. Juni 1801 nach Ennetbürgen übertragen, dagegen die 1817 neu gestiftete Frühmeßpfründe zur Helferei erhoben.<sup>8)</sup> — Von Altären befanden sich in der früheren Kirche B. außer dem Chor- oder Hochaltar St. Martin der bereits erwähnte U. U. L. Frau, welcher laut den dem Priester Georg Rappenloch am 11. Okt. 1464

<sup>1)</sup> Arch. N. W. — Businger, G. v. U. W. I, 397/8. — <sup>2)</sup> Zoller. — <sup>3)</sup> G. F. V, 155. — <sup>4)</sup> E. B. XIII, p. 144. — <sup>5)</sup> G. F. XIX, 262. — <sup>6)</sup> Das. XIX, p. 167. — <sup>7)</sup> Arch. E. B. — <sup>8)</sup> Zoller.

und 12. Januar 1472 ertheilten Induzien auch dem hl. Kreuze und St. Blasius geweiht war.<sup>1)</sup>

Bauliches: Im Jahre 1547 verdingte man eine Kirchenglocke um 85 Zürichgulden.<sup>2)</sup> — 1718 ward die baufällige alte Kirche mit dem im Spitzbogenstil errichteten Chor, der Glockenthurm und eine angebaute Kapelle niedergedrückt, wobei an der Sakristeithüre die Jahrzahl 1445 und an einem Pfeiler des Chors 1491 zum Vorschein kamen.<sup>3)</sup> Die Kosten des Neubaus betragen 8891 Gl. 33 f 1 A. Die vollendete Kirche weihte am 23. Juli 1719 der päpstliche Legat Joseph Ferrari zu Ehren des hl. Martin.<sup>4)</sup> Am 9. September 1798 aber verbrannten die Franzosen bei ihrem kriegerischen Einfall ins U. W. Land auch die Kirche B. theilweise. 1802 ward dieselbe mit Beibehaltung des bisherigen Schiffs und Hinzufügung zweier Flügel, sowie eines neuen Chors wiederhergestellt, wofür D. W. am 17. März 1864 eine Kollekte bewilligte,<sup>5)</sup> und am 15. August 1807 durch den Konstanzer Weihbischof C. M. F. von Bispingen geweiht nebst sechs Altären, nämlich im Chor St. Martin und U. L. Frau zum Siege, im Schiff U. L. Frau, St. Anna, St. Johann Baptist und St. Joseph.<sup>6)</sup> — Die alten Glocken schmolzen beim Brande von 1798; von den jetzigen fünf neuen sind die vier größeren im Jahre 1804 durch Samuel Sutermeister und Heinrich Kunz in Zofingen, die fünfte (kleinste) aber 1841 von letzterem allein gegossen worden.<sup>7)</sup>

## B. Tochterkirchen.

Von Stanz:

Engelberg, U. L. Frau, siehe Obwalden.

Wolfenschießen (Wolvinscizin 1178/97)<sup>8)</sup> U. L. Frau bis Mitte XVII., seit 1776 St. Bartholomäus. Zwischen 1274 und 1279 wurde die erste Kapelle U. L. Frau zu W. von dem Abte Arnold in Engelberg und Ammann Walther in W. gestiftet, auch vom Konstanzer Weihbischof Ptolomäus eingeweiht.<sup>9)</sup> Sie enthielt vier Altäre, nämlich: Im Chor den Hochaltar

<sup>1)</sup> C. B. N. Freiburg. — <sup>2)</sup>—<sup>4)</sup> Zoller. — <sup>5)</sup> Sts. Prot. D. W. — <sup>6)</sup> Zoller. — <sup>7)</sup> Dr. Wyrsch. — <sup>8)</sup> G. F. XVII, 250. — <sup>9)</sup> Jahrbuch. W.



U. L. Frau, in der Mitte des Schiffs unter dem Chorbogen den Altar hl. Kreuz, sowie auf beiden Seiten des Letztern St. Nikolaus und St. Theodul.<sup>1)</sup> Am 9. Jan. 1328 verließ Abt Walthar III. von Engelberg die Widumgüter der Tochterkirche in W. dem Johannes Ammann daselbst auf 20 Jahre um den vormaligen Zins; jedoch soll, wann die von W. innerhalb dieser Zeit einen Leutpriester zu ihrer Kirche setzten, alsdann die Widum diesem, er sei weltlich oder geistlich, ledig werden.<sup>2)</sup> Der vorausgesehene Fall trat indes nicht ein; denn erst am 14. September 1438 wurde W., das seit alten Zeiten der Helfer in St. versah, wegen angewachsener Volkszahl, weiter Entfernung und öfteren Austritts der Berggewässer mit Wissen und Willen des Abts und Konvents von E. B., sowie des Leutpriesters Johannes Tuober in St. durch den Konstanzer Generalvikar von der Mutterkirche abgetrennt, eine selbstständige Pfarrei errichtet und dem neuen Seelsorger ein bestimmtes Einkommen ausgesetzt, dem Kloster E. B. aber die Kollatur vorbehalten.<sup>3)</sup> — Der erste Leutpriester ist 1440 Heinrich.<sup>4)</sup> — Im Streite der Kirchgenossen von W. mit dem Kloster E. B. wegen des Kollaturrechts fällten alsdann vier Schiedsrichter am 31. August 1465 den Spruch, daß die von W. ihre Pfarrpfrund ungehindert be- und entsetzen mögen mit einem tauglichen Priester, welcher dem Abt und Konvent von E. B. zu Händen des Bischofs von Konstanz vorzustellen ist.<sup>5)</sup> Im Februar 1469 errichteten die Kirchgenossen von W. ein Pfrundstatut für ihren jeweiligen Pfarrer.<sup>6)</sup> Später erfolgte die Errichtung zweier weiterer Pfründen in W.; denn 1579 vergabte Frau Anna Walderich von Dallenwil 100  $\mathcal{R}$  Kapital an die Kirche zu W. „das man das an die Helferei ordne.“<sup>7)</sup> Zwischen 1578 und 1582 stiftete sodann letztere hauptsächlich der Landammann Melchior Lussi.<sup>8)</sup> Als frühestes Helfer erscheint am 30. Mai 1597 Paul Leeman.<sup>9)</sup> Die Schulherren- jetzt Frühmesspfründe besteht seit dem 26. Juli 1780. Ihr erster Inhaber war 1785 Marquard Nikolaus von Flüe.<sup>10)</sup>

Ablässe erhielt die Kirche W. 1481 von 15 römischen Kardinalen; der bezügliche Brief ist jedoch nicht mehr vorhanden<sup>11)</sup>

1) Altes Urbar d. Pirkirch. Wsch. — 2) Arch. E. B. — 3) Arch. N. W. — 4) Anniv. E. B. — 5) Arch. N. W. — 6) — 10) Zoller. — 11) Med. Dr. an der Matt, Leben Bd. Scheubers p. 18.

und am 1. September 1533 von dem päpstlichen Legaten Gnnius Philonardus.<sup>1)</sup> Am 5. Februar 1509 erneuerten Berordnete der Kirchengenossen Zinse und Gölten der Kirche und Pfründe W. und zogen sie in ein besonderes Büchlein zusammen.<sup>2)</sup> — Seit 1594 wurde die Kirche W. wegen der Verehrung des auf dem dortigen Friedhof beigesehten Einsiedlers Konrad Scheuber († 1559) ein Wallfahrtsort, zu dem sowohl das ganze Land Nidwalden als das Thal Engelberg in Obwalden mit dem Kreuze in Prozession gingen.<sup>3)</sup>

Bauliches. 1509 beschloß die Kirchengemeinde wegen ungenügenden Raums in Folge Zunahme der Bevölkerung den bisherigen Chor der Kirche W. zu verlängern. Demzufolge wurde nach Abbruch desselben am 21. Mai gl. J. der Grundstein zu einem Neubau gelegt und 1511 die Kirche sammt fünf Altären eingeweiht, nämlich: 1) Der Hochaltar U. S. Frau, 2) der mittlere Altar dem hl. Kreuz, 3)—5) die drei Nebenaltäre St. Nikolaus, St. Theodul, St. Felix und Regula.<sup>4)</sup> Schon 1559 aber mußte auch das Schiff der Kirche verlängert werden, und 1659 geschah eine nochmalige Vergrößerung derselben, an welche Obwalden am 16. Dezember 1659 zehn Kronen schenkte,<sup>5)</sup> durch Anbau der am 5. November 1662 vom Konstanziſchen Weihbischof Georg Sigismund eingeweihten Loretto-Kapelle auf der Sakristeiſeite.<sup>6)</sup> In dieselbe wurden am 25. November 1663 die Ueberreste des Waldbruders Konrad Scheuber aus der St. Anna-Kapelle, wo sie seit dem 12. Juli 1602 ruhten, übertragen.<sup>7)</sup> Die gegenwärtige, 1776 errichtete Kirche W. nebst ihren fünf Altären weihte der päpstliche Nuntius Johann Baptist Caprara am 29. Juni 1776 zu Ehren der hl. Maria Jgfr. und Bartholomäus, Ap.<sup>8)</sup>

Glocken: Am 7. August und 25. September 1661 erkannte der Rath von N. W.: „Es ist denen zu W. an ihre neue Glocke von einem großen Kirchgang 25 Gulden zu steuern und den

1) G. J. XX, 333. — 2) Med. Dr. an der Matt, Leben Ed. Scheubers p. 29. — 3) Zoller. — Vgl. Burgener Wallf. Orte d. kath. Schwz. I, 444f. — 4) Zoller. — 5) Sts. Prot. D. W. — 6) an der Matt l. c. p. 29, 30. — Zoller. — 7) an der Matt l. c. p. 144. — Burgener W. D. I, 434/5. — 8) Zoller.

Kirchenrätthen überlassen, zu dem End Gotten und Götli anzustellen. Wird nur 50 Gulden gegeben.“<sup>1)</sup> Im Jahre 1782 wurden vier Glocken für W. in Zofingen angefertigt von Heinrich und Samuel Sutermeister, die beiden größeren aber 1868 durch Jakob Keller in Zürich umgegossen.<sup>2)</sup>

Von Alterthümern sind in der Sakristei zu W. aufbewahrt ein Prozessionskreuz aus dem XV. Jahrhundert und von drei gothischen Kelchen einer aus dem XVI. Jahrhundert, so wie der Degen des gewesenen Rottenmeisters Konrad Scheuber.<sup>3)</sup>

Hergismil (Hergenswile 1303/11.)<sup>4)</sup> St. Niklaus. Unter den im Eingang des Hofrechts des Gotteshauses Luzern vom Jahre 1314 aufgezählten drei Kirchen in der Pfarrei Stans ist wohl auch H. gemeint.<sup>5)</sup> Urkundlich erscheint aber letztere als Tochterkirche (Filiakapelle) von St. erst in dem Ablassbriefe des päpstlichen Legaten Raimund, datirt 26. Juli 1504,<sup>6)</sup> in demjenigen des Cunnus Philonardus aber vom 1. Sept. 1533 als Pfarrkirche;<sup>7)</sup> jedoch gestattete im Jahre 1504 das bischöfliche Ordinariat in Konstanz den Kirchgenossen in H. bloß, daß in ihrer Kapelle St. Niklaus an Sonn- und Feiertagen (die vier hochzeitlichen Feste ausgenommen) Messe gelesen werden möge,<sup>8)</sup> und 1507 ertheilte die Obrigkeit von N. W. denselben einen Steuerbrief, damit sie eine Pfründe stiften mögen.<sup>9)</sup> Letztere kam wirklich zu Stande, da 1579 der päpstliche Nuntius Johann Baptist Burnomo den von H. einen Taufstein erlaubte.<sup>10)</sup> 1621 wurde alsdann H. von der Mutterkirche St. abgesondert und die neue Pfarrkirche des ersteren Ortes am 3. November gl. Jahres geweiht.<sup>11)</sup> Das Kollaturrecht derselben steht der Kirchgemeinde, das Präsentationsrecht aber dem Kloster C. B. zu.<sup>12)</sup> Der erste Pfarrer von H. war Bernhard von Niedholz, genannt Heltchi 1621.<sup>13)</sup> 1629 bezahlte H. der Kirche St. 2000  $\mathcal{F}$  Hauptgut als Abkürzungssumme für die bisherigen Beiträge an die Bezündung, Opfer, Spenden u. s. w., mußte sich jedoch

1) Nths. Prot. N. W. — 2) P. J. Obermatt i. C. B. — Dr. Wyrsch i. B. — J. M. Ackermann i. W. S. — 3) Zoller. — 4) G. F. VI, 48. — 5) Kopp, G. d. e. B. II, 1. p. 128. n. 4. — 6) Arch. N. W. — 7) G. F. XX, 333. — 8)—10) Zoller. — 11) Busfinger G. v. U. W. I, 75. — 12) Zoller. — 13) Busfinger I. c.

verpflichten, im Falle die Pfarrkirche St. durch Feuer oder andere Unglücksfälle zu Grunde ginge, für den Wiederaufbau derselben ihren Antheil an der erforderlichen Steuer zu geben; doch mögen alsdann die von H. neben den Kirchgenossen von St. über die Anlegung der Steuer auch rathen und mehren helfen. <sup>1)</sup>

Bauliches: Nachdem D. W. schon am 21. Sept. 1618 an die neuerbaute Kirche von H. Schild und Fenster verehrt <sup>2)</sup> und N. W. am 10. Oktober 1618 die Eidgenossen dafür gebeten hatten, <sup>3)</sup> verehrte der Landrath von N. W. am 23. April 1623 zu diesem Zweck 100 Gulden. <sup>4)</sup> Im Sommer 1855 beschloß die Kirchgemeinde H., die alte haufällige Kirche abzutragen, und eine neue geräumigere aufzuführen. Der Eckstein zu dieser wurde am 24. Mai 1856 durch den Pfarrer und bischöflichen Kommissär in St. eingesegnet und der in bizantinischen Stil errichtete Neubau am 2. Oktober 1857 vom Bischof in Chur eingeweiht; er enthält außer dem Hochaltar der Auferstehung Christi noch die Nebenaltäre U. L. Frau und St. Benedikt, M., dessen hl. Leib die Kirche H. 1744 erhalten hatte. <sup>5)</sup>

Glocken. 1511 goß Hans I. Füssli von Zürich ein Glöcklein von 180  $\mathcal{Z}$  gen H. <sup>6)</sup>, und 1621 sollten laut Beschluß des Landraths von D. W. die, welche vorher angestellt gewesen, je 10  $\mathcal{f}$ . an die neu gegossene Glocke daselbst geben. <sup>7)</sup> Die jetzigen vier Glocken sind 1780 von Heinrich und Samuel Sutermeister und Daniel Kuhn in Zofingen gegossen worden. <sup>8)</sup>

#### Von Buochs.

Emmatten (Empnoten c<sup>a</sup>. 1096, <sup>9)</sup> Emmoutin 1178/97.) <sup>10)</sup> St. Jakob. Am 18. August 1454 ertheilte Abt Johannes am Büel in Engelberg, als Kollator der Pfarrkirche Buochs, den Bewohnern von E. wegen weiter Entfernung von derselben, strenger und im Winter gefährlicher Wege dahin, deßhalb oft mangelnder geistlicher Versehen in Todes- und anderen Nöthen die Erlaubniß, in ihrer Kapelle eine ewige Messe und dafür eine eigene Pfründe zu stiften. <sup>11)</sup> In Folge dessen gaben am 17. No-

<sup>1)</sup> Arch. Arch. Stans. — Businger G. v. U. W. II, 209. n. d. — <sup>2)</sup> Arch. D. W. — <sup>3)</sup> U. Sammlg. d. ä. e. Absch. V, 2. p. 43. — <sup>4)</sup> Erdths. Prot. — <sup>5)</sup> Zoller. — <sup>6)</sup> Füsslis Gl. Bch. — <sup>7)</sup> Rths. Prot. D. W. — <sup>8)</sup> Mitth. v. Grn. Pfr. Hlfr. Blättler i. H. W. — <sup>9)</sup> Kiem, Acta fund. Mur. p. 81. — <sup>10)</sup> G. F. XVII, 248. — <sup>11)</sup> G. F. XIX, 284.

vember gl. J. auch der Leutpriester und die Kirchgenossen von B. ihre Einwilligung dazu unter folgenden Bedingungen: Die Bergleute von C. versprechen, die mit 34  $\mathcal{H}$  Pfg. bewidmete Pfründe für standesgemäßen Unterhalt des anzustellenden Priesters durch Sammlung bei ihren Nachbarn und andern Christenleuten weiter zu äufnen. Das Wahlrecht desselben steht ihnen und das Lehensrecht dem Abt von C. B. zu; er soll an fünf bezeichneten Tagen in der Woche Messe zu C. haben, dem Leutpriester von B. nach vorheriger Kundgabe helfen, der Eidgenossen Jahrzeiten zu begehen; die Bergleute aber sollen dem Leutpriester und der Kirche, alle Schuldigkeiten bezahlen, wie von Alters her Brauch war, ebenso 7  $\mathcal{H}$  Pfg. an U. L. Frauen Altar und Pfrund daselbst, jährlich zu Pfingsten und Allerheiligen den Gottesdienst in der Mutterkirche besuchen, und vier Opfer geben, auch Kirchgenossen von B. bleiben, insbesondere die Baupflicht der dortigen Kirche nach Marchzahl tragen helfen, endlich für die Bestätigung der Uebereinkunft durch den Bischof von Konstanz sorgen. <sup>1)</sup> Dieselbe erfolgte am 6. Aug. 1455. <sup>2)</sup> Als erster Kaplan der Pfarrkirche C. erhielt Georg Möringlin am 22. April 1463 für ein Jahr bischöfliche Induzien. <sup>3)</sup> Noch am 2. Januar 1470 wird sie Filiale von B. genannt. <sup>4)</sup> Erst am 26. Februar 1474 erscheint sie ohne diese Bezeichnung <sup>5)</sup>, und am 18. Oktober 1479 ertheilt ihr der päpstliche Nuntius Gentilis von Spoleto 100 Tage Ablass. <sup>6)</sup> Am 16. November 1482 rekonziliirte Johann der Konstanziſche Weihbischof Daniel die Kirche C. und weihte zugleich einen neuen Altar darin den hl. Bartholomäus, Ap., Ursus und Gefährten, 10,000 Märtyrern, Othmar, A., Georg, M., Johannes, B. und Verena, J. <sup>7)</sup> 1491 war Leutpriester in C. Michael Bösch von St. Gallen. <sup>8)</sup> 1576, wahrscheinlich am 9. Oktober, d. h. gleichzeitig mit der Weihe des Beinhauses in C., verlegte der Konstanziſche Weihbischof Balthasar das Gedächtnißfest der Kircheneinweihung vom Sonntag vor St. Gallus auf St. Jakobs Tag. <sup>9)</sup> 1805 wurde die Helferei-Pfründe in C. gestiftet. <sup>10)</sup>

**Paulisches.** Am 9. September 1610 ernannte die Regierung

<sup>1)</sup> G. J. XIX, 284. — <sup>2)</sup> G. J. IV, 301. — <sup>3)</sup>—<sup>5)</sup> C. B. Arch. Freib. — <sup>6)</sup> G. J. III, 270. — <sup>7)</sup> G. J. V, 302. — <sup>8)</sup> Anniv. E. — <sup>9)</sup> u. <sup>10)</sup> Kpl. Odermatt i. Cts.

von N. W. einen Ausschuß, um den Kirchgenossen auf G. „mit ir Kilchenbum zu raten.“<sup>1)</sup> 1614 ward dieser begonnen, 1615 vollendet und am 26. Mai 1616 die Kirche St. Jakob von dem Konstanzer Weihbischof J. J. Mergel in der Ehre der hl. Jakob, Anna, Michael und Sebastian geweiht, sowie der Hochaltar im Chor den hl. Jakob, Bartholomäus und Jodokus, der nördliche Altar im Schiff U. L. Frau und der südliche den hl. Margaretha und Barbara.<sup>2)</sup>

Glocken: Die älteste ist wohl die dritte (zweitkleinste), genannt St. Katharina, ohne Jahrzahl und Bilder, aber mit der Inschrift in gothischen Minuskeln: „Ich luit si also fere dur sct. jacobes ere.“<sup>3)</sup> Eine nicht mehr vorhandene Glocke wurde 1494 zu Luzern gegossen auf U. L. Frauen Verkündigung Abend (24. März), und kam Mittwoch vor Ostern (26. März) auf den Berg G.; sie wurde St. Anna genannt.<sup>4)</sup> Die Inschrift der zweitgrößten lautet: In cymbalis bene sonantibus laudate Deum. (Psal. CL) anno M..DC XI (1611).<sup>5)</sup> Ihre Bilder stellen vor U. L. Frau, hl. Theodul und Barbara. Die größte enthält die Worte oben an der Krone: Sancte Jacobe inter apostolos martyres primo laureate ora pro nobis anno M. D. C. XII (1612), unten am Rande: „Us dem Für flos ich, Mauritius Schwarz von Luzern gos mich“ und die Bilder von Christus am Kreuze mit Maria und Johannes daneben, hl. Jakob und Philipp, Ap., sowie Niklaus von Flüe.<sup>6)</sup> Die kleinste von 1671 trägt den englischen Gruß.<sup>7)</sup>

Beggenried (Buccinried 1135/97)<sup>8)</sup> St. Heinrich. Fünf Bischöfe ertheilen zu Avignon der Kapelle St. Heinrich in B. Ablass,<sup>9)</sup> ebenso am 10. August 1396 Bruder Heinrich, Cisterzienser Ordens, Generalvikar des Bischofs Burkhard v. Konstanz.<sup>10)</sup> — Von den zwei Pfründen stiftete Heinrich im Lo von Buochs wegen ziemlicher Entfernung der Pfarrgenossen zu B. N. von der Mutterkirche B. und Verhinderung des Besuchs derselben durch Schnee und Wassergüsse, sowie des Vorhandenseins einer schönen Kapelle und eines Wohnhauses für den Priester mit Bewilligung des Kirchherrn in

1) Zoller. — 2) Anniv. E. — 3) Dr. Ferd. Keller i. Zsch. — 4) Anniv. E. — 5) — 7) N. 2. — 8) G. J. XVII, 248. — 9) G. J. XLVI, 112 u. 144. — 10) Das. 140, 145.

B., Gabriel Sewmüller, am 16. August 1486 auf den St. Heinrichs Altar in B. N. mit 70  $\text{ƒ}$  Pfg. eine Kaplaneipfründe, setzte die dortigen Pfarrgenossen als Kastvögte derselben, bestimmte die Verpflichtungen des Kaplans, welche sich hauptsächlich auf die Kirche B. bezogen, und nur an freien Tagen auf das Lesen der Messe in B. N. erstreckten. Auch behielt der Stifter sich selbst auf Lebenszeit die Besetzung der Pfründe und nach seinem Tode tauglichen Priestern aus seinem Geschlechte das Vorzugsrecht vor. <sup>1)</sup> Der Generalvikar des Bischofs Otto von Konstanz genehmigte diese Stiftung am 6. April 1487. <sup>2)</sup> — Sodann gestattete der päpstliche Legat Anton Pucci am 1. März 1500 vorläufig und am 1. Dezember 1517 definitiv, daß eine beständige (zweite) Pfründe in der Kapelle St. Heinrich errichtet, darin mit Ausnahme der vier hohen Festtage der Gottesdienst mit den in den Pfarrkirchen gebräuchlichen Ceremonien gehalten und die hl. Sakramente gespendet werden. <sup>3)</sup> Diese von B. angefochtene Erlaubniß ward am 14. November 1520 von dem als Schiedsrichter bezeichneten Propst Felix Frei in Zürich bestätigt. <sup>4)</sup> Die reichlichen Gaben an die neue Pfründe sind in einem Model, datirt nach Mai 1528, verzeichnet. <sup>5)</sup> Beide Pfründen waren aber gering bewidmet. Deshalb wurde vom Landrathe N. W. am 23. April 1620 den B. N. bewilligt, daß sie von ihrer niedern Kapellenpfründe eine halbe Krone (oder nach Gestalt der Sache) nehmen und der obern um so mehr wöchentlich zueignen mögen, damit sie tugendhafte, wohlgelehrte Priester dafür erhielten. <sup>6)</sup> Die ersten, mit Jahrzahl bekannten Kapläne waren 1545 Marx Jakob und Bernhardus Franconis. <sup>7)</sup> — Nachdem am 30. August 1618 die B. N. vom Bischof in Konstanz die Erlaubniß erhalten hatten, ihre Leichen auf dem Friedhof der Kapelle zu begraben, <sup>8)</sup> erlangten sie endlich nach vielen und langen Verhandlungen am 6. März 1631 die Abfurung von B., jedoch mit gewissen Verpflichtungen gegenüber der Mutterkirche. <sup>9)</sup> Die Obrigkeit von N. W. besiegelte am 6. September d. J. 1638 das bezügliche Instrument; <sup>10)</sup> der

<sup>1)</sup> G. F. XLVI, 119, 146—150. — <sup>2)</sup> Das. 119. — E. B. Archiv Frbrg. — <sup>3)</sup> Das. 120. — <sup>4)</sup> Das. 120, 153/6. — <sup>5)</sup> Das. 121, 171/3. — <sup>6)</sup> Das. 124. — <sup>7)</sup> Das. 133. — <sup>8)</sup> Das. 125. — <sup>9)</sup> Das. 130. — <sup>10)</sup> Das. 131.

Generalvikar des Bischofs Johannes von Konstanz genehmigte dasselbe am 26. Oktober gl. J., und erhob die bisherige Filialkapelle B. N. zur selbstständigen Pfarrkirche. Endlich befreite der päpstliche Nuntius Franz Belli am 19. Juni 1818.<sup>1)</sup> die B. N. von den Verpflichtungen an B. gegen eine Loskaufssumme von 1200 Gulden.<sup>2)</sup>

Bauliches. Den Taufstein der alten Kapelle weihte 1580 der Konstanziſche Weihbischof Balthasar,<sup>3)</sup> ebenso der päpstliche Nuntius, Graf della Torre, am 19. Juli 1598 die von Ritter Melchior Luffi neuerbaute<sup>4)</sup> und vom Rathe in D. W. am 13. Juni gl. J. mit einer Verehrung bedachte Kapelle<sup>5)</sup> ſammt einer Glocke zur Ehre Gottes, der hl. Maria, Heinrich und Andreas, auch den Hochaltar nebst zwei Seitenaltären, nämlich den rechts der hl. Anna und den links dem hl. Kreuz, ſowie den Friedhof.<sup>6)</sup> Durch das Erdbeben von 1601 wurde die Kapelle faſt ganz zerſtört, in Folge deſſen beinahe neu aufgeführt und vom genannten päpstlichen Legaten laut Urkunde vom 4. Juli 1604 wieder zwei Nebenaltäre geweiht, der nördliche den hl. Maria, Anna und Margaretha, der ſüdliche dem hl. Kreuz, Andreas und Beat.<sup>7)</sup> Am 28. Okt. 1786 erlaubte ſodann der Bischof von Konstanz die Schleifung der alten Kirche B. N., die Grundsteinlegung zur neuen auf dem von Jakob und Andreas Ambauen erkauften Plaze und zur Beſchleunigung des Baus die Arbeit an Sonn- und Feiertagen mit Ausnahme der hohen Feſttag.<sup>8)</sup> Die Koſten des 1790 begonnenen Neubaus betrugten ohne die vielen Frohdienſte über 35,000 Gulden.<sup>9)</sup> Die Einweihung durch den Generalvikar des Erzbischofs Karl Theodor von Regensburg erfolgte am 16. Auguſt 1807 und zwar der Kirche zu Ehren der hl. Heinrich und Andreas, des Hochaltars der Auferſtehung Unſers Herrn Jeſu Chriſti, des nördlichen Altars der hl. Maria, und des ſüdlichen des hl. Sebastian. Das Kirchweihfeſt ward auf den vierten Sonntag im Oktober feſtgeſtellt.<sup>10)</sup>

Glocken: Schon um 1597 iſt von einer Glockenweihe die Rede. Am 16. Auguſt 1619 beſchloß der Landrath von D. W.,

<sup>1)</sup> G. J. XLVI, 131. — <sup>2)</sup> Daſ. 131/2. — <sup>3)</sup> Daſ. p. 141, 181. — <sup>4)</sup> Joller. — <sup>5)</sup> Sts. Prot. D. W. — <sup>6)</sup> G. J. XLVI, 141, 182/3. — <sup>7)</sup> Daſ. 113, 141. — <sup>8)</sup> Daſ. 116. — <sup>9)</sup> Daſ. 117. — <sup>10)</sup> Daſ. 142/3.



die von B. N. mögen zu ihrer verbesserten Glocke in einer großen Gemeinde (Sarnen und Kerns) 40 und in einer kleinen 20 Personen (als Gevatter) anstellen; steuerte dann am 6. Okt. 1640 das ganze Land D. W. denen von B. N. 100 Kronen an ihre neu gegossene (größte) Glocke, so daß ein großer Kirchgang 50 Gulden und ein kleiner 25 Gulden geben solle. <sup>1)</sup> Das alte Geläute von B. N. bestand aus vier Glocken, nämlich der genannten größten von 1640: Dum resono Christe exaudi pia vota tuorum. Fusa anno 1640, Jean J. Hart, <sup>2)</sup> mit den Bildern der hl. Heinrich, Andreas, Konrad, Christus am Kreuze, Magdalena und Johannes, ferner der kleinsten von 1737 mit der Inschrift: Et verbum caro factum est et habitavit in nobis (Johs. I, 14), endlich den beiden mittleren, gegossen 1793 von Philipp Jos. Brandenburg in Zug und enthaltend die Bibelsprüche Ev. Johannes I, 14, und Lukas I, 28. Das neue Geläute von sechs Glocken ist 1878 von den Gebrüdern Grafmeier in Feldkirch gegossen und mit religiösen Versen von Johannes von Matt versehen worden. <sup>3)</sup>

Ennetbürgen oder Bürgenstad (Bvrginstad 1178/97, <sup>4)</sup> St. Anton, Gr. Schon 1868 faßte die dortige Gemeinde den Beschluß, sich von Buochs zu trennen, und statt der bisherigen Kapelle (Seite 209 f) eine eigene Pfarrkirche zu errichten. Allein B. wehrte sich dagegen. Erst am 9. Juni 1881 gelang eine bezügliche Vereinbarung zwischen den beidseitigen Abgeordneten, welche von E. B. am 26. Juni und von B. am 10. Juli, sowie vom Bischof in Chur am 23. Juli, resp. 27. September, vom Landrath Nidwaldens am 28. gl. M. genehmigt, alsdann von der Regierung am 3. Oktober 1881 in Kraft gesetzt wurde. Seither ward in der Kapelle St. Anton ein Taufstein und bei derselben ein Friedhof errichtet, auch am 5. Dezember 1881 die erste Taufe und am 9. gl. M. die erste Beerdigung durch den am 27. November erwählten Pfarrverweser (bisherigen Kaplan) Anton Elsener vorgenommen. — Für den beschlossenen Bau einer Pfarrkirche, der im Herbst 1891 mit der Fundamentierung beginnen dürfte, werden Gelder und Baumaterialien gesammelt. Der Plan ist fertig gestellt, und die Kosten sind auf Fr. 140,000 veranschlagt. <sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> G. F. XLVI, 149. — <sup>2)</sup> Nths. Prot. D. W. — <sup>3)</sup> Mitth. v. Grn. Pfrhsfr. Dillier B. N. — G. F. XLVI, 143. — <sup>4)</sup> G. F. XVII, 248. — <sup>5)</sup> Dr. Wyrsch i. B.

## II. Kapellen.

In der Pfarrei Stans:

a. Filialen mit Kaplaneipfründen.

1. Ennetmoos, St. Jakob, am südöstlichen Ende des Kernwalds, westlich von der Straße zwischen Stans und Kerns. Nach der Ueberlieferung hatten in den ersten christlichen Zeiten Unterwalden und Schwyz nur einen einzigen Priester, der abwechselnd am einen Sonntag in E., am anderen aber in Muotathal den Gottesdienst versah. Mindestens wurde E. immer für die älteste Pfarrei in Nidwalden gehalten.<sup>1)</sup> Diese Angabe erhält dadurch Unterstützung, daß die Kirche St. erst um das Jahr 1094 erscheint und daß 1313 von einem Friedhof in E. die Rede ist, auch 1835 beim Umgraben eines Hausgartens in der Nähe der Kapelle zahlreiche Todtengebeine zum Vorschein gekommen sind.<sup>2)</sup> Die erste Nachricht von derselben gibt eine nicht mehr vorhandene Urkunde aus dem Jahre 1313, laut welcher zwei Erzbischöfe und zwölf Bischöfe ihr je 40 Tage Ablass verliehen und Bischof Heinrich III. von Konstanz solchen bestätigte.<sup>3)</sup> Weitere Ablässe erhielt die Kapelle E. 1340 bei der Einweihung sammt drei Altären durch den Weihbischof Berchtold am 26. Juni 1483 von Bischof Otto IV. in Konstanz<sup>4)</sup> und am 26. Juli 1504 von dem päpstlichen Legaten Raimund.<sup>5)</sup> Am 29. August 1595 beschloß der Rath von N. W. einen jährlichen Kreuzgang am Feste von Mariä Heimsuchung (2. Juli) nach St. Jakob in E.<sup>6)</sup> — Die Kaplaneipfründe daselbst ist alt, obwohl der verloren gegangene ursprüngliche Stiftsbrief solches nicht mehr bezeugt. Am 21. Mai 1569 schenkte Obwalden in das Pfrundhaus bei St. Jakob im Kernwalde ein Wappen.<sup>7)</sup> Urfundlich kommt erst 1581 ein Kaplan vor; nach dem Tode desselben wurde der Gottesdienst in E. bis 1582 von den Kapuzinern übernommen, welche vor der Erbauung ihres Klosters in Stans am ersteren Orte wohnten. Hernach besorgte denselben vom 20. September 1603 bis 23. Mai 1608 Crispin Girdanner.<sup>8)</sup> Am 15. September 1753

<sup>1)</sup> Lang G. N. I, 870. — Businger G. v. N. W. I, p. 58. — <sup>2)</sup> N. W. Kalender 1864. — <sup>3)</sup> Lang G. N. I, 870. — <sup>4)</sup> Mitth. v. Hrn. Kaplan Obermatt i. Sts. — <sup>5)</sup> Arch. N. W. — <sup>6)</sup> Mths. Prt. N. W. — Anniv. Sarnen. — Lang G. N. I, 871. — <sup>7)</sup> Rüdler. — <sup>8)</sup> Zoller.

ward alsdann ein neuer Stiftsbrief ausgefertigt.<sup>1)</sup> — Im Jahre 1601 errichteten die Ürtthener in E. außerhalb des Rieds eine Bruderschaft zu Ehren der hl. Anna; in dieselbe ließen sich die Mitglieder der beiden Priesterkapitel in D. W. und N. W. am 22. Oktober 1648 aufnehmen; auch traten ihr 1747 die Ürtthener innerhalb des Rieds bei.<sup>2)</sup> — Bemerkenswerth ist im Pfundhause von St. Jakob zu E. die durch einen Kapuziner von St. P. Martin von Engelshofen, 1618 zu Stande gebrachte Versöhnung zwischen D. W. und N. W. betreffend die abwechselnde Beschickung der eidgenössischen Tagleistungen und Sendung zu den alljährlichen Rechnungsabnahmen in Lauis, Baden, Thurgau u. s. w.<sup>3)</sup>

Bauliches: Laut der in der Mitte des Chors oben angebrachten Jahrzahl 1600 fand damals ein Neubau der Kapelle E. statt; das Schiff ist wegen der Verschiedenheit der Fenster neueren Ursprungs.<sup>4)</sup> Am 9. September 1798 ward die Kapelle E. von den Franzosen angezündet. Behufs der Herstellung fällte man laut Beschluß vom 7. Juli 1799 das nöthige Holz, deckte das Dach am 4. Mai 1800 einstweilen mit Schindeln und erkaufte am 21. Dezember 1801, daß man die Kapelle wieder in brauchbaren Stand stellen wolle.<sup>5)</sup> An den neuen Altar zu St. Jakob schenkte am 8. November 1806 Obwalden 24. Gl.<sup>6)</sup>

Die beiden Glocken sind von Jakob Philipp Brandenburg in Zug 1818 gegossen, und tragen die Bibelsprüche Ev. Johannes I, 14, und Ev. Lukas I, 28; die größere hat außerdem die Bilder von Christus am Kreuze und St. Jakob, Ap. Die im Blech aufgelötheten Bilder der kleinern sind abgefallen.<sup>7)</sup>

2. Wiesenberg (Wisoberch 1150<sup>8)</sup> 1178/97.)<sup>9)</sup> U. L. Frauen Geburt. Auf der Südseite des Stanserhorns jenseits von Dallenwil erbaute Bruder Johannes von Kienberg in einer 1325 erkaufte Hofstatt, genannt auf dem Flüli, (jetzt Töpli) eine Kapelle, deren in dem Stiftsbriefe der dortigen Waldbruderei von 1336 (S. 217) als bereits vorhanden gedacht wird. Ueber die Verwaltung des Vermögens der erstern entstand ein Streit, der am 20. Mai 1495 dahin entschieden wurde, daß, wenn jemand

1) Arch. Bd. Sts. — 2)—4) N. W. Kal. 1864. — 5) Röchler. — Sts. Prot. D. W. — 6) Kapl. Odermatt i. Sts. — 7) Urk. EV. — 8) N. W. Kal. 1865. — 9) G. F. XVII, 250.

auf W. haushälterisch, zugleich auch Landsmann sei und in seinen Ehren stehe, der oder dieselben die Kapelle auf dem Flüeli mit Hülfe und Rath des Leutpriesters in Stans verwalten, be- und entsetzen solle und nicht die Urthener von Dallenwyl. Wäre aber obiger Fall nicht vorhanden, so soll der Leutpriester und der Kirchmeier von St. sammt dem Landammann und Rath die Kapelle W. nach Inhalt des Stiftsbriefs bevogten, und für die Zukunft die bezüglichen Briefe, von denen die W. sich Abschriften machen lassen können, dem Kirchmeier von St. zur Verwahrung übergeben werden. <sup>1)</sup> — Am 26. Juli 1504 erhielt die Kapelle W. von dem päpstlichen Legaten Raimund Ablaß. <sup>2)</sup> — Schon vor 1689 besorgte nach dem Abgang des Waldbruders ein weltlicher Sigrift den Dienst bei der Kapelle W., und durch ein Urtheil aus jenem Jahre wurde die Wahl desselben den dort wohnhaften Bergleuten welche eigenes Feuer und Licht besitzen, zugesprochen, auch am 14. März 1705 diese Anstellung durch den Bischof von Konstanz bewilligt. <sup>3)</sup> In Folge einer heftigen Entzweiung der Bergleute, nach der Absetzung eines Sigristen, entschied der Richter am 30. Januar 1728, daß die Wahl desselben künftighin der Obrigkeit von N. W. zustehen solle. <sup>4)</sup> — Die Stiftung einer Kaplaneipfründe in W. kam theils durch die am 16. April 1748 von den fünf damaligen Kollatoren der Kapelle, nämlich dem Pfarrer, zwei Rathsherren und zwei Privaten in St., dem Sigristen derselben eventuell um 12,000  $\mathcal{F}$  verkauften Kapellgüter, theils durch freiwillige Beiträge zu Stande, und es wurde der Stiftsbrief am 6. April 1752 durch den Bischof von Konstanz bestätigt und besiegelt, <sup>5)</sup> hierauf als erster Kaplan am 9. Mai 1752 gewählt Joseph Remigiüs von Matt aus Stans. <sup>6)</sup> — Schon vorher (1754) fand der Bau, für welchen die Regierung von D. W. am 11. Oktober 1755 dreißig Gulden bewilligte, <sup>7)</sup> am 24. Juni 1758 die Einsegnung und am 2. September 1768 die Einweihung einer größeren Kapelle in W. mit drei Altären statt. <sup>8)</sup>

Von ihren beiden Glocken trägt die größere in gothischen Majuskeln ohne Jahrzahl die Inschrift: „O REX GLORJE XPE

<sup>1)</sup> N. W. Kal. 1865. — <sup>2)</sup> Arch. N. W. — <sup>3)–6)</sup> N. W. Kal. 1865.  
<sup>7)</sup> Sis. Prot. D. W. — <sup>8)</sup> N. W. Kal. 1865.

VENJ CVM PACE“ und die kleinere: „Heligen got starcken got vnendlichen got erbarm dich 1578“ nebst den Bildern von Christus am Kreuz und Maria. <sup>1)</sup>

3. Dallenwil (Tellenwilare 1178/97 <sup>2)</sup> St. Laurenz. Die an der linken Seite der Ma auf beiden Ufern des Steinibachs im Hurschli zwischen Stans und Wolfenschießen gelegene neuerbaute (erste) Kapelle erhielt am 11. Februar 1402 von dem Predigerkloster in Zürich eine Reliquie des hl. Hieronymus. <sup>3)</sup> Eine zweite Kapelle daselbst sammt einem Altar weihte der Konstanziſche Weihbischof Burkard am 14. Februar 1473 zur Ehre U. L. Frau und des hl. Laurentius, und eine dritte mit drei Altären am 16. April 1494 der Weihbischof Daniel. <sup>4)</sup>

Ablässe erhielt die letztere am 30. Januar 1496 von 15 römischen Kardinälen (bischöflich bestätigt 21. Dezember 1515) und am 26. Juli 1504 von dem päpstlichen Legaten Raimund. <sup>5)</sup> Seitdem die Kapuziner 1582 nach Stans berufen worden, besorgten dieselben den Gottesdienst in der Kapelle D. <sup>6)</sup> Am 12. Juni 1694 aber vergabten zwei Stiefbrüder, nämlich Pfarrhelfer Karl Mathias Zurbäumen in Stans und Kaspar Barmettler, Pfarrhelfer zu Beggenried, 14,000  $\mathcal{R}$  für eine Kaplaneipfründe in D. und errichteten einen Stiftbrief, welchen am 14. gl. M. die Landesregierung und am 29. November desselben Jahres das bischöfliche Ordinariat in Konstanz genehmigten. <sup>7)</sup> Das Ernennungsrecht des Kaplans traten die Stifter der Gemeinde D. ab, jedoch sollen taugliche Geistliche aus den Geschlechtern Zurbäumen, Barmettler, Christen und Odermatt andern Bewerbern vorgezogen werden. <sup>8)</sup> Als erster Kaplan erscheint J. J. Remigi Zelger von Stans. <sup>9)</sup> Die Uerti D. überließ dem jeweiligen Kaplan das 1685 oberhalb der Kapelle erbaute Haus nebst Garten als Pfrundwohnung, und verbesserte noch anderweitig die neue Pfründe. <sup>10)</sup>

Bauliches: Die 1493 in gothischem Stil erbaute Kapelle D. unterlag nach zwei Jahrhunderten dem Abbruche, und es erfolgte im Herbst 1697 die Grundsteinlegung zu der jetzigen vierten Kapelle, die jedoch erst 1699 vollendet und am 15. November gl. J. von Abt Joachim in Engelberg eingesegnet wurde.

<sup>1)</sup> Zoller. — <sup>2)</sup> G. J. XVII, 250. — <sup>3)</sup> u. <sup>4)</sup> N. W. Kal. 1866. — <sup>5)</sup> Arch. N. W. — <sup>6)</sup>—<sup>10)</sup> N. W. Kal. 1866. —

Die Kosten des Baues beliefen sich auf 3436 Gl. 39 Schillinge, woran von Wohlthätern 2862 Gl. 39 ſ. gesteuert und vom Landrathe in N. W. 200 Gl. aus der Landeskasse bewilligt wurden. <sup>1)</sup> Schild und Fenster in dieselbe vergabten Abt Joachim in C. B., sowie der Landammann Melchior Lussi, Ritter. <sup>2)</sup> — Als einziges Alterthum ist darin noch vorhanden ein schönes gothisches Professionskreuz, das aus der dritten Kapelle stammen dürfte. Dagegen ist ein kostbares Bild des hl. Laurentius auf Goldgrund in halberhabener Arbeit, welches aus reichlichen Beiträgen von Landes- und Gemeindeangehörigen 1576 von dem Meister Hans Gifig angefertigt wurde, im Laufe der Zeit verschwunden. <sup>3)</sup>

Glocken. Auf das frühere, 1844 gesprungene Wetterglöcklein, genannt das Steinibach-Hündli, bezieht sich eine Sage, laut welcher die von einer Unholdin auf der Alp Wirzwele beabsichtigte Zerstörung der Kapelle D. mittelst einer Ribe (Erdrutsch) durch das Läuten desselben verhindert wurde. <sup>4)</sup> — Die jetzigen drei Glöcklein tragen als Inschriften die Bibelsprüche I. Lukas I, 28; II. Hiob I, 21; III. Matthäus VIII, 26, und sind gegossen I. 1783 von Anton Brandenburg in Zug und III. 1844 von J. J. Schnegg in Basel; der Gießer von II. ist nicht bekannt. Als Bilder erscheinen auf allen drei Glöcklein Christus am Kreuz und hl. Maria, überdies auf I. hl. Johannes, Laurentius und Katharina, II. hl. Nikolaus und Franz Xaver und III. hl. Laurentius, sowie der sel. Bruder Klaus. <sup>5)</sup>

4. Büren (Burrön 1240) <sup>6)</sup> St. Katharina. Ein kleines Kapellchen zu B., das an der linken Seite der Aa gegenüber von Dallenwil auf beiden Ufern des Buoholzbachs liegt, wird zum ersten Male erwähnt in einem vom 10. März 1494 datirten Vergleich der Genossen zu Stans mit Arnold von B., betreffend Wuhre an der Aa. Es ist dieß vermuthlich das noch vorhandene Feldkapellchen in der untern Hofstatt unfern der Mühle B. <sup>7)</sup> Als dasselbe für die angewachsene Bevölkerung zu klein wurde, beschloß die Urte B., eine größere Kapelle zu bauen, was ihr durch Erkenntniß des Landraths von N. W. am 20. Januar 1593 bewilligt wurde, in der Meinung, daß dieses nach der Ürtner bester

<sup>1)</sup> u. <sup>2)</sup> N. W. Kal. 1866. — <sup>3)</sup> Das. — <sup>4)</sup> Lütolf, Sagen p. 205. — <sup>5)</sup> Zoller. — <sup>6)</sup> Arch. C. B. — <sup>7)</sup> Ürtlade B.

Gelegenheit und wo es ihnen am füglichsten sein wird, aus der Kapelle zu Niederrickenbach Einkommen und Gut geschehe, letztere aber nichts desto weniger in gutem Bau erhalten werde. <sup>1)</sup> Die neue (zweite) Kapelle zu B. in unmittelbarer Nähe des Schlosshauses an einer Stelle, welche jetzt ein steinernes Kreuz bezeichnete, weihte der Konstanzische Weihbischof Balthasar am 7. Juli 1596 in der Ehre der hl. Dreieinigkeit, U. L. Frau, St. Bartholomäus, Laurentius, Hieronymus, Dorothea und Katharina, und setzte den Gedächtnistag der Kapellweihe auf den Sonntag nach Mariä Opferung; <sup>2)</sup> sie erhielt in den J. 1597—1599 Vermächtnisse, Vergabungen und Bußen. <sup>3)</sup> Im laufenden XIX. Jahrhundert brachte alsdann die Gemeinde B. theils aus einem Geschenke des Papstes Pius IX., theils mittelst eigener Beiträge einen Fond für Stiftung einer Kaplaneipfründe zusammen, erbaute ein Pfundhaus und wählte am 28. Februar 1864 Frz. Rohrer von Stans zum ersten Kaplan, beschloß auch am 21. November gl. Jahres die Errichtung der jetzigen (dritten) Kapelle im Boden, wozu am 16. Juni 1867 der Grundstein gelegt und die am 14. Oktober 1869 durch den Weihbischof von Chur eingeweiht wurde. <sup>4)</sup>

Bauliches. Am 8. Mai 1595 beschloß der Wochenrath von N. W., die Kapelle zu B. falle laut Abrede mit dem Baumeister Barthli Unger so groß gemacht werden, wie die von Dalenwil, und am 3. Januar 1596 verehrte er ersterer Schild und Fenster, erkannte auch am 8. Januar 1597, daß die Glockensegnung am Feste des hl. Antonius (17. Januar) geschehen und jeder (Gevatter) eine Krone oder, wenn es ihn beschweren würde nach seinem Willen geben und alsdann im Wirthshause Gast sein, solle. <sup>5)</sup> — Die beiden 1595 von Moriz Schwarz in Luzern gegossenen Glöcklein sind noch vorhanden, und tragen als Inschriften Bibelsprüche, nämlich die größere (jetzt mittlere): Beati qui audiunt verbum Dei et custodiunt illud (Luc. XI, 28) und das kleinere: Jesus Nazarenus rex Judæorum (Joh. XIX, 19), sowie die Bilder von Christus am Kreuze, ersteres zudem noch St. Bartho-

<sup>1)</sup> Rths. Prot. N. W. — <sup>2)</sup> Anniv. Stans. — <sup>3)</sup> Zoller. — Beitr. z. Gesch. v. N. W. II, 90/1. — <sup>4)</sup> Das. p. 93 f. — <sup>5)</sup> Das. p. 88/9.

lomäus. <sup>1)</sup> Die größte Glocke ist 1861 von Jakob Keller in Unterstrafz verfertigt und am 15. August 1867 durch den bischöflichen Kommissär in Stans eingeseget worden. <sup>2)</sup>

An Alterthümern besitzt die Kapelle B. das wohl dem XV. Jahrhundert gehörende große Kreuzifix, welches 1815 von dem Kirchhofe zu Stans hergebracht wurde und nach Abbruch der alten nun mehr in der neuen Kapelle über dem Haupteingang sich befindet, sowie einen silbernen Kelch, den laut Inschrift Johannes von Eggenberg 1604 schenkte. <sup>3)</sup>

5. Stansstad (in littore Stannis 1178/97.) <sup>4)</sup>, bis 1708 St. Christophorus, seither St. Anna. Am nordwestlichen Ufer des Vierwaldstättersees zwischen dem Bürgen- und Rogberg, soll schon vor alten Zeiten eine Kapelle gestanden haben. <sup>5)</sup> Urkundlich wird dieselbe aber erst am 26. Juli 1504 genannt; an diesem Tage nämlich ertheilt der päpstliche Legat Raimund allen Gläubigen, welche die Kapelle St. Christophorus in St. St., eine Tochterkirche von St., an gewissen Festtagen freimuthig besuchen, Ablass. <sup>6)</sup> 1581 entstand eine St. Eligius Bruderschaft daselbst, <sup>7)</sup> und am 21. August 1628 bewilligte der Generalvikar des Bisthums Konstanz den Einwohnern von St. St. die Errichtung einer Kaplaneipfründe und die Aufbewahrung des hl. Sacraments in der Kapelle St. Anna. <sup>8)</sup> Die Pfründe kam jedoch erst 1718 mit Beihülfe der Familie Trachsler zu Stande, welche sich dafür das Vorrecht der Pfrundbesetzung vorbehielt. <sup>9)</sup>

Bauliches. Am 20. Juli 1707 beschloß die Äрте St. St., eine neue Kapelle zu erbauen. Die Regierung von N. W. bewilligte dafür 215 Gulden und über 100 Stücke Holz im hintern Lopperberg, auch im Baumwalde, die Äртner selbst aber sammelten von Haus zu Haus Gaben. <sup>10)</sup> Die Regierung von D. W. bewilligte für St. St. am 14. August 1708 4 französische Dublonen, auch Schild und Fenster, sofern man die dahin gebrauchen könne, und erkannte am 4. Juni 1710, daß die von St. St. in den Pfarrkirchen von D. W., nicht aber in Partikularhäusern ein Opfer aufnehmen mögen. <sup>11)</sup> Die Kapelle ward alsdann am 27. Sept.

<sup>1)</sup> Dr. Wyrsch i. B. — <sup>2)</sup> B. 3. G. N. W. II, p. 95—98. — <sup>3)</sup> Das. p. 83 und 93. — <sup>4)</sup> G. F. XVII, 249. — <sup>5)</sup> Busfinger G. v. U. W. I, 61. — <sup>6)</sup> Arch. N. W. — Lang, G. N. I, 870. — <sup>7)</sup> u. <sup>8)</sup> Kpl. Obermatt i. Sts. — <sup>9)</sup> Busfinger l. c. — <sup>10)</sup> D. W. Volksfrd. — <sup>11)</sup> Sts. Prot. D. W.



1708 durch den Konstanziſchen Weihbiſchof Konrad Ferdinand von Geiſt eingeweiht.<sup>1)</sup> Am 9. Oktober 1798 verbrannten die Franzoſen dieſelbe; 1801 aber traf man Anſtalten zum Neubau, für welchen D. W. am 12. November 1803 die Aufnahme einer Kollekte in allen Gemeinden des Landes erlaubte,<sup>2)</sup> und machte 1809 ein Verkommniß deßhalb. In den Jahren 1842 und 1848 befreiten ſich Obbürgen und Kirſiten von der Verpflichtung zum Unterhalt der Kapelle St. St.<sup>3)</sup>

Glocken: 1501 goß Hans I. Füzli in Zürich mit ſeinem Vater Peter II. ein Glöcklein von 153  $\mathcal{F}$  gen St. St.<sup>4)</sup> Von den ſpäteren trug das kleinere 1801 den englischen Gruß, ward aber 1822 von Philipp Brandenburg in Zug umgegoffen, und hat nun einen Bibelſpruch (Luf. I, 28). Das größere mit der gleichen Inſchrift und den Bildern von Chriſtus am Kreuz, Peter und Paul, Ap., ſel. Bruder Klaus verfertigte 1874 Jakob Keller in Unterſtraß.<sup>5)</sup>

6. Niederrickenbad (inferior Rikinbach 1178/97)<sup>6)</sup> u. L. Frau. Dieſer ſeit der Mitte des XVIII. Jahrhunderts ſtark beſuchte Wallfahrtsort auf einem hohen, ſteilen Berg am Fuße der Muſenalp und an der nördlichen Seite des Buoholzbachs verdankt ſeine Entſtehung einem aus Holz geſchnittenen, mittelalterlichen Marienbilde, das von einem N. W. Hirten Zumbühl aus Büren zur Zeit der Reformation (um das Jahr 1528) der Verbrennung im angrenzenden bernerischen Haslithal entriſſen, in ſeine Heimat gebracht, dort zuerſt in einem hohlen Ahornbaum, nachher aber in einem ſteinernen Bildſtock aufgeſtellt wurde. Die zur Verehrung ſich zahlreich einfindenden Pilger machten ſpäter eine Kapelle nöthig, deren Bau die Gemeinde Büren mit Beihülfe anderer Wohlthäter übernahm und die nach den Fahrzeitbüchern ſchon 1598 ſtand.<sup>7)</sup> An die Stelle der erſten trat bei zunehmender Wallfahrt eine zweite, geräumigere Kapelle ſammt drei Altären, welche 1691 vom Abt in Engelberg die Weihe und von den Päpſten Benedikt XIV. 1742, ſowie Pius VI. 1777 Ablaß erhielt.<sup>8)</sup> Im Jahre 1776 wurde ein beſtändiger Prieſter ange-

<sup>1)</sup> Keller. — <sup>2)</sup> Sts. Prot. D. W. — <sup>3)</sup> Kpl. Odermatt. — <sup>4)</sup> Füzli's Gl. Bch. — <sup>5)</sup> Dr. Wyrſch i. B. — <sup>6)</sup> G. F. XVII, 250 — <sup>7)</sup> Burgener W. D. I, 450f. — <sup>8)</sup> Daf.

stellt und 1820 durch Beiträge eine Kaplaneipfründe gegründet. <sup>1)</sup> Da die Zahl der Pilger immer noch anwuchs (sie stieg 1849—1860 von 15,000 auf 19,000), so erbaute man in letzterem Jahre eine dritte Kapelle mit drei Altären, und übergab die Beforgung der Wallfahrt zeitweilig dem Kloster E. B. <sup>2)</sup>

Bauliches: Von den drei Glöcklein der Kapelle N. N. trägt das kleinste ohne Jahrzahl die Inschrift in gothischen Majuskeln: „O REX GLORJE CHRJSTE VENJ CVM PACE. AMEN“; es soll nach der Volksfage beim Graben der Fundamente in der Erde gefunden worden sein, stammt aber wohl eher aus einer bei der Reformation eingegangenen Kapelle, und dürfte damals (ca. 1528) für N. N. vergabt oder angekauft worden sein. Das größte hat die gleiche Inschrift in gothischen Minuskeln, und das mittlere ist 1849 von den Gebrüdern Rüetschi in Marau gegossen worden. <sup>3)</sup>

7. Kirsitzen (Chirsitvn 1218). <sup>4)</sup> Die Kapelle U. S. Frau am Vierwaldstättersee am nordwestlichen Fuße des Bürgenbergs, nordöstlich von Stansstad, soll 1612 an der Stätte einer Erscheinung der hl. Maria auf zwei Linden von zwei Fischern, Markus Baggenstoß und Gotthard Engelberger, erbaut worden sein. <sup>5)</sup> Aus dem Holz jener Linden zu K. wurde das Gnadenbild der Kapelle geschnitzt, das ein gedrucktes Lied aus dem Jahre 1757 unter dem Titel „Mariä zur Linden“ besingt. <sup>6)</sup> Am 2. März 1616 erkannten Räte und Landleute in Stans: „Diewyl vor etwas Zitts ist ein nüm erbuwen Capellen zu Kirsitzen worden, ouch drin ein Glögli vorhabent zu händken, so wird erlaubt, Gefatterte anzustellen.“ <sup>7)</sup> 1753 erlaubte die Obrigkeit die Gründung einer Kaplaneipfründe in K.; diese kam aber erst 1768 zu Stande, und ihr Stiftsbrief wurde 1786 vom Bischof bestätigt; <sup>8)</sup> ihr erster Kaplan war 1798 Jakob Hermann. <sup>9)</sup> 1758 fand ein Neubau der Kapelle K. statt, an welchen Obwalden am 2. Juni zwei alte Dublonen schenkte. <sup>10)</sup> Am 9. Sept. 1798 ward dieselbe, welche eine Zeitlang ein stark besuchter Wallfahrtsort war,

---

<sup>1)</sup> u. <sup>2)</sup> Burgener W. D. I, 400 f. — <sup>3)</sup> Zoller. — <sup>4)</sup> G. J. VIII, 253. — <sup>5)</sup> Burgener W. D. I, 456/7. — <sup>6)</sup> Kapl. Odermatt. — <sup>7)</sup> Ath. u. Edt. Prot. VI, 157. — <sup>8)</sup> Kapl. Odermatt. — <sup>9)</sup> Zoller. — <sup>10)</sup> Zeugherr Wirz und Rächler. —

von den Franzosen verbrannt, im Jahre 1800 aber von Gütthätern, als Rath Furrer, den Genossen in Stans u. s. w., wiederhergestellt und ungefähr 1000 Gulden daran verehrt.<sup>1)</sup>

Von den beiden Glöcklein trägt das kleinere die Inschrift: „SS. martyrum Mauritii et sociorum chorus laudate Dominum de caelis. 1637;“ es enthält nebst den Bildern der hl. Maria mit dem Kinde, der Schlange den Kopf zertretend, und Christus am Kreuze, auch zwei Wappen, wovon das eine drei Würfel und das andere, kleinere eine Glocke mit zwei Worten zeigt. Das größere ist laut Inschrift ein Geschenk von Joseph Franz und Anna Maria Andacher, auch mit dem Bibelspruch (Johannes I, 14) versehen und von Jakob Philipp, sowie Joseph Anton Brandenburg in Zug 1803 gegossen.<sup>2)</sup>

8. Obbürgen (Mons Bvrgin 1248),<sup>3)</sup> St. Anton von Padua, zwischen Stansstad und Kirfitten auf einer nordwestlichen Hochfläche des Bürgenbergs am Vierwaldstättersee. Hier soll, wie in Stansstad, in alten Zeiten eine Kapelle gestanden sein.<sup>4)</sup> An der Thüre der jetzigen ist die Jahrzahl 1680. Alsdann ertheilte die Kirchgemeinde Stans 1683 die Bewilligung, daß die Kapelle D. B. durch einen Priester versehen werde.<sup>5)</sup> 1698 wurde das neue Pfrundhaus erstellt, und am 11. September gl. Jahres der Streit mit Stansstad über die Baupflicht der Kapelle dahin entschieden, daß die Vergleute von D. B. sie allein unterhalten sollen.<sup>6)</sup> Hierauf stifteten am 29. August 1699 der Kaplan zu Emmetmoos, Franz Anton Gut, und der Landammann Nikolaus Keiser durch Vergabung von 11,240  $\text{R}$  eine Kaplaneipfründe, welche der bischöfliche Kommissar am 14. November gl. Jahres genehmigte, und deren erster Inhaber Anton Maria Amstutz war. Ein erneuerter Pfrundbrief datirt vom 3. Jan. 1755.<sup>7)</sup> — Am 9. September 1798 wurde die Kapelle D. B. von den Franzosen verbrannt, im Jahre 1800 aber wieder hergestellt.<sup>8)</sup>

Glocken: Am 1. Oktober 1622 beschloß der Rath von D. B., es soll in allen Kirchhöfen ausgeschrieben werden, daß man in einer großen zwanzig und in einer kleinen zehn (Gevatter) an-

<sup>1)</sup> Kpl. Odermatt — Burgener W. L. I, 457. — <sup>2)</sup> Dr. Wyrsch i. B. —

<sup>3)</sup> G. J. VIII, 253. — <sup>4)</sup> Businger G. v. II. W. I, 62. — <sup>5)</sup>—<sup>8)</sup> Joller.

stelle zu der neuen Glocke am Bürgen, und wenn sie verlesen werden, sollen sie hinten daran gestellt werden. Niemand ist gezwungen.<sup>1)</sup> Diese Glocke ist nicht mehr vorhanden. Von den beiden jetzigen trägt die ältere (kleinere) oben die Inschrift: S. Lucilla lucet omnibus et orat pro nobis omnibus, qui eam invocant. anno 1652 M(artin) K(eiser) und die Bilder von Christus am Kreuze mit hl. Maria und Johannes daneben, so wie ein Wappen, enthaltend eine Glocke und drei Sterne mit einem Prälatenhut als Helmzierde. Dieses Glöcklein ist wohl anderswoher nach D. B. gekommen. Die Inschrift der größeren, von Hans Jakob und Daniel Sprüngli in Zofingen 1681 gegossen, lautet: Oben: „Virginis intactæ nomen sortita Mariæ, Virginis auxilio fulmina scœva vomo. 1681.“ In der Mitte: „Maria virgo sine labe concepta ora pro nobis. Sancte Antoni de Padua ora pro nobis.“ Die Bilder stellen vor die hl. Maria und Anton von Padua.<sup>2)</sup>

b. Kapellen ohne Pfründen.

α. Landkapellen.

9. Rüti bei Stans. Vor Gericht zu Stans an dem Büel ward am 31. Oktober 1350 der Schwester Katharina Ruffis auf der Rüti bewilligt, daß ihr Haus und Kapelle daselbst und was Erspartes sie an ihren Tod bringen möge, nicht von ihren Erben bezogen werden, sondern einem oder zwei geistlichen Menschen, welche Gott dienen wollen, mit Wissen und Rath des Leutpriesters und zweier oder dreier Biedermänner in Stans gegeben, dabei Leute aus ihrem Geschlecht, sowie ein allfällig bei ihr weilender und sie überlebender ehrbarer Mensch bevorzugt, nicht Gottgefällige weggewiesen werden und das von solchen zur Verbesserung der Liegenschaften angelegte Gut dabei verbleiben solle. Würde sich aber niemand finden, der dort Gott dienen wollte, und im Laufe der Zeit Haus und Kapelle zergehen, so soll dasselbe von den dazu Verordneten verkauft und der Erlös nebst dem hinterlassenen Gut an ein Gotteshaus, oder wo es sonst wohl verwendet wird, gegeben werden.<sup>3)</sup> — Mehr als zweihundert Jahre lang fehlen nun Nachrichten über dieses Schwesterhaus. Erst 1560 wurde der Landammann Zelger von den Genossen in St. beauftragt, nachzusehen wie es um der Schwester „off Rütly Hüslly und „Hoffstettly“ stände

1) u. 2) Zoller. — 3) G. F. XIV, 247.

und was für Hausrath siße, wie der Stiftbrief wißt.“ Die Zeit des gänzlichen Abgangs ist unbekannt. — Wahrscheinlich lag die Kütte zwischen der Meierskehlen und der Almend in der Kütte auf einem abgeplatteten Hügel mit schöner Aussicht auf Stans und Umgebung.<sup>1)</sup>

10. Dallenwil, St. Katharina. Zu Niedermil, jenseits des Steinibachs, hatte man im sog. Städtli dieser Heiligen eine Kapelle erbaut, um bei ihr in Feuer- und Wassernoth Hülfe zu finden.<sup>2)</sup> In einem Steuerrodel der Gemeinde D. wird bereits 1460 eine St. Katharina-Hofstatt erwähnt.<sup>3)</sup> Im Jahre 1478 wurden 3 Viertel Russen Zins der Pfarrkirche Stans ab Hänzli Burkarts Hofstatt in D., gelegen zu Niedermil ob St. Katharinen, ver-  
schrieben.<sup>4)</sup>

Bauliches. Die sehr alte Kapelle ward 1863 abgebrochen. Dabei kam hinter dem Altar ein Wandgemälde zum Vorschein, worauf man noch deutlich Christus am Kreuz mit einem bis zu den Knien herabreichenden Schamtuhe erblicken konnte — Die 1866 in größerem Umfang vollendete Kapelle besitzt ein 1748 von J. L. Kaiser in Solothurn gegossenes und am 25. März 1867 eingesegnetes Glöcklein mit den Bildern von Christus am Kreuze, der unbefleckten Empfängniß Mariä, St. Joseph und Apollonia.<sup>5)</sup>

11. Stans. Das untere Weinhaus St. Michael auf der westlichen Seite des alten Friedhofs soll während eines päpstlichen Interdikts (1413—1415)<sup>6)</sup> den Einwohnern von St. für den Pfarrgottesdienst gedient haben.<sup>7)</sup> Der Konstanziſche Weihbischof Daniel weihte dasselbe sammt einem Altar am 17. November 1482 in der Ehre des hl. Michael, der unbefleckten hl. Maria und der hl. Christophorus, Sebastian, Antonius, Jodokus und Eustachius, sowie aller Heiligen, der drei hl. Könige und Wolfgang, und setzte das Jahresfest der Einweihung auf den Tag der hl. 10,000 Märtyrer. (Die Urkunde darüber ist erst am 27. Mai 1483 ausgestellt.)<sup>8)</sup> Bischof Otto IV. von Konstanz verlieh ihr am 26. Mai 1483 vierzig Tage Ablass,<sup>9)</sup> ebenso am 26. Juli 1504 der päpstliche Legat Naimund.<sup>10)</sup>

Bauliches. Die jetzige Kapelle ist um die Mitte des XVI. Jahr-

1) N. W. Kal. 1883, p. 29. — 2) N. W. Kal. 1866. — 3) Zoller. —

4) Uertilade D. — 5) Zoller. — 6) G. F. XII, 236—241, 250 n. —

7) Businger, I. 51. — 8) G. F. II, 201. — 9) G. F. VII, 198. — 10) A. N. W.

hundertſ im Spitzbogenſtil erbaut, im Laufe der Zeit aber ſehr verändert worden. An dem ſteinernen Leuchthäuſchen ſteht die Jahrzahl 1543 und über der Eingangsthüre 1559. Eine Erneuerung fand 1867 ſtatt<sup>1)</sup>. Der Chor hat ein ſpitzbogiges Rippen- und das Schiff drei Kreuzgewölbe; die Fenster ſind mit gothiſchen Wölbungen geziert.

12. Stans, unter dem Herd, u. L. Frau. (Vergl. Seite 171.) Dieſe nach der Volkſſage uralte, einer Krypta ähnliche Kapelle unter der nordöſtlichen Ecke der Pfarrkirche ward 1490 von dem Konſtanziſchen Weihbiſchof Daniel eingeweiht<sup>2)</sup>, und erhielt am 5. Apr. 1493 von fünf römischen Cardinälen, ſowie am 26. Juli 1504 von dem päpſtlichen Legaten Raimund Ablaß<sup>3)</sup>. Am 1. Juni 1573 ſtiftete der Ritter Melchior Luſſi in dieſer Muttergottes-Kapelle zu St. eine hl. Meſſe und ein Salve Regina. Papſt Gregor XIII. beſtätigte dieſe Stiftung und ſpendete 100 Tage Ablaß.<sup>4)</sup> Wegen ihres gleichzeitig mit der Pfarrkirche geſchehenen Neubaus weihte der Konſtanziſche Biſchof Franz Johann am 19. Juni 1647 die Kapelle in der Gruft ſammt dem Altar wiederum zu Ehren der hl. Mutter Gottes, Anna, Joachim und Joſeph.<sup>5)</sup> Am 20. November 1665 ſtiftete ſodann die Wittwe Anna Stulz, geb. Weingartner, mittelſt eines Kapitals, von 16000 ₰ eine tägliche Frühmeßpfründe darin.<sup>6)</sup> (Vgl. Seite 171.)

13. Stans, Delberg. Er ſteht in der ſüdöſtlichen Ecke des alten Friedhofs,<sup>7)</sup> und hat ein ſpitzbogiges Rippengewölbe im Chor mit vier Schlußſteinen, worauf die Symbole der vier Evange- liſten, Löwe (Markus), Adler (Johannes), Engel (Matthäus) und Stier (Lukas) mit beigefehten Namen ausgehauen ſind. Die Kapelle dürfte aus dem Ende des XV. oder Anfang des XVI. Jahr- hundertſ herrühren. Urkunden darüber ſind keine bekannt.

14. Oberdorf, St. Heinrich. Die dortige ſüdöſtlich von St. an der Straße nach Engelberg liegende Kapelle wird ſchon am 1. Auguſt 1541 erwähnt<sup>8)</sup> Wohlthäter derſelben waren vorzüg- lich der Ritter Kaiſar Luſſi, Landammann und Landeshauptmann, und deſſen Bruder Johann L., für welche und Andere die Ober-

1) u. 2) Zoller. — 3) u. 4) Arch. N. W. — 5) Lang G. N. I, 869. — 6) Beitr. z. G. v. N. W. I, 67/8. — 7) Buſfinger, G. v. N. W. I, 51. — Lang. G. N. I, 867. — 8) Herterſtade Dallemwil.

dörfler ein Jahresgedächtniß mit zwei gesungenen Aemtern stifteten.<sup>1)</sup> Sie ward 1609 neu erbaut, am 16. Oktober 1717 von Abt Joachim in Engelberg geweiht, am 9. September 1798 verbrannt, am 2. Januar 1801 die Herstellung beschlossen und am 12. November gl. J. die erste Messe darin gelesen.<sup>2)</sup> — Im Thürmchen hängt ein Glöcklein.

15. Stans, oberes Beinhaus, hl. Dreifaltigkeit. Dasselbe wurde 1560 vom Baumeister Melchior Agner aus Büren über dem untern erbaut.<sup>3)</sup> Hauptstifter waren der Landammann Johannes Bünti und seine Gattin Elisabeth von Rot, welche dafür 1300  $\text{R}$  vergabten.<sup>4)</sup> Am 14. Juli 1561 entlehnte an dasselbe Simon Löw, genannt Rog, 100 Gulden.<sup>5)</sup> 1570 las der Kardinal und Erzbischof Karl Borromäus auf seiner Pilgerfahrt zum Grabe des sel. Bruder Klaus in Sachseln die hl. Messe im oberen Beinhause zu St.<sup>6)</sup> 1629 wurde der Gottesdienst für die von der Pest angesteckten Personen daselbst gehalten.<sup>7)</sup> Es befinden sich darin drei Altäre, nämlich der Hochaltar im Chor der hl. Dreieinigkeit, der Seitenaltar im Schiff rechts der schmerzhaften Mutter und derjenige links.

Bauliches. Der Chor hat, wie der Delberg, ein spitzbogiges Rippengewölbe, jedoch nur mit einem Schlussstein. Die Fenster zeigen ebenfalls den gothischen Stil, die Thüre und Altäre dagegen die Renaissance. Auswendig stehen über dem Eingang folgende Inschriften: 1) „Anno Dni MDLX (1560). Ich Johans Bünti, diser Zit Lantaman zu Unterwalden nid dem Kernwald, Stifter dis Beinhus (vnd) Elisabeth vo Roeg, Sin Gliche Husfrow. 2) H. Christof Binder, hir Kilcher und Dechan der 4 Waldsteten, Hovptman Christofel Aver, Kilchmeier diser Zit, Melker Agner, Baumeister.“ Am 4. Oktober 1567 schenkte D. W. in das Beinhaus zu St. Schild und Fenster.<sup>8)</sup> Inwendig ward bei einer Renovation im Frühjahr 1867 an der nordwestlichen Längewand ein übertünchtes Freskogemälde wieder entdeckt, darstellend oben die Kreuzabnahme, unten die Grablegung Christi, und enthaltend die Initialen: H. v. U. (Heini von Uri, Landammann), links einen knienden Ritter mit Wappen und Jahrzahl 1570, rechts

1) Capl. Odermatt. — 2) Zoller. — 3) Beitr. 3. G. v. N. W. II, 88. — 4)–5) Zoller. — 6) Ming, Br. N. v. F. II, 36. — 7) Zoller. — 8) Sts. Prot. D. W.

ein weibliches Bild und das Wappen seiner Frau mit den Buchstaben U. L. (Anna Lussi). — Im August 1597 warf ein orkanartiger Sturmwind den Helm des Kapellthürmchens herunter; er ward aber im Herbst gl. J. hergestellt, jedoch 1732 in eine Kuppel verwandelt.<sup>1)</sup> Es hängen darin zwei Glöcklein aus den Jahren 1560 und 1666.<sup>2)</sup> — Im Aug. 1807 wurde an der Außenseite des Weinhauses den beim Ueberfall der Franzosen am 9. September 1798 getödteten Unterwaldnern ein Denkmal errichtet, bestehend aus einer Marmortafel mit einfacher Inschrift.<sup>3)</sup>

16. Stempach, St. Sebastian. Die Errichtung dieser Kapelle hatte der Ritter Melchior Lussi auf seinem Gute hinter dem jetzigen Kapuzinerkloster südlich von St. unternommen und dieselbe mit Gemälden, enthaltend Szenen aus dem Konzilium von Trient (1545—1563), geschmückt;<sup>4)</sup> sie war laut eidgenössischem Abschied vom 6. Oktober 1578 vollendet. Am Samstag vor Pfingsten (4. Juni) 1588) wurde eine Landesprozession dahin abgehalten<sup>5)</sup> und am 25. Februar 1595 vom Landrath in N. W. beschlossen, es solle wegen der großen Türkennoth in der darauf folgenden Woche u. a. ein Bittgang nach St. Sebastian angestellt werden.<sup>6)</sup> — Die Kapelle stürzte alsdann in dem grauenhaften Erdbeben am 18. Sept. 1601 ein, und ihr Glöcklein wurde in den Kirchturm von Stans übertragen.<sup>7)</sup> (Siehe Seite 176.)

17. Stans, Fronhofen (Fronhoff 1496)<sup>8)</sup>, auch Galgenkäppeli genannt, früher St. Rochus, jetzt U. L. Frauen Schmerzen. Nordwestlich von St., auf der linken Seite der Straße nach Stansstad, steht beim ehemaligen Siechen- und heutigen Zuchthause eine Kapelle in der Nähe des Richtplatzes, welche in einem Herenprozesse von 1592 erwähnt wird, und worin früher der hl. Rochus, Patron der Kranken, verehrt wurde. 1842 baute man die Kapelle neu und schöner, und weihte sie U. L. Frauen Schmerzen; ihr Altärchen mit dem Bilde von Christus am Kreuz ist aber nicht zum Messelesen bestimmt.<sup>9)</sup>

18. Koren, St. Leonhard, südwestlich von St., zwischen dem Dorf und Ennetmoos an der Straße nach Sarnen. Am 2. November 1596 wird Bläsi Mor von Beckenried verurtheilt, u. a.

1) u. 2) Zoller. — 3) Busfinger, G. v. U. W. I, 51. — 4) bis 7) Zoller. — 8) G. Fr. XVI, 241. — 9) Kpl. Obermatt.



zwei Gulden an diese Kapelle zu steuern.<sup>1)</sup> 1604 erhielt sie ein Geschenk von Hans Falger.<sup>2)</sup> — In Folge Neubaus derselben geschah am 23. Mai 1616 die Einweihung sammt einem Altar durch den Konstanziſchen Weihbischöf J. J. Wirgel<sup>3)</sup> und nach abermaliger Erneuerung in den Jahren 1713 bis 1716 durch Abt Joachim von Engelberg am 15. Oktober 1717.<sup>4)</sup> Am 9. September 1798 ward sie von den Franzosen verbrannt, im Jahre 1800 aber hergestellt.<sup>5)</sup> Sie hat ein von Samuel Eutermeister und H. Kuhn in Zofingen 1806 gegoffenes Glöcklein mit den Bildern von Christus am Kreuz und hl. Maria.<sup>6)</sup>

19. Ennetmoos, St. Joseph. Ihr Bau erfolgte im Jahre 1600 durch das Geschlecht Leuw auf dessen Gut, genannt die Leuengrube, an der Straße nach Sarnen, gegenüber seiner schloßähnlichen Wohnung<sup>7)</sup>, und die Einweihung des von der Familie L. auf ihre Kosten angefertigten Altars durch den Abt von Engelberg.<sup>8)</sup> Landammann Kaspar Leu erhielt 1624 von Papst Urban VIII. einen Ablass für das Gedächtnißfest der Einweihung der St. Josephskapelle.<sup>9)</sup> Am 5. Dezember 1782 stiftete J. J. Amrhyn von Luzern zehn Messen darin. — Nachdem sie beim Ueberfall der Franzosen, vor welchem alljährlich am St. Josephsfest Nachmittags eine Predigt stattfand,<sup>10)</sup> am 9. Sept. 1798 beschädigt und ohne Erlaubniß abgebrochen, ihr Platz aber zu einem Schweinstall verwendet worden, legte man gemäß einem Beschluß vom 22. August 1839 betreffend den Wiederaufbau am 3. Mai 1840 den Grundstein zu einer neuen Kapelle, welche am 31. Jan. 1841 eingesegnet wurde. — Ihr Glöcklein goß im gleichen Jahre Schnegg in Basel.<sup>11)</sup>

20. Oberdorf, St. Rochus. Die kleine Kapelle ohne Thürmchen und nur mit einem ungeweihten Altärchen, worauf nicht Messe gelesen wird, oberhalb St. Heinrich an der Straße nach Dallenwil, gelobten und erbauten nach der Ueberlieferung die umliegenden Güterbesitzer zur Zeit der Pest 1629--30.<sup>12)</sup> 1832 wurde sie neu aufgeführt.<sup>13)</sup>

<sup>1)</sup> u. <sup>2)</sup> Zoller. — <sup>3)</sup> Arch. N. W. — <sup>4)–6)</sup> Zoller. — <sup>7)</sup> Busfinger, G. v. U. W. I, 55. — <sup>8)</sup> u. <sup>9)</sup> Zoller. — <sup>10)</sup> Kaplan Odermatt i. St. — <sup>11)</sup> u. <sup>12)</sup> Zoller. — <sup>13)</sup> Zoffen.

21. Rogloch, (Rozzo 1178/97),<sup>1)</sup> St. Rochus, nordwestlich von St. am Alpachersee bei der Einmündung des Mühlbachs. Eine Kapelle daselbst kommt bereits 1645 vor.<sup>2)</sup> Landammann Niklaus Riser, Ritter, war damals Besitzer des Roglochs und wahrscheinlich Erbauer der Kapelle, nachdem ihm die Pest 1628—30 zwei Söhne entrißen hatte; sie brannte hernach nieder, ward 1702 neu erstellt, am 9. September 1798 aber von den Franzosen eingeeäschert und nicht wieder aufgebaut.<sup>3)</sup>

22. Stansstad. Das s. g. Palmenkätteli Jesus, Maria, Joseph mit Thürmchen, auf einem westlichen Vorsprung des Bürgenberges oberhalb St. St., ist 1645 erwähnt,<sup>4)</sup> 1827 neu erbaut und mit einem werthvollen Gemälde geschmückt.<sup>5)</sup>

23. Allweg, St. Magnus, südwestlich von St. am Fuße des Rogbergs und an der Straße nach Ennetmoos, zwischen St. Joseph und Rohren. Diese Kapelle wurde früher Drachenskapelle genannt, weil nach der Sage Struthan Winkelried bei Dedwil einen Lindwurm erlegt hatte.<sup>6)</sup> Ihr Weihbrief soll von 1340 datieren.<sup>7)</sup> Hinsichtlich derselben beschloß der Wochenrath zu St. am 3. Dezember 1646: „Wegen des (im Zerfall begriffenen) Käpeliß, so uff dem Allweg in des Melchior im Stuzen Guott statt, ist erkendt, so der M. i. St. daß Käpely nit widerumb erüffnen und zieren wöle, so sölle er selbiges dannen thuon und die Stein der Kirchen allhie zuo füoren.“<sup>8)</sup> Im Jahr 1664 regte die Obrigkeit den Bau einer neuen Kapelle auf dem Allweg an. Dieselbe ward 1670 auf Befehl der Landsgemeinde begonnen, 1675 vollendet, und am 25. September 1676 von dem Konstanzißchen Weihbischof Georg Sigmund zu Ehren des hl. Magnus, Drachentödters in Schwaben, geweiht.<sup>9)</sup> An der Außenseite derselben ließ die Obrigkeit Freskoge-mälde, darstellend Struthan, den Drachentödtter, und Arnold Winkelried, den Helden von Sempach, anbringen und 1737 repariren. Am 14. Januar 1683 machte man eine Ordnung betreffend die Kapelle.<sup>10)</sup> — Nach der Verbrennung am 9. Sept. 1798 beschloß die Landsgemeinde am 28. April 1805 den Wiederaufbau, und am 8. September 1808 ward die erste Messe darin gelesen.<sup>11)</sup>

1) G. F. XVII, 249. — 2) Rpl. Odermatt. — 3) Zoffen. — 4) Eysat, B. W. St., Sen. p. 26, N. 161. — 5) Rpl. Odermatt. — 6) Busfinger, G. v. U. W. I, 59. — 7) Zoffen. — 8) Arch. u. Vdlt. Prot. N. W. — 9) Jhrztbch. Sts. — 10) Arch. N. W. — 11) Zoller.

24. Kniri, St. Maria zum Schnee. An der unmittelbar oberhalb der Kirche St. beginnenden, bis an den Wald der Blummatt und den Allweg sich hinziehenden Gasse<sup>1)</sup> ward 1691/2 eine Kapelle erbaut,<sup>2)</sup> am 16. Oktober 1717 von Abt Joachim in Engelberg geweiht<sup>3)</sup> und 1842 erneuert.<sup>4)</sup> Sie besitzt ein 1689 von Daniel Sprüngli und Johann Schuhmacher in Zofingen gegossenes Glöcklein.<sup>5)</sup>

25. Mättenweg, hl. drei Könige, nordöstlich von St. am Fußwege nach St. Anton bei Buochs, erbaut 1692 von der Familie Trachsler und mit zwei Stiftsmessen bewidmet,<sup>6)</sup> am 9. September 1798 von den Franzosen beraubt und in eine Küche verwandelt.<sup>7)</sup>

26. Waltensberg (Waltirsperch 1178/97).<sup>8)</sup> St. Anna. Westlich von St., am rechten Ufer der Aa und am Fuße des Buochserhorns,<sup>9)</sup> erbauten die Bergleute 1702 eine Kapelle, welche Abt Joachim von Engelberg am 16. Oktober 1717 zur Ehre der hl. Anna und des hl. Kreuzes weihte.<sup>10)</sup> Papst Pius VII. verlieh ihr im Jahre 1800 Ablass auf das Fest der Kreuzauffindung (3. Mai). 1888 wurde eine geräumigere neue Kapelle errichtet und am 25. Oktober gl. J. vom Bischof in Chur eingeweiht. In derselben hält ein P. Kapuziner die Christenlehre.<sup>11)</sup>

27. Stans. Für die Kapelle des 1866 eröffneten Kantons-  
spitals ist ein Glöcklein aus der Kapelle in Dottenberg, Kanton Luzern, mit dem Namen des Hofbesizers Fluder, der Jahrzahl 1696 und dem Bilde des hl. Jodokus käuflich erworben worden.<sup>12)</sup>

28. Stans, neuer Friedhof. 1890 wurde für die dortige Kapelle ein Glöcklein angeschafft.<sup>13)</sup>

29. Hochstetten. Am rechten Ufer der Aa beim Steg zwischen Niederbüren und Wyl soll sich eine Kapelle Mariä Empfängniß befinden.<sup>14)</sup>

### β. Hauskapellen.

Im Trachslerischen Hause St. Maria mit 52 Stiftsmessen.<sup>15)</sup>

Im Hause, wo der Erzbischof von Mailand Karl Borromäus logirte.

1) Gem. d. St. u. W. p. 158. — 2) Zoller. — 3) Schrzb. Sts. — 4) Zoffen. — 5) Dr. Wyrsch i. B. — 6) Zoffen. — 7) Gem. Arch. Stans. — 8) G. F. XVII, 250. — 9) Gem. v. u. W. p. 168. — 10) Zoller. — 11) Kaplan Obermatt. — 12) u. 13) Dr. Wyrsch i. B. — 14) u. 15) Zoffen.

Im Höfli, Rosenberg genannt, hl. Mariä Empfängniß. Diese Hauskapelle am nordwestlichen Ende von St. soll ihren Ursprung einem Gelübde verdanken, welches der Besitzer machte, als er bei einem See- oder Meeresturm in Lebensgefahr schwebte. Ihre Erbauung fällt in das Jahr 1694 laut nachstehender Inschrift auf dem Altärchen: „Der Niklaus Keiser, gewesener Obervogt, der Zit Sekelmeister 1694.“ Das Gemälde desselben zeigt die unbefleckte Empfängniß der hl. Mariä über einem von gewaltigen Wogen getriebenen Schiffe. Neben dem Bilde steht auf einem Streifen: „Immaculata conceptione celebrant? hoc favente securus navigo, hoc firmante.“<sup>1)</sup>

In der Pfarrei Buochs.

1. Buochs, Beinhaus auf dem Friedhofe, gewidmet den Seelen im Fegfeuer. Schon im Anfang des XIII. Jahrhunderts vergabte der Leutpriester Heinrich von B. († vor 1223) sein Haus am Beinhause daselbst dem Kloster (C. B.<sup>2)</sup> Am 4. Mai 1577 steuerte die Nachgemeinde zu B. 100 Gulden an den Bau des neuen Beinhauses und verordnete, daß verschiedene Einwohner dafür theils mehr oder weniger entlehnen, theils steuern sollen.<sup>3)</sup> Am 9. September 1798 ging dasselbe durch das von den Franzosen eingelegte Feuer zu Grunde, und beim Abbruch fand man an dem steinernen Thürpfosten die Jahrzahl 1577.<sup>4)</sup> 1802 ward es hergestellt.<sup>5)</sup>

2. Bürgenberg (Mons Bvrgin 1218)<sup>6)</sup> oder Hinterbürgen (Burgin 1178/97),<sup>7)</sup> St. Jost. An derjenigen Stelle des südlichen Abhangs gegen den Vierwaldstättersee, wo um das Jahr 1312 ein Waldbruder todtgefunden worden war, (S. 217.) erbauten die Kirchengenossen von Buochs um das Jahr 1342 eine Kapelle zu Ehren von St. Jodokus, übertrugen die bisher in und bei der Pfarrkirche bestatteten Ueberreste des Bruders dahin, und verwahrten sie in einem Kästchen im Chörlein.<sup>8)</sup> Wegen des außerordentlich steigenden Zubrangs des Volks sandten die Kirchengenossen von B. zwei Abgeordnete an den Papst Clemens VI. nach Avignon in Frankreich, um für die Kapelle B. B. Ablass zu er-

<sup>1)</sup> Capl. Dermatt. — <sup>2)</sup> C. B. XIII, p. 57. Vgl. G. F. XXVII, 254.

<sup>3)</sup> Landsgem. Prot. N. B. — <sup>4)</sup> u. <sup>5)</sup> Joller. — <sup>6)</sup> G. F. VIII, 253. —

<sup>7)</sup> G. F. XVII, 248. — <sup>8)</sup> Lang, G. N. I, 864.

werben. Dieser wurde am 16. Juni 1346 bewilligt, und soll die Siegel von zwölf Kardinälen getragen haben. Hernach erfolgten Stiftungen und Gaben, so z. B. von Hans Achermann für seinen in der Schlacht bei Sempach (9. Juli 1386) umgekommenen Vater Klaus eine hl. Messe mit 3 f. Präsenz und von den Bergleuten am Bürgen alljährlich die s. g. St. Cyrillenämter für die in den Kriegen gegen Oesterreich Gefallenen. — Da die erste Kapelle für die zahlreichen Wallfahrer allmählig zu klein wurde, so beschloßen die Kirchengenossen von B. 1518, dieselbe zu vergrößern, indem sie an den alten Chor ein neues Schiff anbauten. Die erweiterte Kapelle mit drei Altären weihte der Konstanzische Weihbischof Melchior am 10. Oktober 1520, und setzte das Gedächtnißfest der Einweihung auf den Pfingstdienstag. — 1633 wurden die Ueberreste des Waldbruders in einen großen steinernen Sarg in die Kapelle versetzt; derselbe steht auf der linken Seite hinter dem Muttergottes-Altar, und trägt auf dem Deckel in erhabener Arbeit sein Bild. <sup>1)</sup> 1645 geschahen Kreuzgänge einzelner Gemeinden von N. W. und 1652 des ganzen Landes N. W. gen St. Jost. <sup>2)</sup>

**Bauliches:** Nach der Volkssage wurde der Bau der Kapelle St. Jost zuerst weiter unten gegen Buochs im Buochli begonnen, das bei Tag Gebaute, aber jede Nacht von unbekannter Hand zerstört. Um die richtige Baustelle zu erfahren, ließ man ein Pferd mit einem angehängten Balken frei laufen und errichtete alsdann da, wo es ein jetzt noch im Vorzeichen aufgehängtes Hufeisen verlor und stehen blieb, die Kapelle. <sup>3)</sup>

**Bauliches:** Der Thurm mit 1 Klafter dicken Mauern und die Schalllöcher zeigen noch den Rundbogenstil; dagegen ist der 1342 erbaute spitzbogige Chor durch jeitherige Reparaturen fast bis zur Unkenntlichkeit entstellt worden. <sup>4)</sup> — Am 28. August 1591 beschloß der Rath von Obwalden an die Kapelle auf dem Bürgenberg 4 Kronen zu geben. <sup>5)</sup>

**Glocken:** 1385 ward eine Glocke für St. Jost gegossen, 1708 aber nach St. Anton in Emmetbürgen versetzt. Am 4. Sept. 1644 verdingte man den Guß des jetzigen kleineren Glöckleins dem Jost Rüttimann in Luzern; es trägt die Inschrift: „De-

<sup>1)</sup> N. W. Kaf. 1862. — <sup>2)</sup> bis <sup>4)</sup> Soller. — <sup>5)</sup> En. Prot. D. W.

functos plango, colo festa et fulmina frango, anno 1643,“ und die Bilder der hl. Eustachius, Benedikt u. a. Das größere ist 1829 von den Gebrüdern Küetschi in Marau gegossen worden, und enthält als Inschrift den ersten Vers des 148. Psalms, sowie als Bilder Christus am Kreuz und die hl. Maria, Joseph und Heinrich. <sup>1)</sup> — Von gothischen Zierraten sind noch in der Kapelle St. Jost vorhanden ein Prozessionskreuz aus dem XV. und zwei Kelche aus dem XV. oder XVI. Jahrhundert. <sup>2)</sup>

3. Ennetbürgen, St. Anton Gr., am südlichen Fuße des Bürgenberges am Vierwaldstättersee. Der Landrath von N. W. verurtheilte am 19. Juni 1585 den Pfister in der Au, 10 Gulden Strafgeld an die Kapelle St. Anton in Bürgen zu entrichten, und beschloß am 25. April 1591, für dieselbe das Ehrenwappen und Fenster zu schenken; <sup>3)</sup> der gleiche Rath bestätigte auch am 16. Februar 1597 das Testament von Bläsi Mor in Beckenried, wodurch er ihr 4 Gulden vermachte, und am 1. März 1599 ein anderes Legat des Heini Schilliger an dieselbe. <sup>4)</sup> Am 7. Juni 1660 erkannte der Landrath, diejenigen, welche von den Gültten St. Anton's versetzt haben, sollen diese dem Heiligen wieder zustellen bei 50 Gulden Buße. <sup>5)</sup> — Im Jahre 1700 wurde die alte kleine baufällige Kapelle abgebrochen und mit Hilfe aller übrigen Ärten des Landes neu aufgeführt. <sup>6)</sup> Die Regierung von N. W. bewilligte 1707 für den von den Berg- und Bodenleuten in B. wegen vermehrter Bevölkerung in größerem Umfang nöthig befundene Kapelle einen Beitrag von 215 Gulden aus der Landeskasse und zugleich eine Landeskollekte; die Bergleute selbst bezahlten daran 1368 Gl. 5. ß. Sie wurde am 28. September 1708 durch den Konstanzischen Weihbischof Konrad Ferdinand von Geist mit drei Altären eingeweiht. <sup>7)</sup> Davon ist der Hochaltar im Chor dem hl. Anton Gr., der rechte Seitenaltar im Schiff wahrscheinlich der hl. Maria Jgfr. und der linke, nach den Bildern des Gemäldes zu schließen, den hl. Katharina, Agatha und Barbara, J. geweiht. <sup>8)</sup>

Im Jahre 1711 ließen verschiedene Gutthäter auf ihre Kosten die Kapelle mit Wandgemälden ausschmücken, welche das Leben

<sup>1)</sup> Dr. Wyrsch i. B. — <sup>2)</sup> Zoller. — <sup>3)</sup> u. <sup>4)</sup> Edsgem. Prot. N. W. — <sup>5)</sup> Ed. Rths. Prot. N. W. — <sup>6)</sup> — <sup>7)</sup> Zoller.

des hl. Anton Er. darstellen. <sup>1)</sup> — Seit 1738 ist sie in Folge einer Viehseuche ein sehr besuchter Wallfahrtsort geworden. <sup>2)</sup> — Am 9. September 1798 erlitt sie durch die Kugeln der Franzosen starke Beschädigungen. <sup>3)</sup> Bald nachher ward an die helvetische Regierung das Gesuch gerichtet, die ebenfalls von den Franzosen angezündete Pfarrkirche von Buochs näher gegen Bürgenstad zu errichten oder wenigstens die dortige Helfereipfründe nach St. Anton zu verlegen. Am 9. Dezember 1798 erwählte alsdann die helvetische Regierung den Franz Anton Borholzer zum Kaplan in G. B., beschloß am 22. Juni 1801 die Errichtung einer beständigen Kaplaneipfründe daselbst durch Uebertragung der Helferei von Buochs, und inkorporirte ihr als Dotation das Vermögen der Kapelle St. Jost in Hinterbürgen. Die bischöfliche Bestätigung erfolgte am 13. Mai 1802, und die Genehmigung des Stiftsbriefs durch die Kirchgemeinde B. am 20. Februar, sowie durch das Konstanzische Ordinariat am 10. März 1803. <sup>4)</sup> Im Jahre 1853 wurde wegen weiterer Vermehrung der Volkszahl in der Filiale G. B. eine Frühmesspfründe und 1881 durch Trennung von B. eine selbstständige Pfarrei errichtet. <sup>5)</sup> (Siehe Seite 188).

Von den beiden Glöcklein wurde nach der Sage das größere, sehr alte im Jahr 1708 aus der Kapelle in Hinterbürgen nach Gnetbürgen versetzt; es trägt in gothischen Minuskeln die Inschrift: o rex glorie xpe veni cum pace. anno dni m.ccc.lxxxv=1385. Das kleinere, 1828 von Jakob Philipp Brandenburg in Zug gegossen, hat die Inschrift: Me resonante pio populo succurre Maria und die Bilder von Jesus, Maria, Joseph, Anton Er. und Bruder Klaus. <sup>6)</sup>

4. Hinterdorf, St. Sebastian, am Fußweg nach Beggenried. Die dortige Kapelle ward von den Dorfleuten 1661 aus Steuern und freiwilligen Gaben erbaut und 1685 eine Altartafel für 120 Gulden angeschafft. <sup>7)</sup> Ihr von Moriz Ringier und Samuel Kuhn in Zofingen 1648 gegossenes Glöcklein hat als Inschrift den englischen Gruß und als Bilder Christus am Kreuze, die hl. Sebastian und Maria, sowie ein Kind über einer Glocke, aus deren Oeffnung ein Teufelsgesicht hervorschaut. <sup>8)</sup>

<sup>1)–4)</sup> Zoller. — <sup>5)</sup> Dr. Wyrsch i. B. — <sup>6)</sup> u. <sup>7)</sup> Zoller. — <sup>8)</sup> Dr. Wyrsch in B.

5. Obgäß, U. L. Frauen Schmerzen. Diese unweit von B. gelegene, ebenfalls von den Dorfleuten errichtete Kapelle weihte der Konstanziſche Weihbiſchof Sigismund am 21. Dez. 1662. Durch ein Urtheil vom 28. März 1663 wurden der neu erbauten Kapelle zu Obgäß 10 Gulden zugesprochen; und in den Jahren 1756 und 1875 fanden Renovationen statt. <sup>1)</sup>

Bauliches: Auf beiden Seiten des Vorzeichens befanden sich Wandgemälde, darstellend die jeh. Brüder Niklaus von Flüe und Konrad Scheuber nebst einem Spruche und der Jahzahl 1663. <sup>2)</sup> — Ihr 1655 gegoffenes Glöcklein enthält den englischen Gruß und die Bilder von Christus am Kreuze und Maria, sowie eines Biſchofs mit Kelch und eines unbekanntem Heiligen. <sup>3)</sup>

6. Ennerberg, U. L. Frau von Loretto. Auf einem südwestlichen Vorsprunge des Buchserhornes gegen eine Krümmung der Na erbaute J. J. Achermann, Landeshauptmann und Statthalter, 1713 nach dem Muster derjenigen von Loretto eine am 25. Juli 1718 von dem päpstlichen Legaten J. Ferrara geweihte Kapelle. <sup>4)</sup> Ueber ihrem Eingang ist ein kleiner Entwurf der Schlacht bei Sinz von 1712 abgebildet, in welcher Achermann sich auszeichnete. <sup>5)</sup> — Sie besitzt zwei von Samuel Kuhn in Zofingen 1713 gegoffene Glöcklein mit den Bildern von Christus am Kreuze, hl. Maria mit dem Kinde und hl. Joseph, sowie mit dem Namen Johannes Jakob Achermann. <sup>6)</sup>

7. Hinterdorf, U. L. Frau vom guten Rath. Diese Kapelle steht auf dem Landſitze des Landammanns (von 1780 an) <sup>7)</sup> und Bannerherrn Franz Anton Wyrſch. Die Zeit ihrer Erbauung ist nicht bekannt, dürfte aber nach 1780 fallen.

Kleinere Kapellen (Bethhäuschen) sollen sich auch befinden an der Landstraße Mariahilf und unter dem Walde, hl. 14 Nothhelfer. <sup>8)</sup>

In der Pfarrei Wolfenschießen.:

1. Alzellen (Altsellen 1322) <sup>9)</sup> St. Joder. Die südlich von B. auf dem rechten Ufer der Na an einem in dieselbe sich

<sup>1)</sup> n. <sup>2)</sup> Zoller. — <sup>3)</sup> Dr. Wyrſch. — <sup>4)</sup> Zoller. — <sup>5)</sup> Businger, G. v. U. W. I. 66. — <sup>6)</sup> Dr. Wyrſch. — <sup>7)</sup> G. J. XXVII p. 67. — <sup>8)</sup> Zoffen — <sup>9)</sup> Arch. G. B.



ergießenden Bache erbaute Kapelle weihte der Konstanziſche Weihbiſchof Daniel am 12. November 1482; ſie erhielt am 14. Mai 1483 von Biſchof Otto IV. von Konſtanz einen Ablaßbrief.<sup>1)</sup> In Folge deſſen floßen die Gottesgaben ſo reichlich, daß man nach Beſtreitung der Baukoſten nicht nur eine Fahrzeit für die Wohlthäter ſtiftete, ſondern auch einen Sigristen- dienſt gründen konnte, dem inſbeſondere das Läuten der größeren (St. Joders) Glocke bei Gewittern überbunden wurde.<sup>2)</sup> Der auf Wylerſhöhe bei A. 1481 geborne Konrad Scheuber († 5. März 1559) vermachte der Kapelle St. Joder eine gewiſſe Summe.<sup>3)</sup>

**Bauliches:** Der Bau der Kapelle A. ward nach der Sage von den Bergleuten im Sommer 1482 auf dem Gute Hofſtatt begonnen; jede Nacht aber wurden die Bauſteine auf die jetzige, höher gelegene Stelle getragen.<sup>4)</sup> Der alte, große, viereckige Thurm ſoll als Wachtthurm gedient haben.<sup>5)</sup> — Zu der urſprünglich im Spitzbogenſtil erbauten und den jetzigen Chor mit Rippen- gewölbe bildenden Kapelle kam ſpäter (wahrscheinlich im Anfang des XVII. Jahrhunderts 1621 oder 1622) ein Schiff in neuerem Stil hinzu. In demſelben ſind einige Szenen aus dem Leben des hl. Joder und vor dem Eingange die Geſchichte Baumgartens abgebildet, wie er 1307 den Vogt von Wolfenſchießen im Bade erſchlug.<sup>6)</sup>

**Glocken:** Die kleinere, ältere von 1574 trägt einen Bibelſpruch (Luk. XI, 28.) — Am 10. Nov. 1651 wurde vom Rath in Obwalden jedem Kirchgang anheimgeſtellt, an den Fuß der gebrochenen (großen) Glocke in A. zu ſteuern;<sup>7)</sup> ſie wurde 1665 von Martin Keiſer in Zug verfertigt und 1758 von Anton Keiſer und Anton Brandenburg daſelbſt umgegoffen, mit der Inſchrift:

„Ich bin goßen zu Gotes, Maria, Joders Ehr,  
Als bald ich kling, Ungwitter dannen zwing.“<sup>8)</sup>

Von noch vorhandenen Alterthümern in der Kapelle A. ſind zu erwähnen: Ein roth damastenes Meßgewand, geſchenkt von Bruder Klaus, welches auf der Rückſeite das geſtickte Bild von Chriſtus am Kreuze enthält, zwei Kelche und ein Prozeſſionskreuz aus dem XV. Jahrhundert, zwei gothiſche Statuen auf dem

1) Zoller. — 2) N. W. Kal. 1867. — 3) Lang, G. N. I, 862. — 4) u. 5) N. W. Kal. 1867. — 6) Buſfinger, Gem. v. U. W. p. 146. — 7) Kächler. — 8) P. J. Odermatt i. G. B. u. Frühmeſſer F. Achermann v. W. S. — Vgl. N. W. Kal. 1867 p. 23.

Hochaltar, eine Tafel mit den hl. 14 Nothhelfern in erhabener Arbeit auf einem Nebenaltar und 2 messingene Leuchter. <sup>1)</sup>

2. Obftuk, U. L. Frauen 7 Schmerzen. Die am Eingang des Thales von Oberrickenbach südöstlich von W. gelegene kleine Kapelle wurde am Ende des XV. oder Anfang des XVI. Jahrhunderts errichtet von Wohlthätern, deren Namen ein noch zu Anfang des XIX. Jahrhunderts vorhandener, jetzt aber verloren gegangener pergamentener Stiftsrodell der Kapellade enthielt. <sup>2)</sup> — Jhr 1883 von Jakob Keller in Zürich gegoffenes Glöcklein trägt den Bibelspruch: Magna velut mare contritio tua (Threni II, 13) und das Bild des hl. Kreuzes. <sup>3)</sup>

3. Oberrickenbach (superior Richinbach 1178/97), <sup>4)</sup> 1578 U. L. Frau, jetzt hl. Peter und Paul. <sup>5)</sup> In dieser oberhalb Amftuk auf dem Berge gelegenen, um die Mitte des XVI. Jahrhunderts erbauten Kapelle brachte der 1559 verftorbene Bruder Konrad Scheuber manche Stunde im Gebete zu. <sup>6)</sup> Sie ward 1566/7 neu errichtet. Papst Pius V. ertheilte ihr am 2. Juni 1567 einen Ablassbrief, und der Konftanzifche Weihbifchof Jakob Gliner weihte sie mit zwei Altären am 30. September 1578 zu Ehren U. L. Frau. Durch das Erdbeben von 17/8. September 1601 wurde sie zerftört, 1602—4 aber wieder erbaut und diese zweite Kapelle am 13. Mai 1604 von dem päpftlichen Legaten, Johannes delle Torre, zu Ehren des hl. Kreuzes, der hl. Jungfrau Maria, fowie der hl. Apoftel Peter und Paul eingeweiht. Die Kirchweihe verlegte man am 18. April 1674 vom ersten Sonntag nach Kreuzerhöhung auf den ersten Sonntag nach St. Gallus. <sup>7)</sup> Der Bau der jetzigen, geräumigern, dritten Kapelle ward am 25. Nov. 1785 beftloffen, 1788 vollendet und fammt drei Altären am 13. Oktober 1795 von dem päpftlichen Nuntius Petrus Gravina zur Ehre des hl. Kreuzes und der fchmerzhaften Mutter eingeweiht. <sup>8)</sup> Die Stiftung der Kaplaneipfründe erfolgte 1785. <sup>9)</sup> An die Erbauung einer Kapelle und Errichtung einer Pfründe in D. R. fchenkte D. W. am 7. Dezember 1787 fünf Louisdors. <sup>10)</sup> Der erste Kaplan war 1786 Alois Wannifcher von Buochs.

<sup>1)</sup> u. <sup>2)</sup> Zoller. — <sup>3)</sup> P. J. Obermatt, u. J. M. Achermann. — <sup>4)</sup> G. F. XVII, 250. — <sup>5)</sup> Schemat. d. Geiftl. d. Bisth. Chur. — <sup>6)</sup> u. <sup>7)</sup> Zoller. — <sup>8)</sup> Businger. G. v. U. W. I, 71. — <sup>9)</sup> u. <sup>10)</sup> Sts. Prot. D. W.

Von den beiden Glöcklein der Kapelle D. R. stammt das kleinere aus dem Jahre 1597, das größere aber von 1731; beide enthalten als Inschrift den englischen Gruß, sowie als Bilder, jenes Christus am Kreuz und U. L. Frau, dieses außerdem St. Joseph und Anton Cr. nebst dem hl. Kreuz. <sup>1)</sup>

4. Hinterdorf oder oberes Dörflein, St. Sebastian, südlich von W., auf dem rechten Ufer der Na, an der Straße nach Engelberg. Hier erbauten an einer Stelle, wo seit alter Zeit ein gemauertes, fast ganz zerfallenes Bildstöcklein stand, 1620 die Familien Christen und Barmettler eine Kapelle, <sup>2)</sup> welche der Konstanzische Weihbischof Johann Anton Tritt am 6. Dez. 1621 einweihete. <sup>3)</sup> — Am 30. April 1626 entstand ein Streit wegen einer Schenkung an die neuerbaute Kapelle in Oberdorf. <sup>4)</sup>

Für ihre beiden Glöcklein wurden am 30. September 1620 Gevatterleute bestimmt; sie tragen diese Jahrzahl und als Inschriften das größere: Me resonante pio populo succurre Maria, das kleinere den englischen Gruß, auch als Bilder jenes Christus am Kreuze, U. L. Frau, St. Jakob und Ulrich, dieses U. L. Frau und St. Sebastian. <sup>5)</sup>

5. Wolfenschießen, U. L. Frau von Loretto. Diese 1659 an die Kirche angebaute und am 5. November 1662 geweihte Kapelle ist bereits auf Seite 181 erwähnt.

6. Humligen, hl. Kreuz. Die dortige Kapelle unweit von W. erbauten Melchior Windlig und Frau Anna Maria Bläsi. Sie scheint 1692 entstanden zu sein, da ihr Altarbild diese Jahrzahl trägt. <sup>6)</sup>

7. Wolfenschießen. Das Weinhaus U. L. Frau auf dem Friedhof ward 1693 erneuert und 1700 mit einem Glöcklein versehen. <sup>7)</sup>

8. Bettelrüti, St. Magdalena. 1697 faßten die Kirchengenossen von W. den Entschluß, mit Hülfe von Gutthätern an der Stelle, wo der Bruder Konrad Scheuber wohnhaft und gestorben war, eine Kapelle nebst einem Bruderhäuschen zu erbauen. Hans Melchior Niederberger schenkte den Platz dazu und zum Hausgarten. Am 22. Juli weihte Abt Joachim von Engelberg dieselbe zu Ehren U. L. Frau, (das Patrocinium wird aber

<sup>1)</sup> Zoller. — <sup>2)</sup> Busfinger G. v. U. W. I, p. 70. — <sup>3)</sup>—<sup>7)</sup> Zoller.

am Magdalenentag gefeiert) und steuerte dafür ein Meßgewand nebst 2 Dukaten, sowie die Obrigkeit von N. W. 50 Gulden; auch erstellten Propst und Kapitel von Beromünster den Altar.

Jhr 1700 von Daniel Sprüngli in Zofingen gegoffenes Glöcklein hat die Inschrift: „Bruder Konrad Scheuber, Landammann, anno 1543, hernach in der Einöde gewohnt bei 15 Jahren.“<sup>1)</sup>

In der Pfarrei Hergiswil:

1. Hergiswil. Das Beinhaus, der schmerzhaften Mutter Gottes gewidmet, datirt aus dem XVII. Jahrhundert.<sup>2)</sup>

2. Pilatusberg. Die von dem Bauherrn Kaspar Blättler auf dem Esel erbaute Kapelle ward 1861 zur Ehre der Verkörperung Christi eingeseget.<sup>3)</sup>

In der Pfarrei Emmatten:

1. Emmatten. Das Beinhaus auf dem Friedhof St. Anna? wurde im Jahre 1491 gemacht. „Die schönen Fromen trugent dazu Sand vs der Ma vnd Kalch wyt vs einem Berg.“<sup>4)</sup> Der Konstanzer Weihbischof Balthasar weihte dasselbe sammt dem Altar am 9. Oktober 1576 zu Ehren verschiedener Heiligen, und setzte das Gedächtnißfest auf den St. Anna-Tag.<sup>5)</sup> 1604 pflanzte man die Linde auf dem Plage beim Beinhaus, und gab Herr Landammann, Oberst Kaspar Lussi, den Bergleuten ein Segel Wein zu trinken.<sup>6)</sup> 1710. ward es neu erbaut.<sup>7)</sup>

2. Alp Rinderbühl. Für eine hl. Messe daselbst empfing der Pfarrer von E. laut Pfrundbrief von 1635 einen Gulden, item zu

3. St. Wendel 1 Gl.<sup>8)</sup>

4. Emmatten, hl. Kreuz, am Wege nach Seelisberg. Am 12. September 1671 stiftete Jakob Wyrsch das Glöcklein beim hl. Kreuz; es ward aber 1676 in die Pfarrkirche versetzt und statt desselben das kleinste Glöcklein der letzteren in die Kapelle,<sup>9)</sup> welche sammt einem Altar am 15. April 1795 die Weihe zu Ehren des hl. Kreuzes und der hl. Johannes Ap., Nikolaus, Antonius und Wendelin erhielt.<sup>10)</sup>

In der Pfarrei Beggenried.

1. Rikli, Mariahilf. Westlich von B. N. an der StraÙe

1)–2) Zoller. — 4)–6) Jahrb. E. — 7) u. 8) Zoller. — 9) Jahrb. E. — 10) Zoller.

nach Buochs, zwischen dem Bettler- und Dreßlibach, stand nach der Ueberlieferung in einer Wiese ein Bethäuschen mit dem jetzt noch vorhandenen Gnadenbilde u. L. Frau, das aber, nachdem es haufällig geworden, am Ende des XVI. oder Anfang des XVII. Jahrhunderts einer Kapelle Platz machte. Diese wurde ca. 1616 abgebrochen und erneuert.<sup>1)</sup> Wegen einer wunderbaren Erscheinung darin nahm die Regierung von N. W. am 31. Januar 1619 ein Zeugenverhör auf.<sup>2)</sup> 1635 weihte der Konstanziſche Weihbischof J. J. Wirgel dieselbe ein.<sup>3)</sup> In Folge zunehmender Wallfahrt wurde die Kapelle 1691 vergrößert<sup>4)</sup>, da jedoch auch der erweiterte Raum nicht genügte, 1701 abermals auf einem kleinen Hügel neu errichtet, wozu die Regierung von N. W. 225 Gulden und die von D. W. 4 Thaler schenkte,<sup>5)</sup> und am 28. Oktober gl. J. durch den Konstanziſchen Weihbischof R. F. von Geist eingeweiht, am 21. November aber das Gnadenbild aus der alten in die neue Kapelle übertragen.<sup>6)</sup> 1750 soll sie zum dritten Male erbaut worden sein.<sup>7)</sup> Von ihren drei Altären ist der Hochaltar im Chor der Mutter Gottes und die Seitenaltäre im Schiff den hl. Joseph und Antonius Er. geweiht.<sup>8)</sup> 1863 fand eine Erneuerung statt.<sup>9)</sup> — Von ihren beiden Glocken trägt die kleinere in gothischen Majuskeln ohne Jahrzahl als Inschrift den englischen Gruß, als Bilder Christus am Kreuze und die hl. Maria. Die größere mit dem gleichen Bibelspruch ist 1701 von Daniel Sprüngli und Samuel Kuhn in Zofingen gegossen, und hat die Bilder eines Bischofs mit Schwert, Christus am Kreuze und hl. Maria mit dem Kinde.<sup>10)</sup>

2. Beggenried hinter dem Dorfe bei der St. Anna-Mühle.<sup>11)</sup>

3. Beggenried unweit der Kirche St. Sebastian mit den hl. 14 Nothhelfern.<sup>12)</sup>

4. Beggenried, auf einem hohen Berge.<sup>13)</sup>

### III. Klöster, Bruder- und Schwesterhäuser.

1. Bürgenberg in Ennetbürgen. Im Jahre 1301 kaufte Bruder Walther Zuber von Ulrich vom Stein eine Gadenstatt am

<sup>1)</sup> Erdths. Prot. N. W. — <sup>2)</sup> Prozeßacten i. Arch. N. W. — <sup>3)</sup> Zoller. — <sup>4)</sup> Busfinger, G. v. u. W. I, 73. — <sup>5)</sup> Zoller. — <sup>6)</sup> u. <sup>7)</sup> Burgener, W. D. I, 461. — <sup>8)</sup> Burgener l. c. I, 464. — Zoffen. — <sup>9)</sup> Dr. Wyrich. — <sup>10)</sup> — <sup>13)</sup> Zoller.

Bürger, genannt im Bennendal, gilt jährlich 10 ß, und verlieh sie als Erblehen gegen Entrichtung dieses Zinses dem Kloster Engelberg, wofür sich dieses verpflichtete, seine Fahrzeit und Gedächtniß zu halten, „wenn das ist, daß Gott über ihn verhängt, daß er stirbt“. <sup>1)</sup> Die von ihm errichtete Klausur befand sich am südlichen Abhange des B. Berges gegen den Vierwaldstättersee unter einem überhangenden großen Stein. Nach dem Tode des Waldbruders um 1312 wurde daselbst von Buochs aus bei Nacht wiederholt ein Licht erblickt. Dadurch fanden sich die Kirchengenossen veranlaßt, Nachforschungen anzustellen, und fanden alsdann die Gebeine eines Mannes mit unverkehrtem Haupt und Bart, welche man sogleich als dasjenige des Waldbruders erkannte. Die Gebeine wurden hernach auf dem Friedhofe, das Haupt aber in einer Seitenmauer der Kirche B. bestattet. In Folge wachsender Verehrung dieser Reliquien bauten die Kirchengenossen an dem Orte, wo der Bruder todt gefunden war, eine Kapelle zu Ehren von St. Jost, und versetzten die Ueberreste desselben dahin. <sup>2)</sup> (S. 207.) 1504 schenkte Klaus Kirscheter ein Stück Land hinter der Kapelle dem hl. Jost. <sup>3)</sup> Vielleicht wurde damals auf demselben das Bruderhaus neu erbaut. Jedenfalls nahmen die nach N. W. berufenen Kapuziner vom 6. Juni 1582 bis zu ihrer Ueberstiedelung nach Stans im Herbst 1583 ihren Aufenthalt bei St. Jost. <sup>4)</sup> Nach ihrem Wegzug besorgte ein Waldbruder die Kapelle, und am 18. August 1603 gestattete die Regierung von N. W. den Bergleuten von Ennetbürgen, einen fremden Bruder von Wäggis, Kt. Luzern, nach St. Jost anzunehmen. <sup>5)</sup> 1605 aber wurde ihnen amtlich bemerkt, daß sie nur einen Landsmann zu ihrem Bruder machen sollen. Jenem folgten andere bis 1741, in welchem Jahre der erste Sigrift mit dem Gehalte des Bruders (jährlich 20 Gulden) in der Kapellenrechnung erscheint. <sup>6)</sup>

2. Wiesenberg. Der Kauf des dortigen Flüeligtus durch den Bruder Johannes von Kienberg geschah am 2. Jan. 1325 unter der Bedingung, daß er letztwillig die dortige Hofstatt einem geistlichen tugendhaften Menschen, der nach seinem Tode daselbst Gott dienen wolle, zufügen möge, daß nach dem Absterben desselben ein anderer solcher Mensch, es sei Frau oder Mann, nach

1) Zoller. — 2) N. W. Kal. 1862. — 3) Zoller. — 4) N. 2. — 5) bis 6) Zoller.

Rath und Gunst der ehrbarsten Männer von W. darauf gesetzt, unnütze oder böswillige aber weggewiesen werden sollen.<sup>1)</sup> Am 8. April 1336 bestimmte er vor Gericht weiter, daß, falls die Hofstatt, worauf nun die S. 190 erwähnte Kapelle stand, 1 oder 2 Jahre unbesezt bliebe, der Leutpriester von Stans und 4 benannte Bergleute auf W. sie um Zins verleihen, diesen an ein Gotteshaus geben, die Gewächse derselben für den baulichen Unterhalt des Bruderhauses verwenden, auch das von Bewohnern zur Verbesserung darauf angelegte Gut nach ihrem Wegzug in Folge unchristlichen Lebens bei der Hofstatt bleiben lassen sollen. Endlich wird letzteren ein von Burchard ze Nidröst von W. dem Bruder Johannes und den ihm nachfolgenden geistlichen Leuten eingeräumter Fußweg von seines Bruders Heimi Haus der Nichte nach hinauf bis zur Hofstatt zugesprochen.<sup>2)</sup> — Schon frühe aber scheint kein Waldbruder mehr in W. gewesen zu sein; denn es besorgten seit 1685 die Kapuziner in St. und laut Urtheil von 1689 ein Sigrift die Kapelle W. (S. 191.) Nach der Errichtung und Bestätigung einer Kaplanei pfürnde daselbst im Frühjahr 1752 trat der am 7. April 1748 eventuell abgeschlossene Verkauf des Sigristenhauses, der Kapellmatte sammt Weid, des Brudermättli (Gägli) unter dem Berg und der Muttergottesmad auf W. um 12,000  $\text{Z}$  in Kraft.<sup>3)</sup>

3. Rüti bei Stans, Schwesterhaus. (S. 199.)

4. In der Kellen, jetzt Kell. Am linken Ufer der Aa, auf einem Vorsprung des Gebirgs, zwischen Wisiflüh und der Diegisbalm ob dem Höchhus in der Pfarrei Wolfenschießen, ließ sich Matthias Hattinger aus einem vornehmen Geschlecht in Thun mit Bewilligung des Ammanns Ulrich von W. nieder, um in der Einsamkeit Gott zu dienen. Am 1. März 1415 gestattete ihm und seinen Nachfolgern in der Einsiedelei Klaus Bruodern, der unterhalb der K. wohnte, Steg und Weg über sein Gut und das Recht, in seinem Walde das nothwendige Holz zu fällen. Denselben Personen vergabten Ulrich von W. und seine Gemahlin Bertha um Mitte August des gleichen Jahres das Haus und die Hofstatt auf der K., wogegen sich Bruder M. H. anheischig machte, was er an den Tod bringe, dem ihm nachfolgenden Bruder

<sup>1)</sup> G. J. VIII, 259. — <sup>2)</sup> G. J. XIV, 245. — <sup>3)</sup> N. W. Kal. 1865.

zu überlassen. Laut dem Fahrzeitbuch von W. zum 28. Januar gab er dieser Kirche den besten Kelch nebst 20  $\mathcal{R}$ , damit man seine Fahrzeit begehe. Zu seinen Nachfolgern dürften ohne Zweifel gehören die Brüder Walthar und Albrecht von Heidingen, deren Fahrzeit ebenfalls in R. gefeiert wurde.<sup>1)</sup> — Seit wann dies Bruderhäuschen in R. nicht mehr von Einsiedlern bewohnt wurde, ist unbekannt. Dasselbe, nebst zugehörigem Gut, ist bis jetzt Eigenthum der Pfarrkirche W. geblieben.<sup>2)</sup>

5. Erlen oder Ägertli, im Bezirk Boden zu Stans, zwischen der Erlenmauer und den Heimwiesen in Oberstaldfeld und Blätterli, früher auch unter dem Spiznamen „Grafschaft“ bekannt. Im Jahre 1483 gaben die Genossen zu St. im Ober- und Niederdorf einem Bruder Umbrand ein Stück Boden „ze rütten und ze nießen sin lebtag, diewil er hie ist.“ Am 25. April 1484 wurde diese Bewilligung für 2 Jahre erneuert; jedoch soll er es, wie früher, keinem Auswärtigen verleihen oder verkaufen. 1557 erlaubten die Genossen dem Dönnny Fries im Bruderhüsli, ein Stück Land zu dem Hofstättli in E. zwischen demselben und der Straße einzuhagen, zu reuten und säubern. 1558 ward Dönnny Arps Bruder in der Grafschaft, und 1560 erhielt Hans Spiz im Bruderhüsli zu E. von den Genossen einen Garten. Endlich vergünstigten dieselben 1616 dem Bruder in E. „ein Herbergli als Hüsli zu bauen.“<sup>3)</sup>

6. Bettelrüti. Die Tochtermänner des Konrad Scheuber, gewesenen Landammannes in N. W. (1543), erbauten diesem, nachdem er wegen großen Zulaufs der Pilger den Raufst bei Sachseln, wo er die Jahre 1544—47 zubrachte, verlassen hatte, auf einem das Nathal beherrschenden Vorsprung des Wellenbergs zwischen Mzellen und Nikenbach in der Pfarrei Wolfenschießen ein hölzernes Bruderhäuschen auf ihrem Grund und Boden in B. N., wo er, abgeschieden von der Welt, bis zu seinem Tode 5. März 1559 lebte. Im Jahre 1584 verlegte alsdann der Ritter Melchior Lussi das Häuschen des sel. R. Scheuber zu dem von ihm in Wolfenschießen erstellten s. g. Höchhus, von wo es einige Jahre vor 1883 zur Pfarrkirche übertragen wurde. — Inzwischen war 1697 an der ursprünglichen Stelle in B. N. eine Kapelle St. Magdalena (S. 214)

1) N. W. Kal. 1883 p. 28. — 2) Zoller. — 3) N. W. Kal. 1883 p. 27.



und ein neues Bruderhaus gebaut worden. Als erster Waldbruder bewohnte es Joseph Hodel aus Kleinmünchen bei Linz in Oesterreich, welcher 1707 dahin kam und die Kapelle besorgte. Er starb daselbst am 15. Oktober 1737. Auch nach dem Ueberfall der Franzosen am 9. September 1798 hielten sich noch Waldbrüder dort auf. Allein das im Laufe der Zeit morsch gewordene Bruderhäuschen wurde einige Jahre vor 1883 von einem Sturmwind umgeworfen und seither nicht wieder aufgebaut.<sup>1)</sup>

7. Dallenwil bei Stans. Im dortigen alten Urthibuch von 1563 heißt es: „Item, man hätt dem Bruder ein Garten gän in der Oberow, mag in nießen, als lang er in Dalawyl ist.“ Ein Bruder Guttman vergabte 1576 einen halben Gulden an das St. Gallen Jahrzeit und einen rothen Meßacher in die Kapelle. — Der Standort des Bruderhauses ist unbekannt.<sup>2)</sup>

8. Stans, Kapuzinerkloster, hl. Mariä Himmelfahrt. Der Grundstein dazu wurde am 11. Mai 1583 von dem Stifter, Ritter und Landammann Melchior Lussi, dem D. W. am 2. November 1583 dafür 8 Kronen verehrte,<sup>3)</sup> in seiner Wiese, genannt die Mürg, gelegt und die vollendete Kirche am 28. April 1585 von dem Konstanziſchen Weihbischof Balthasar in der Ehre der hl. Mariä Himmelfahrt geweiht, sowie eine Nebenkapelle dem hl. Franziskus.<sup>4)</sup> Nachdem aber dieses Klostergebäude zu klein und baufällig geworden, brach man es 1684 mit Bewilligung des Ordensgenerals ab, führte es neu auf, und die Regierung von D. W. schenkte am 30. Juni 1684 Schild und Fenster.<sup>5)</sup> Der Konstanziſche Weihbischof Sigismund weihte alsdann dasselbe und die Kirche, ihre drei Altäre, sowie die Nebenkapelle mit einem vierten Altar am 15. Oktober 1685.

Bauliches. Links vom Eingang befindet sich eine Seitenkapelle, darstellend das hl. Grab zu Jerusalem und gestiftet von dem obgenannten M. Lussi zum Andenken an seine 1583 unternommene Pilgerreise nach Jerusalem. Papst Clemens VIII. verlieh derselben am 14. März 1597 einen Ablassbrief. — Das frühere

<sup>1)</sup> N. W. Kal. 1883 p. 26 — an der Matt, Leben C. Sch. 1679 p. 631. — <sup>2)</sup> N. W. Kal. 1883 p. 26. — <sup>3)</sup> Sts. Prot. D. W. — <sup>4)</sup> Lang G. R. I, 873. — <sup>5)</sup> Sts. Prot. D. W.

Glöcklein mit der Inschrift: „S. Francisce ora pro nobis. Aus dem Feuer flos ich, Samuel Kun in Bosingen goß mich“ zerbrang 1883, und ward umgegossen. <sup>1)</sup>

9. Niederrickenbach bei Stans. Schon zur Zeit der ersten Kapelle daselbst ca. 1586 bewohnte ein Eremit zur Wartung derselben ein Bruderhäuschen am Fuße des Musenalpstocks zwischen dem Buochserberge und der Steinalp. Am 21. Oktober 1604 bewilligte die Landesregierung dem Bruder in Unter N. B., wie andern Hausarmen, die Spende zu Stans. Am 12. Apr. 1606 ward ein junger Bruder dahin angenommen und am 20. Aug. 1607 einem fremden Bruder dort zu wohnen gestattet, wenn er den Ürthnern zu Büren gefällt. Einen Waldbruder in N. N. verwies die Obrigkeit nach einer Untersuchung durch die Kapuziner wegen Verführung des Volks am 15. Juli 1610 aus dem Lande. Am 1. Juni 1615 aber ward auf Ansuchen der Ürthner zu B. einem Eremiten gestattet, die Klausel in N. N. zu beziehen, „diewil er dugendlich vnd sich wol zu halten erzeigt.“ Am 21. Oktober gl. J. verehrten ihm M. G. Herren einen Rock, eine Krone aus dem Spital und eine Krone aus dem Kapellenfond zu N. N. Dann erhielt eine Schwester aus den 3 Bünden 1670 die Erlaubniß, die Klausel in N. N. zu bewohnen. <sup>2)</sup> — An die Stelle des in unbekannter Zeit abgegangenen Bruderhäuschens trat später das Wirthshaus, dessen Inhaber zugleich Wirth und Sigrift war. <sup>3)</sup>

10. In der Widerhub zu Stans waren die ersten Ansiedler Waldschwestern, denen der Wochenrath 1593 an ihr daselbst zu erstellendes Bäulein 30 Gulden schenkte. <sup>4)</sup>

11. Stans, Kapuzinerinnen-Kloster, St. Clara. Dasselbe entstand 1608 aus dem Beghinenhäuschen in der Widerhub oberhalb des Fleckens in der Nähe des Rathhauses. 1618 wurde von der Landsgemeinde N. B. die Bewilligung ertheilt, soviele Schwestern anzunehmen, als aus dem Einkommen des Frauenklosters in St. wohl erhalten werden mögen. <sup>5)</sup> Am 27. Mai 1621 legte hierauf der Abt Benedikt von Engelberg den Grundstein zur Klosterkirche, an welche D. W. 50 Gulden geschenkt hatte; und am 5. September 1625 weihte der Konstanziſche Weihbischof

<sup>1)</sup> Zoller. — <sup>2)</sup> N. B. Kal. 1883 p. 24. — <sup>3)</sup> Das. p. 25. — <sup>4)</sup> Das. p. 28/9. — <sup>5)</sup> Das. p. 25. — Businger, G. v. U. W. I, 53. — Lang, G. N. I, 875.

Anton Tritt dieselbe nebst drei Altären zu Ehren der hl. Klara.<sup>1)</sup> Als erste Frau Mutter wählte der Konvent 1622 Schwester Klara Maria Gut von Stans.<sup>2)</sup> 1675 wurde der Leib des hl. Prosper von Rom dahin übertragen und von den beiden erneuerten Altären außerhalb des Chors, der eine Mariahilf und jenem Heiligen, der andere aber dem hl. Anton von Padua geweiht.<sup>3)</sup>

**Bauliches.** 1623 goß Peter VII. Füssli in Zürich gen Unterwalden in's Frauenkloster ein Glöcklein von 108  $\mathcal{Z}$ ,<sup>4)</sup> das zwischen 1825 und 1878 von den Gebrüdern Rüetschi in Aarau umgegossen wurde.

12. Ennetbürgen. Einer Schwester Eva Köruli wird am 12. Sept. 1612 auf Wohlverhalten hin erlaubt, bei St. Anton da selbst in ihrem Häuschen zu wohnen. 1653 befand sie sich in großer Armuth und mußte von den Rathsfreunden in E. B. unterhalten werden. Auf Ansuchen der letzteren verabreichte ihr 1653 der Wochenrath in St. eine Unterstützung von 20  $\mathcal{Z}$  aus dem Siechenhause, und bestellte den Wolfgang Stulz als ihren Verwalter. — Die Stätte des St. Anton Häuschens kann nicht genau bestimmt werden.<sup>5)</sup>

13. Emmatten. Um 1614 wohnte dort sehr abgelegen in einem Walde Hans Haberli, mußte aber seine Klause verlassen, weil er ein versteckter Wiedertäufer gewesen zu sein scheint.<sup>6)</sup>

14. Ennetmoss bei Stans. 1654 wurde nach bischöflicher Erlaubniß dem Balthasar Hurschler, einem Nidwaldner welchem Obwalden am 5. April 1653 für sein neu erbautes Häuschen ein Fenster geschenkt hatte,<sup>7)</sup> gestattet, als Waldbruder zu leben. Derselbe nahm seinen Aufenthalt bei der dortigen Kapelle St. Jakob (S. 189), und erhielt 1661 für die beabsichtigte Erbauung einer Wohnung und Kapelle ob dem Drachenloch von der Obrigkeit einen Bettelbrief zur Anschaffung eines Glöckleins; auch ward ihm 1664 das nöthige Holz aus dem Hinterbergwald vergünstigt, zum Kalk für das Mauerwerk zu brennen. Sein Plan kam jedoch nicht zur Ausführung. 1669 bewilligte der Wochenrath in St. einem Konvertiten, H. Ludwig Holzhalb

<sup>1)</sup> Lang G. N. I, 875 — <sup>2)</sup> N. W. Kal. 1862. — <sup>3)</sup> Lang l. c. — <sup>4)</sup> Füssli's Glockenb. — <sup>5)</sup> N. W. Kal. 1883 p. 25/6. — <sup>6)</sup> Das. p. 26/7. — <sup>7)</sup> Sts. Prot. D. W.

aus Zürich, bei Bruder Hurschler in G. wohnen zu dürfen. 1798 stand bei diesem Bruderhause eine kleine Kapelle, kaum 200 Schritte von St. Jakob entfernt. — Noch zeigt man daselbst den Waldbruderstein, unter dessen Wölbung die Sommerwohnung der Eremiten war. <sup>1)</sup>

15. Bergli. Der bischöfliche Kommissär Beat Jakob Zelger erhielt 1692 von den Genossen in Stans ein Stück Feld und Wald ob dem Rusy-Flüöli im Niederdorf zum Geschenk. Dasselbe ist nun unter dem Namen Bergli bekannt. Er kultivirte es, und bepflanzte die waldbige Halbe mit Weinreben und anderen Früchten. Seit dem XVIII. Jahrhundert diente das B. als zeitweiliger Aufenthalt von Waldbrüdern. Um 1766 wohnte daselbst ein Bruder Knüß (el). Auch nach dem Ueberfall der Franzosen hielten sich Waldbrüder im B. auf. Nach dem Abgang derselben wurde das kleine, heute noch bestehende Bruderhäuschen von armen Leuten bewohnt. <sup>2)</sup>

16. Kniri. Am 17. August 1695 beschloß der Wochenrath in Stans: „Wofern Nicolaus Bolzärni einen Waldbruder ohne Beschwerde gemeiner Landleute in seinem Speicher in der K. behusen und behalten wolle, soll ihm begünstiget sein, in alldiesigem Lande zu verbleiben.“ Es ist dieß die einzige Spur eines Bruderhauses daselbst, und eine nähere Angabe des Orts mangelt. <sup>3)</sup>

17. Kobberg. Diese Anhöhe zwischen Stans und dem Alpachersee, auf welcher früher eine Beste und später eine Hochwacht stand, wählte sich 1732 ein Waldbruder, Namens Michael Freymann von Amberg in Baiern zu seinem Aufenthalt. Dieselbe wurde ihm unter der Bedingung gestattet, daß, wenn er etwas daran bauen wolle, er schauen solle, wo er solches erbitten möge, ausgenommen das Thürengericht, das Dach und den Eingang, welche die Obrigkeit will repariren lassen. Ihm folgte mit Erlaubniß vom 23. April 1737 ein Franzesko Castelli von Aosta in Italien, unter der Bedingung, daß er sich wohl verhalte, 300 Gulden Bürgschaft leiste, und im Falle das Land bei Kriegszeiten das Bruder- oder Wachthäuschen nöthig hätte, er es ihnen dafür abtrete. Eine Nachgemeinde in St. vom 12. Mai gl. J. bestätigte

<sup>1)</sup> N. W. Kal. 1883 p. 27. — <sup>2)</sup> Das. p. 26. — <sup>3)</sup> Das. p. 28.

dieses mit dem Zusatze, wenn das Hüttlein in Dach und Gemach etwas bedürfe, so müsse er es in seinen Kosten unterhalten. Später von 1747 bis 1786 bezogen noch andere Waldbrüder, z. B. Kaver Wagner, dem D. W. am 15. März 1750 14 fl schenkte, <sup>1)</sup> diese Klause beim Ueberfall der Franzosen aber 1798 wurde sie zerstört und nicht wieder aufgebaut. <sup>2)</sup>

18. Buochs. Dem Bruder Peter Reiß, Jesuiten und Eremit, verehrte D. W. am 4. November 1751 37 fl. <sup>3)</sup>

19. Hergiswil. Um 1780 kam ein älterer Bruder Gregor Rogler aus der Herrschaft Finkenstein in Kärnthen, vorher Eremit in Winkel bei Horw, Kt. Luzern, nach H. und erhielt vom Eigenthümer des Hasle, das auf einer kleinen Anhöhe südwestlich von der Kirche H. liegt, die Erlaubniß, daselbst eine Hütte bauen zu dürfen, die er aus Brettern mit Schilfrohrdach erstellen ließ. Später wurde dort vom Eigenthümer des Gutes auch ein kleines Bethaus errichtet, in das man ein Bild, darstellend die schmerzhafteste Mutter Gottes, aus dem Nenggäppeli herunter holte. Gregor starb auf einer Pilgerfahrt nach Rom um 1798. Nach ihm wohnten noch 1789 ein Augustin Wetterwald aus Nottwil, Kt. Luzern, und Andere als Eremiten in H. <sup>4)</sup>

---

<sup>1)</sup> Sts. Prot. D. W. — <sup>2)</sup> N. W. Kal. 1883 p. 23 u. 29. — <sup>3)</sup> Sts. Prot. D. W. — <sup>4)</sup> N. W. Kal. 1883 p. 27/8.